

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruckerei: Friedrichs-Druckerei
Hauptredaktion: Friedrichs-Druckerei
Königsplatz Nr. 100/101
Telefon Nr. 1111
Abteilung: Friedrichs-Druckerei
Königsplatz Nr. 100/101

Belegblätter bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 2.40 RM. (einschließlich 20 RM. für
Zugabe), bei täglicher Zustellung 2.40 RM. (einschließlich 20 RM. für Zugabe) (ohne Postgebühren).
Bei fünfmaliger Zustellung monatlich 1.50 RM. (einschließlich 15 RM. für Zugabe) (ohne Postgebühren).
Bei einmonatlicher Zustellung monatlich 1.50 RM. (einschließlich 15 RM. für Zugabe) (ohne Postgebühren).
Bei einmonatlicher Zustellung monatlich 1.50 RM. (einschließlich 15 RM. für Zugabe) (ohne Postgebühren).
Bei einmonatlicher Zustellung monatlich 1.50 RM. (einschließlich 15 RM. für Zugabe) (ohne Postgebühren).

Druck u. Verlag: Neff & Reichardt
Dresden, Postfach-Nr. 1068 Dresden
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
(Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte
Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Bernstorff geißelt die Abrüstungskomödie

„Der Entwurf ist nicht die Tinte wert“

Wie lange noch?

Genf, 8. Nov. Im Vorbereitenden Abrüstungsausschuss wurde heute die im vorigen Jahre vertagte Diskussion über die Dauer der Dienstzeit und ihre Festlegung im Entwurf der Abrüstungskonvention fortgesetzt. Dem Ausschuss lag auch vom Mai vorigen Jahres noch ein Antrag des Grafen Bernstorff vor, der davon ausgeht, daß die Herabsetzung der Dienstzeit, die im Entwurf vorgesehen ist, allein noch nicht als eine wirksame Abrüstungsmassnahme angesehen werden kann und der folgerichtig auch eine Herabsetzung und Beschränkung des jährlichen Truppenkontingents fordert, und zwar derart, daß die hierfür festgelegten Zahlen von keinem der vertragsschließenden Staaten überschritten werden dürfen. Weiter forderte der deutsche Antrag, daß Ausbildungszeit und aktive Dienstzeit getrennt angegeben werden müssen und daß über die Personen, die ihrer militärischen Pflicht genügt haben, keine Listen mehr geführt werden dürfen.

Der deutsche Antrag wurde nach einer ausgedehnten Debatte, an der sich namentlich die Vertreter der großen Militärmächte beteiligten, von einer großen Mehrheit des Ausschusses abgelehnt. Am Schluß der Debatte, aus der sich ergab, daß die bisherige völlig negative Einstellung der Mehrheit des Ausschusses zu den wesentlichen Punkten der Abrüstung sich nicht geändert hat, gab Graf Bernstorff eine kurze, aber sehr scharfe Erklärung ab, in der er u. a. folgendes sagte:

Wenn eine Abrüstungskonvention die ausgebildeten Reservisten ausläßt angeht, so ist heute in einer Reihe europäischer Staaten der Mensch von der Waffe bis zum Grab so behandelt, daß er nur noch Soldat ist, dann ist eine solche Konvention nicht die Tinte wert, die für ihre Unterschrift verwendet wird.

Sodann kam man zur Abstimmung der wesentlichen Teile des deutschen Antrages, der mit 12 gegen 6 Stimmen bei zahlreichen Stimmenthaltungen abgelehnt wurde. Für den deutschen Antrag stimmten die Vertreter Hollands, Norwegens, Schwedens, Chinas und Rußlands. Die Vertreter Großbritanniens und der Vereinigten Staaten enthielten sich der Stimme. Unter den Ländern, die gegen den deutschen Antrag stimmten, befinden sich die Vertreter Frankreichs, Japans, Italiens, Belgiens und der Türkei. Nach der Abstimmung erhob sich Graf Bernstorff noch einmal zu einer kurzen Erklärung, in der er sagte, daß die deutsche Delegation an den Abstimmungen über die zu dem betreffenden Artikel noch vorliegenden Anträge kein Interesse mehr habe.

Bernstorffs Erklärungen werden entstellt

Genf, 8. Nov. In deutschen Kreisen ist in diesen Tagen von neuem in Erfahrung gebracht worden, daß die Erklärungen des Grafen Bernstorff im Abrüstungsausschuss in den offiziellen Sitzungsprotokollen des Völkerbundsekretariats in einer weitgehend entstellten und vielfach den tatsächlichen Erklärungen keineswegs entsprechenden Weise wiedergegeben worden sind. Damit ist die Gefahr gegeben, daß in den gedruckten Dokumenten des Völkerbundsekretariats, die sämtlichen Regierungen zugehen, die Haltung Deutschlands in der Abrüstungsfrage in einer falschen, die

Interessen Deutschlands schädigenden Weise wiedergegeben wird.

Es bestätigt sich somit von neuem, daß das Völkerbundsekretariat und vor allem die einseitig in französischem Interesse arbeitende Informationsabteilung Methoden anwendet, die zum mindesten nicht als korrekt angesehen werden können. Die von vielen Seiten seit langem geforderte eingehende Berücksichtigung der Personalfragen des Völkerbundsekretariats durch die deutsche Regierung findet damit eine neue Beleuchtung.

„Oberschlesien - der größte Schatz Polens“

Warschau, 8. Nov. Handelsminister Kwiatkowski hielt eine Rede, in der er erklärte, Pommerellen stellt das Symbol der wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit Polens dar, während der größte Schatz Polens Oberschlesien sei. Der Polen, Schlesien und Pommerellen wegnehmen wolle, der wüßte, den politischen Staat politisch zu vernichten und sein Volk wirtschaftlich zugrunde zu richten. Polen müsse wenigstens zwei miteinander konkurrierende Handelsböden besitzen. Dazwischen und dazwischen seien gleich notwendig für die polnische Wirtschaft. Kwiatkowski hob zum Schluß seiner Rede hervor, daß Polen seine teuer erkaufte Freiheit mit ganzer Kraft verteidigen werde. Diese Freiheit wüßte aber vor allem in Pommerellen und Polnisch-Oberschlesien.

300 Bauern von GPU-Keulen niedergemetzelt?

Moskau, 8. November. Die „Geprech Voranun“ aus Wilna meldet, haben zwei aus Rußland nach Polen gekommene Bauern berichtet, daß 300 Bewohner aus Wilnowo, die sich der Kollektivierung widersetzen und die Mitglieder einer bolschewistischen Strafexpedition getötet hätten, auf der Flucht nach Polen dicht an der Grenze von einer GPU-Abteilung eingeholt, umzingelt und niedergemetzelt worden seien. Nur die zwei Bauern hätten sich retten und die polnische Grenze überschreiten können.

Strengere französische Passkontrolle

Berlin, 8. Nov. Nach einer Meldung des Pariser „Intransigent“ hat der Chef der politischen Polizei im französischen Innenministerium sich über den drohenden neuen Kreuzzug gegen die Fremden in Frankreich geäußert. Man denke, so erklärt er, nicht daran, den Touristenverkehr irgendwie zu verhindern, aber man müsse doch vor allem die Passkontrolle an der Grenze verschärfen. Diese ausländischen Arbeiter reisten mit gewöhnlichem Pass nach Frankreich ein unter Angabe, sich keineswegs um eine Arbeitsstelle in Frankreich bemühen zu wollen. Gänden sie aber doch Arbeit, so veräuserten sie es, sich bei der Polizei zu melden, weil diese ihnen dann das Niederlassungsrecht nicht gestatten könnte. Gerade diese so aufpassen außerhalb der Gesellschaft lebenden Ausländer bilden das Hauptkontingent der Verhaftungen bei den Fremdenrazien. Bisher habe man sich damit begnügt, sie einfach über die Grenze abzuschieben, aber es habe sich gezeigt, daß sie mit Leichtigkeit wieder einreisen könnten.

Ein deutscher General in England zu Gast

London, 8. Nov. Der General a. D. Freiherr Kref von Krefenstein, der im Weltkrieg das türkische Heer in Palästina befehligte, war gestern Abend Ehrengast der Offiziere der 58. Walker Division, die gegen seine Oberabteilung gekämpft hatte. Der General, der den Orden Pour le mérito trug, fand eine begeisterte Aufnahme. Seine Rede, die er deutsch hielt, wurde bei der Ueberführung von lebhaftem Beifall unterbrochen, und nach Schluß seiner Ausführungen

erhoben sich die britischen Offiziere und tranken ihrem vormaligen Gegner unter lauten Zurufen zu.

Der Vorsitzende des Clubs der 58. Walker Division, Generalmajor Mott, hatte aus Ersuchen einer Anzahl von Offizieren, die die faire und soldatenhafte Weise bewunderten, in der ihr früherer Feind gegen sie gekämpft hatte, die Einladung an General Kref von Krefenstein ergeben lassen. — Unter den 120 Offizieren, die an dem gefrigen Essen teilnahmen, befand sich auch eine beträchtliche Zahl von Generalen und Stabsoffizieren.

General Kref von Krefenstein

erklärte in seiner Rede u. a.: Es ist unseren gegenseitigen Bemühungen anzuschreiben, daß Männer, die noch vor verhältnismäßig wenigen Jahren einander heftig bekämpften, heute abend am selben Tisch zusammensitzen können, und daß ich heute meinem früheren Feinde in vollster Anerkennung seiner glänzenden Führung die Hand schütteln kann. Ich darf vielleicht auch in Ihrer Einladung ein neues und glückliches Zeichen des allmählichen Verschwindens der Kriegsmentalität erblicken, ein neues und glückliches Symptom der Notwendigkeit und der Anstrengung, eine Wiederaufnahme der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden großen Nationen herbeizuführen, die weder aus Gründen ihrer historischen Vergangenheit noch aus irgendwelchen Gründen

der Rassenverschiedenheit andere als freundschaftliche Beziehungen haben dürften.

Das gesamte deutsche Heer und die übermächtigende Mehrheit des deutschen Volkes ergreifen gern und dankbar die Hand, die ihr früherer Feind ihnen bietet.

Generalmajor Mott und General Kref von Krefenstein legten gestern gemeinsam Blumenkränze am Fuße des Kenotaphs nieder. Das Kreuz des Generals Kref trug die Aufschrift: „In Ehrerbietung und in aufrichtiger Bewunderung erweist ein früherer Feind Anerkennung denen, die mit ihrem Leben ihre Kreuze für ihr Land bezahlten.“ Ungefähr 50 Offiziere der Division waren anwesend und hielten mit entblößtem Kopf um den Kenotaph, während die Kreuze niedergelegt wurden.

Umgestaltung des englischen Kabinetts?

London, 8. Nov. „News Chronicle“ meldet: Aus Kreisen der Arbeiterpartei wird an den Premierminister die nachdrückliche und, wie es scheint, kaum abzulehnende Forderung gerichtet, daß eine völlige Umgestaltung des Kabinetts vorgenommen werde. Wenn diese Forderung Erfolg hat, so wird dies den Rücktritt des Schatzkanzlers Snowden, des Ersten Lords der Admiralität, Alexander, und des Staatssekretärs für Indien, Wedgwood Benn, bedeuten. Unmittelbar veranlaßt ist die Forderung durch die Unnachgiebigkeit, mit der Snowden es ablehnt, der Aufbringung einer Anleihe zur Finanzierung der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zuzustimmen. Alexander und Wedgwood Benn teilen, wie bekannt ist, vielfach die Ansichten Snowdens. Nach Meinung des Blattes wird der Premierminister die einflussreiche Bewegung gegen Snowden keinesfalls außer acht lassen können. Snowden werde nachgeben oder gehen müssen.

Zum erstenmal seit langen Jahren brauchen wir in Sachsen den 9. November, den Tag des Umsturzes und des Zusammenbruchs, nicht als gesetzlichen Feiertag zu begehren. Der Schandfleck ist endlich beseitigt. Zwar hat der Zufall des Kalenders den Schmerz unserer Sozialisten gelindert, indem er den Revolutionstag heuer auf einen Sonntag fallen ließ. Da macht sich der „Raub“ dieser speziell sächsischen Erziehungsgeschichte wenigstens in den Stätten der Arbeit noch nicht bemerkbar. Und bis zum nächsten Jahr, meinten die Helde des 9. November im Landtag, als ihr Heiligum unter den Streichen der bürgerlichen Mehrheit fiel, würden sie schon wieder stark genug sein, um ihn von neuem in Ehren als Staatsfeiertag einzusetzen. Sie haben sich gründlich getäuscht. Beim nächstenmal wird ihre Niederlage nur noch deutlicher in Erscheinung treten; da wird es sich erst recht zeigen, daß das deutsche Volk erwacht ist zur Erkenntnis, was ihm dieser Tag bedeutet: das Ende seiner Freiheit und den Anfang der Knechtschaft.

Trotzdem will es sich die deutsche Sozialdemokratie auch unter diesen veränderten Umständen nicht nehmen lassen, diesen zwölften Erinnerungstag der Revolution feierlich zu begehen. Wieder sucht sie das schimpfliche Gedenken an ihren „Sieg auf der ganzen Linie“ mit der Gloriole der Volksbefreiung zu drapieren und zum Auftakt gewaltiger innerer Kämpfe zu machen, in völliger Verkennung der Zeichen der Zeit, die für solchen Singspiel nichts weniger als günstig sind. Überall in Deutschland werden heute die Parteimitglieder und die Gewerkschaftler auf die Straße gerufen, um gegen die Vernichtung der letzten Revolutionserregenschaften zu protestieren und für die „Idee des 9. November“ in großen Kundgebungen zu werben. Nationalistisch marschieren auch das „überparteiliche“ Reichsbanner bei dieser Gelegenheit unter den roten Fahnen des Umsturzes, um nach dem Wortlaut eines Aufrufes die Erinnerung des Tages zu feiern, an dem „der menschenmordende Soldat werteschaffender Arbeiter wurde“. Am Rande dieser Veranstaltungen ist viel von sozialen Forderungen die Rede — man braucht doch die Erwerbslosen als Staffage —, viel auch vom Kampf gegen den Faschismus und gegen Unternehmerrückwärts, aber der Grundgedanke, für den die Massen des Marxismus heute mobilisiert werden sollen, kommt doch am richtigsten zum Ausdruck in den klassischen Worten: „Wir bekennen uns erneut und deutlich zum Novemberverbrechen.“

Da haben wir unsere Sozials im Selbstporträt. Sie bekennen sich mit Stolz zu der wahrhaft herostratischen Tat, über deren Folgen es in dem Bericht des gewiß nicht von rechts beeinflussten parlamentarischen Kriegserforschungsausschusses heißt: „Die Lage machte es möglich, einen für Deutschland immerhin noch erträglichen Frieden zu schaffen. Daß es anders gekommen ist... das hat der für Deutschland so untragbar schwere Ausbruch der Revolution verschuldet.“ Sie rühmen sich der Leistung, die sie damit vollbracht haben, daß sie das deutsche Volk, das aus seiner Kraft heraus auch einen verlorenen Krieg hätte überwinden können, durch das Gift einer unnationalen Revolution, einer revolutionären Lohnbewegung im schlimmsten Augenblick, auf Jahre hinaus kraftlos, krank und unfähig zum Widerstand gegen jede Erpressung gemacht haben. Sie pochen noch auf jene fagenhaften Erregenschaften, die nichts weiter waren als fette Pfanden für eine verplebete Bonzenchaft, ohne das geringste Gefühl dafür, daß sie erkaufte wurden mit der Abhängigkeit vom Feinde und ungeheurer Ausbeutung durch das fremde Kapital. Nach all dem Glanz, das sie über Deutschland gebracht haben, finden sie noch den traurigen Mut, sich in die Brust zu werfen und von betörten Massen Huldigung für die sieghafte „Idee des Revolutionstages“ zu fordern, wie es der Dresdner SPD-Aufruf tut.

Für uns und für alle Deutschen, die nicht mit marxistischer Blindheit geschlagen sind, bedeutet diese verherrlichte Idee des 9. November nichts anderes als nackte Lande-Verredel. Gerade zu rechter Zeit ist das französische Buch: „En Mission chez l'ennemi“ auch in deutscher Uebersetzung erschienen, aus dem wir bereits Auszüge veröffentlicht haben*, die dokumentarisch nachweisen, daß der Dolchstoß in den Rücken des deutschen Heeres keine Sage und keine Legende ist, sondern traurig-bittere Wahrheit. Kein feineres Geschenk kann der deutschen Revolution auf den Geburstagsstisch gelegt werden, als diese Urkundensammlung aus den Archiven des Feindes, in denen das Geheimnis der Vaterchaft dieses Unglückslandes gelüftet wird, das allen Nachforschungen so behutlich entzogen wurde. Geld, schmutziges französisches Geld bekennst sich hier ebenfalls in stolzer Freude zur Urheberchaft des Ereignisses, das Deutschland ins Unglück gestürzt hat und das die deutsche Sozialdemokratie uns heute feiern heißt. Geben Sie den deutschen Sozialdemokraten Geld“, schreibt im Befehl Nr. 210 der General Doucardelle an seinen Beauftragten in Deutschland, den Offizierspion Pierre Desgranges alias Crozier, damit sie „nicht nur eine größere Verbreitung ihrer Organe erreichen, sondern auch die Spezien der Organisation, die Versammlungen und ver-

*) Vergl. den Aufsatz „Wie die deutsche Revolution finanziert wurde“ in Nr. 480 der „Dresdner Nachrichten“ vom 12. Oktober 1930.

chiedener Wahlkämpfe, wie auch für ihre Kandidaten befehlen können.“ Am 8. Mai 1918 schreibt der französische Agent nach Paris, daß die deutsche Revolution kurz vor dem Winter ausbrechen werde. Nur ein wenig Geduld, unsere Genossen werden bald soweit sein. Und am 10. November meldet er triumphierend seinem Chef: „Die deutsche Revolution ist genau so dem von uns angegebene Zeitpunkt ausgedrochen.“ Hoch braucht seinen Widerstand der Bewegung mehr zu befürchten, Clemenceau kann miten, denn die deutschen Marxisten haben die künftigen Erwartungen des Feindes übertroffen. Das reichlich geplatzte Geld hat sich bezahlt gemacht. Dessen sprechen die Franzosen jetzt aus, daß ihr Sieg auf der Wirtliche deutscher Vandeoverrat beruhte, und bei uns bekennen sich gleichzeitig die Umstürzler von damals zum Novemberverbrechen, das nicht mit dem Gelde Großher allein inszeniert worden ist. Von allen Seiten floß der revolutionäre Goldstrom. Nach amtlichen Unterlagen sind insgesamt 1,5 Milliarden ausländischer Gelder in jener Zeit eingeschmuggelt worden. Allein der bairische Revolutionsminister Eisner hat vom 25. September bis 16. Oktober die Summe von 164 Millionen Mark an 2000 Helfer und Helferinnen verteilt. Lauter Splitter von der „Adee des Revolutionstages“.

Nicht nur die Feinde, die nichts mehr zu verbergen haben, auch die Sozialisten von damals, die den Weg zur Nation zurückfanden, machen solche Geständnisse, die den Schleier lüften. So schildert August Winnig, der ehemalige Oberpräsident von Preußen, in einem neuen Buch: „Vom Proletariat zum Arbeiterium“ ein Erlebnis aus den

Januarkrieg 1918, das in dieser Hinsicht ebenfalls sehr aufschlußreich ist. Da kam Geheimrat Wittling, ein Bruder Maximilian Gorkens, zu ihm als maßgebenden Gewerkschaftsführer und suchte ihn unter vorteilhaftesten persönlichen Angeboten für eine Direktpolitik zu gewinnen, die die deutsche Regierung „in drei Monaten auf die Knie zwingen“ sollte. „In der sozialdemokratischen Partei sei man seiner Meinung... er sei mit diesen bekannten Sozialisten einig, und außerdem hätten sehr hohe Persönlichkeiten hinter ihm.“ Die Hintergründe des Berliner Munitionsarbeiterstreiks zeichnen sich hier deutlich ab. Als sie in dem großen Magdeburger Oberprozeß enthüllt werden sollten, da gelang es Scheidemann, der „Frankfurter“ der Vernehmung fernblieb, noch einmal, zu verhindern, daß die verbrecherische Schuld mancher sozialdemokratischen Novemberhelden gerichtsnotorisch festgestellt wurde. Aber allmählich bricht sich die Wahrheit doch Bahn. Und jeder Schritt, den sie vorwärts macht, ist ein vernichtender Schlag für die Partei, die heute durch die Massen brüllt und verlangt, daß ihr Vandeoverrat als Heldentat gefeiert werde.

Aber die noch so sprich, haben ein Stück der Zeitgeschichte verdrängt. Sie merken nicht, daß über Deutschland ein früher Wind nationaler Erwachens geht, der ihr Truggebilde in Regen zerreiht. Sie übersehen, daß das Volk die Schuld des Revolutionstages und die Schuldigen des 9. November bereits erkannt hat. Und sie ahnen nicht, daß es schon aufgestanden ist, um mit ihnen ins Gericht zu gehen. Wie lange noch wollen diese verblödeten Foren des deutschen Volkes Geduld mißbrauchen?

Minister als Reichstagsabgeordnete

Berlin, 8. Nov. Dem neuen Reichstag gehören nicht weniger als 37 ehemalige oder noch amtierende Minister an. Von ihnen säßen zur sozialdemokratischen Fraktion 13, nämlich die Abgeordneten Müller-Braun, Bevering, Höffel, Dr. Ollering, Dr. Daus, Fandberg, Gollmann, Meißner, Wipfler, Bröckel, Seiffen, Dr. Remmele. Müller-Braun war außerdem in zwei Kabinetten Reichstagsabgeordneter. Dr. Braun seit langem Reichspräsident in Preußen, beim Zentrum waren oder sind Minister die Abgeordneten Dr. Marx, der in drei Regierungen auch Reichspräsident war, Hildebrand, der auf eine nahezu vierjährige Tätigkeit als Reichspostminister zurückblicken kann, Dr. Höpfer und Dr. Bell. Der Abgeordnete Dr. Braun ist mit einer achtjährigen Dienstzeit als Reichsarbeitsminister der „Langlebiale“ Minister im Nachkriegsdeutschland gewesen. Dr. Brüning hat auch als Reichskanzler sein Mandat bei der Zentrumspartei behalten, und der Abgeordnete Dr. Völgel ist zur Zeit Staatspräsident in Württemberg. Der Zentrumspartei gehören auch Reichsminister Dr. Steinerwald war früher eine Zeitlang Reichspräsident und Wohlfahrtsminister in Preußen und stand auch an der Spitze des Reichsvereins der Reichsminister. Reichsinnenminister Dr. Wirth war badischer Finanzminister, Reichsfinanzminister, Reichskanzler und Minister für die besetzten Gebiete. Von der Deutschen Staatspartei haben die Abgeordneten Dr. Reinhold und Dr. Kalla früher mehrere Ministerposten innegehabt, während der staatsparteiliche Abgeordnete Dr. Doepfer-Schoff zur Zeit Reichsminister in Preußen und Dr. Dietrich Reichsfinanzminister ist. Die deutschnationale Fraktion hat in ihren Reihen zwei ehemalige Minister, die Abgeordneten Koch, Düsseldorf, und Deraß; bei den Nationalsozialisten sind Dr. Fried und Dr. Franzen jetzt Innen- und Volksbildungsminister in Thüringen bzw. Braunschweig. Von der Reichstagsgruppe der Deutschen Bauernpartei war Dr. Behr sechs Jahre Reichsminister für Landwirtschaft in Bayern und kürzere Zeit auch Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft. Reichsjustizminister a. D. ist das Mitglied der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei Abgeordneter Emminger. Zur völksparteilichen Fraktion gehören Reichswirtschafts- und Reichsfinanzminister a. D. Dr. Moldenhauer, der frühere Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz und der jetzige Reichsminister des Auswärtigen Amtes Dr. Curtius, der fast vier Jahre auch schon an der Spitze des Reichswirtschaftsministeriums gestanden hat. Schließlich ist noch der wirtschaftsparteiliche Abgeordnete Dr. Brodt Reichsminister der Justiz, und der konservative Abgeordnete Treutmann nach Auflösung des Ministeriums für die besetzten Gebiete nunmehr „Minister ohne Geschäftsbereich“.

Die Arbeitszeitverkürzung in Sachsen
Besprechung im Arbeitsamt - Ministerielle Empfehlungen

Am Freitag wurden die Besprechungen über die Verkürzung der Arbeitszeit zum Zweck der Einstellung von Arbeitslosen mit den Spitzenorganisationen im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium unter dem Vorsitz von Innenminister Richter fortgesetzt.

Die Arbeitgebervertreter gaben auf Grund ihrer Ausfühung vom Vortage folgende Erklärung ab:

1. Die Verhandlungen über die Frage der Arbeitszeitverkürzung als kurzfristige Notmaßnahme zum Zweck der Einstellung Arbeitsloser in den Wirtschaftsprozess können zu keinem Ergebnis führen, solange die Voraussetzungen für eine solche Maßnahme, die Herr Wirtke am 8. Oktober 1930 bei der Verhandlung des Vandeauschusses sächsischer Arbeitgeberverbände entwickelt hat (Senkung der Selbstkosten, also der Steuern, Löhne, Sozialversicherungsbeiträge) nicht erfüllt worden sind.

2. Der Vandeauschuss sächsischer Arbeitgeberverbände macht sich den Standpunkt, der von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in den letzten Tagen zu diesen Fragen der Öffentlichkeit bekanntgegeben worden ist, zu eigen.

Auch der von der Regierung zur Erörterung gestellte Vorschlag, bei der Einstellung von Arbeitslosen den Verrichten Mittel öffentlicher Körperschaften, die erst der Wirtschaft entgegen worden sind, zur Verfügung zu stellen, kann keine Lösung bringen, weil damit keine Senkung der auf der deutschen Wirtschaft ruhenden Lasten erreicht wird. Grundtätig muß deshalb der Weg der Subventionenpolitik abgelehnt werden, da er die innerdeutsche Wettbewerbgrundlage verflücht.

Hierzu bemerken die Arbeitgebervertreter noch, daß sie der geplanten Maßnahme des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums nicht in den Arm fallen wollten. Wenn ein Betrieb glaube, die Maßnahme durchführen zu können, so könne und werde ihn die Spitzenorganisation daran nicht hindern.

Der Minister erklärte,

daß sich das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium nicht behindert sehe, nunmehr die Gewerbeaufsichtsämter, Kreis- und Gemeindevorstände anzuweisen, in geeigneten Fällen mit den Betrieben über die Verkürzung der Arbeitszeit zum Zweck der Einstellung von Arbeitslosen zu verhandeln. Außerdem werde versucht werden, den Betrieben, die sich einer solchen Maßnahme geneigt zeigen, sie aber wegen der Erhöhung der Produktionskosten nicht durchführen können, die Umstellung dadurch zu erleichtern, daß die bisher entfallenden Mehrkosten, besonders die erhöhten Sozialversicherungsbeiträge des Arbeitgebers, aus gemeindlichen Mitteln der Unterfertigung von Wohlfahrtsberwerblosen übernommen werden. Die sächsischen Gemeinden haben sich hierzu durch ihre Vertreter bereit erklärt.

Von den Gewerkschaften wurde dazu ausgeführt, sie vermüchten die vorgetragenen Gründe der Arbeitgeber nicht anzuerkennen und bedauerten daher deren Stellungnahme. Sie stimmten der geplanten Maßnahme des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums nicht nur zu, sondern würden sie auf das tatkräftigste unterstützen.

Zur Wahl des sächsischen Landtagspräsidenten

Die wirtschaftsparteiliche Landtagsfraktion hat beschlossen, auf den von ihnen bisher vertretenen Anspruch auf den Posten des Landtagspräsidenten zugunsten der stärksten nichtmarxistischen Landtagsfraktion, der Nationalsozialisten, zu verzichten, und somit eine Kandidatur ihres Abgeordneten Entlein nicht aufzustellen.

Schwierige Verhandlungen um die Tabaksteuer

Berlin, 8. Nov. Die Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats traten am Donnerstag früh unter Vorsitz des Staatssekretärs Schäfer vom Reichsfinanzministerium zusammen, um die zum Finanzplan der Reichsregierung gehörende Novelle zur Tabaksteuer zu beraten. Während die Zigarettensteuer in den letzten Jahren schon mehrfach erhöht worden ist, waren Zigarren und andere Tabakwaren noch nicht angehoben worden. Die letzte Novelle zur Tabaksteuer will diesen Unterschied z. T. ausgleichen, indem sie eine stärkere Befreiung namentlich für Zigarren vorsieht. Infolgedessen machte sich in den Reichsratsausschüssen eine Opposition namentlich der bremischen und der badischen Reichsratsvertreter geltend. In beiden Staatsgebieten sieht die Zigarettenherstellung eine große Rolle. Es wurde darauf hingewiesen, daß die fertige Zigarette mit modernen Maschinen ausgerüstete Zigarettenindustrie eher eine starke Steuer tragen könne, als die in zahlreiche Kleinbetriebe zerfallene und daher viele Arbeiter beschäftigende Zigarettenindustrie.

Ueber eine Milliarde Reichs- und Landesaufträge

Berlin, 8. Nov. Einem Wunsche des vortigen Reichstags entsprechend hat der Reichswirtschaftsminister jetzt Mittelungen über die Höhe der im Rechnungsjahre 1929 vergebenen Aufträge der Reichs- und Landesbehörden gemacht. Der Statistik ist zu entnehmen, daß Reich und Länder zusammen in der Zeit vom April 1929 bis Ende März d. J. Aufträge im Gesamtwert von rund 1 152 000 000 Reichsmark vergeben haben, und zwar das Reich für 1 088 000 000 und die Länder für rund 64 Millionen Reichsmark. Hauptauftraggeber der Reichsbehörden war die Reichsbahn, die Ar-

beiten im Werte von 780 1/2 Millionen Mark ausführen ließ; für mehr als 450 Millionen Aufträge sind dabei allein vom Reichsbahnzentralamt ausgegangen. Als zweitgrößter Auftraggeber ist das Reichspostministerium zu nennen, dessen Aufträge den Wert von fast 187 Millionen Mark erreichten. Das Reichsverkehrsministerium vergab Arbeiten im Betrage von etwa 40 Millionen. Der Rest entfällt mit 55 Millionen auf das Reichsfinanzministerium und mit kleineren Summen noch auf die anderen Reichsministerien. Von den Ländern ist Preußen seiner Größe entsprechend als der größte Auftraggeber hervorzuheben; es hat für 27 Millionen Mark Arbeiten vergeben. Sachsen's Aufträge erreichten eine Höhe von 11 Millionen Mark. Die Länderbehörden in Baden und Bayern sind an den Vergabeleistungen je etwa 6 1/2 Millionen Mark beteiligt. Für 3 1/2 bzw. 2 1/2 Millionen Mark Aufträge vergaben die Behörden in Württemberg und Thüringen, für 1,7 Millionen Mark das Land Oldenburg. Die Aufträge der übrigen Landesbehörden liegen, von Mecklenburg-Schwerin abgesehen, das für etwa 1,2 Millionen Mark Aufträge vergab, unter einer Million.

Annäherung der Volkspartei an Brüning

Bedenken gegen Einzelheiten des Finanzprogramms

Berlin, 8. Nov. (Eig. Draht.) Die völksparteilichen Abgeordneten Daus und Dingeldey hatten gestern mit dem Reichskanzler Dr. Brüning eine längere Besprechung über die politische Lage. Als Ergebnis dieser Besprechung ist festzustellen, daß die Deutsche Volkspartei an das Kabinett Brüning wieder eine Annäherung vollzogen hat. Auf Grund der Rede, die am letzten Sonntag der Abgeordnete Dingeldey in der Sitzung des Reichsausschusses der Partei hielt, hatte man in den politischen Kreisen allgemein angenommen, daß die Volkspartei den Reichskanzler nicht nur als Kabinettstark zu distanzieren. Infolge dieses Einbruchs hatte der Reichskanzler Dr. Brüning um eine Unterredung mit den völksparteilichen Führern gebeten, und als Ergebnis ist nun eine gewisse Annäherung der Volkspartei an das Reichskabinett festzustellen. Die Abgeordneten Daus und Dingeldey berichteten über die Unterredung, die sie mit dem Reichskanzler hatten, heute in einer Fraktionsitzung. In dem über diese Sitzung herausgegebenen Bericht ist vor allem die Formulierung von Interesse, daß die Fraktion

„dem Reichskanzler nicht ohne Vertrauen gegenübersteht“.

Allerdings wurden gegen Einzelheiten des von der Regierung vorgelegten Programms auch harte Bedenken geltend gemacht, die sich insbesondere gegen die Tabaksteuer richteten. Es wurde hier der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Einschränkung des Tabakkonsums zu einer erheblichen Vermehrung der Arbeitslosigkeit führen könne. Wegen die in einigen Zeitungen aufgetauchte Meldung, daß die völksparteiliche Fraktion oder einzelne Abgeordnete sich für eine Kürzung der Arbeitszeit ausgesprochen hätten, wurde von der Fraktion entschieden die Verwahrung eingelegt. Es wurde ausdrücklich festgehalten, daß sich kein einzelnes Mitglied der Fraktion in einem solchen Sinne ausgesprochen hätte.

Einzelhandel und Lebensmittelpreise

Berlin, 8. Nov. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels befaßt sich in einer näheren Auslösung mit der Preisentwicklung und schreibt u. a.: Was die Lebensmittel anlangt, so ist darauf hinzuweisen, daß nach den objektiven Feststellungen des Enqueteausschusses die Preisentwicklung im Einzelhandel nicht als überhöht angesehen werden kann. Dort ist ermittelt worden, daß der Aufschlag bei Kolonialwaren im Durchschnitt 20 Proz. vom Verkaufspreis beträgt. Dieser Satz schwankt bei den einzelnen Waren außerordentlich. So begnügt sich der Lebensmittelhandel bei den sogenannten Konkurrenzartikeln, wie Zucker, Salz, Schmalz, Mehl, Eiern und Wurstwaren, mit einem Aufschlag von 2 bis 12 Prozent auf die Einkaufspreise. Dieser Spanne stehen Unkosten gegenüber, die nach Ermittlungen des Enqueteausschusses seit 1918 nach Angabe einer Reihe von Firmen um 30 bis 50 Prozent gestiegen sind. Die Preise im Lebensmittelhandel sind für eine erhebliche Anzahl von marktfreien Warenarten gegenüber dem Vorjahre bedeutend gesunken worden. Bei einer Reihe von Markenartikeln sind ebenfalls erhebliche Preisrückgänge vorgenommen worden, so allein für Konserven 5 bis 10 Prozent gegenüber dem Vorjahre.

Die Fortschrittsstelle für den Einzelhandel hat festgestellt, daß bei einem durchschnittlichen Umsatzzuwachs von 1,5 Prozent im Einzelhandel gegenüber dem Vorjahre eine Senkung der Preise um nur 1,1 Prozent erfolgt ist, also einem erheblichen Umsatzzuwachs eine kaum spürbare Unkostenentlastung gegenübersteht.

Es wird in diesem Zusammenhang von der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels darauf hingewiesen, daß die Ladenmietpreise, die bis zu 25 Prozent der Gesamtumkosten im Einzelhandel ausmachen, nicht gesenkt, son-

dern gerade in letzter Zeit, zum Teil durch die Erhöhung der Grundsteuer, erheblich gestiegen seien. Auch eine Steigerung der Zinskosten sei noch vor kurzem erfolgt.

Schulz und Klapproth im Vorstand der NSDAP.

München, 8. Nov. Wie die „Bayerische Staatszeitung“ meldet, sind die aus dem Kampfergebn bekannten Oberleitnant Schulz und Feldwebel Klapproth in den Vorstand der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei berufen worden.

Der Kampf mit den Fluten der Oder

Frankfurt (Oder), 8. Nov. Im Laufe des Freitags wurde im Obergerbiet an verschiedenen Stellen ein Bruch der Deiche befürchtet. Unter Aufbietung aller Kräfte arbeitete man an der Verhärterung der Deiche, ohne jedoch die Gefahr bannen zu können. Daher entschloß man sich am Freitagabend, oberhalb von Frankfurt, an der Ellang-Ründung, den Oberdeich zu durchstoßen und die Volber volllaufen zu lassen. Dieser Durchbruch brachte Frankfurt und dem Gebiet unterhalb von Frankfurt eine läßbare Entlastung. Wenn auch ein Abfluten des Wassers nicht zu bemerken war, so wurde doch ein weiteres Steigen der Oder im Gebiet unterhalb Frankfurt verhindert.

Große Deichbruchgefahr bestand bei Niemastleba im Kreise Guben. Der ankündigende Antivoortischer Nech sofort alle männlichen Personen über 16 Jahre aus sämtlichen umliegenden Dörfern alarmieren, ebenso wurden sämtliche Gegend zur Hilfeleistung herangezogen. Unter Aufbietung aller Kräfte gelang es in zwölfwündiger Arbeit, die Gefahr zu bannen. Da aus Oberstleba eine neue Hochwasserwelle gemeldet wird, die die Höhe der jetzigen Hochwasserwelle erreichen dürfte, und mit einem Ablauf des Wassers vorerst nicht gerechnet werden kann, wird die Gefahr in der Mitte der nächsten Woche im märktischen Obergerbiet wieder zunehmen.

Gattenmord in Jena?

Jena, 8. November. Vergangene Nacht wurde hier die 34jährige Direktrice Jeller auf offener Straße erschossen. Die Getötete war die Ehefrau eines früheren Privatförstlers und lag mit ihrem Manne in Scheidung. Der Täter, vermutlich ihr Ehemann, ist flüchtig.

Große Unterschlagungen bei einer Oloer Bank

Olo, 8. Nov. Bei der hiesigen Spardank ist man dieser Tage Unterschlagungen in Höhe von rund 400 000 Reichsmark auf die Spur gekommen. Als Täter wurde der 34jährige Prokurist der Bank Ryblin festgehalten. Ryblin hatte einen Erholungsurlaub angetreten, den er angeblich in einem norwegischen Sanatorium verbringen wollte. Statt dessen fuhr er aber nach Hamburg. Kurz nach seiner Abreise wurden die Unterschlagungen festgestellt, worauf die Kriminalpolizei sich sofort mit der Hamburger Polizei in Verbindung setzte. Ryblin hatte Ryblin in Unkenntnis der bereits erfolgten Aufdeckung der Unterschlagungen beschloffen, nach Olo zurückzukehren und seiner Bank von seinen Verfehlungen Mitteilung zu machen. Kurz nach seiner Rückkehr nach Olo rief er den Direktor der Bank an, mit dem er eine Zusammenkunft in seiner Wohnung verabredete. Dort übergab Ryblin dem Direktor die Hälfte der unterschlagenen Gelder, den Rest wollte er in mühsamen Spekulationen verloren haben. Ryblin wurde sofort verhaftet.

„Stahlwerk“op'una. Nach den an den Rhein'sch'enen Frankheilen gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Frans-Joel“-Bitterwasser ein äußerst wohlthuendes Abführmittel. In Apot. erh. 8

Pariser Massenpsychose der Angst

Frankreichs Abrüstungsabsichten

Von unserem Pariser Korrespondenten.

Paris, 8. November.

„Seit vier Monaten geht durch ganz Frankreich das Gerücht, das auch bis in die entlegensten Dörfer gedrungen ist: „La Guerre!“ (Krieg!) Und in welche Gegenden des Landes man auch kommen mag, überall tritt einem dieselbe Frage entgegen: Ist die Lage wirklich so schlimm? Wird es bald wieder Krieg geben? — So schreibt heute Pierre Cot in seiner, der „friedlichen“ Politik Brlands gänzlich ergebene radikalen Zeitung. Und was er schreibt, das kann man bestätigen. So verwunderlich es uns vorkommen mag, bald ist es mein Nachbar zur Rechten, bald der gegenüber, bald der Lieferant, der ins Haus kommt, oder dieser oder jener, der mich in den letzten Wochen auf der Straße oder wo immer angehalten und gefragt hat: „Nun, wie steht's? Ist der Krieg unvermeidlich? Aber nicht nur der Mann von der Straße. Der Historiker Bonnesou schreibt: „Im Jahre 1930 sind die Kriegsursachen unendlich viel stärker und zahlreicher, als sie im Jahre 1914 waren. Das deutsche Volk erlitt und leidet viel mehr als damals. Der Reichstag ist viel reaktionärer, die Jugend ist viel kampflustiger, und die Arbeitslosen sind unendlich viel zahlreicher. Dazu kommt die brennende Wunde der verlorenen Provinzen und der Wunsch, sie wiedergewinnen.“ Nur wer diese von einer

leichenartig verbreiteten Massenpsychose der Angst

erzeugte Stimmung in Frankreich miterlebt, begreift, daß die Franzosen, ganz abgesehen von ihrer grundsätzlichen seit Jahren festgelegten Rüstungspolitik, nicht im geringsten damit rechnen, daß jetzt in Genf bei den Beratungen der vorbereitenden Abrüstungskommission irgend etwas Greifbares herauskomme. Natürlich wird man wieder so tun, als ob, — nämlich, als ob man wirklich wollte, und als ob nur die bösen anderen daran schuld seien, wenn Frankreich, das kriegerisch und heutzutage die Welt nicht völlig abzurufen kann. Aber, wo man sonst auch hinschaut, die Kommentare, mit denen man den Beginn der Genfer Abrüstungsverhandlungen begleitet, haben im Grunde genommen auf allen Seiten denselben Ton, von den Sozialisten abgesehen, bei denen es zur Propaganda gehört, die aber gleichzeitig, wenigstens in den Kommissionen, die Rüstungskredite mit bewilligen; in der nationalen wie in der radikalen und auch in der gewerkschaftlichen Presse, überall ist man einig darüber: Von dem Programm „Scheidsgerechtigkeit, Sicherheit, Abrüstung“, und besonders von der ein für allemal festgelegten Reihenfolge dieser drei kann und darf man nicht abgehen. Seit Mai 1929 hat die vorbereitende Abrüstungskommission des Völkerbundes nicht mehr getagt. Bekanntlich ist es vor allem Frankreich gewesen, das immer wieder ihre Einberufung verzögert hat, wie es jetzt im September wieder die Festlegung eines Datums für die Abrüstungskonferenz selbst hinterzögert. Aber natürlich kann niemand bestreiten, daß in den letzten zwei Jahren das Beträgen nicht ab-, sondern zugenommen hat.

Sobald man das wahrscheinliche Programm der jetzt in Genf tagenden Abrüstungskommission aufblättert, merkt man, daß Frankreich in allen wesentlichen Punkten ganz einfach auf seiner bisher eingenommenen Position beharren wird.

So z. B. in der Frage der Anrechnung der ausgebildeten Reservisten, des gelagerten Kriegsmaterials und vor allem auch in der Frage der See-Abrüstung. Die römische Messe des Amerikaners Wilson wird schon jetzt als Mißerfolg gebucht. Sollte auf seine Anregung hin vorgeschlagen werden, daß Italien und Frankreich ihr Flottenbauprogramm bis 1936 veröffentlichen, so ist man damit keinen Schritt weitergekommen. Französischerseits erklärt man zu diesem Vorschlag: „Wir haben ein festes Bauprogramm, nach diesem ist die Ausrüstung von 240.000 Tonnen neuer Schiffe einbezogen für die Zeit von 1931 bis 1936 vorgesehen. Von diesen 240.000 Tonnen sind 197.000 Tonnen Ersatzbauten, und nur 43.000 Tonnen bringen eine wirkliche Vergrößerung der Flotte. Italien dagegen hat kein Bauprogramm, denn es richtet sein Programm nach uns.“ Eine Veröffentlichung der beiden Bauprogramme bedeutet also faktisch nichts anderes, als eine Vertagung der ganzen Streitfrage bis 1936. Schon bezeichnet man ganz offen Wilsons Vorschläge als nebelhaften Dunst

und gibt Wilson den höhnischen Rat, doch bald auch noch nach Berlin zu fahren, um sich dort über die neuen Kreuzerentwürfe der deutschen Marine unterrichten zu lassen.

Mit anderen Worten, das alte Spiel, das sich als so einträglich erwiesen hat mit dem Kreuzer „Ersatz Preußen“, wird wieder aufgenommen, denn die bestehenden und auf lange Zeit verteilten deutschen Ersatzbauten eignen sich als Wespennest für

ausgezeichnet dazu, die Sicherheitspsychose wieder in ein Fieberstadium hinaufzutreiben. So ist auch die Unterredung, die Briand mit dem englischen Botschafter Lord Curzon gehabt hat, ergebnislos verlaufen, denn so wenig wie vor einem halben Jahr in London, will Frankreich jetzt der Seeabrüstungskonvention der drei Seemächte beitreten, ehe Italien auf seinen Anspruch der Parität verzichtet hat. Das Italien das nicht tun wird, weiß jedes Kind. Frankreich aber will um jeden Preis einen Vorprung von rund 250.000 Tonnen, den es vor Italien hat, festhalten. Schon jetzt hat der Quai d'Orsay seine Offiziösen beauftragt, das falsche Lied, das Briand schon öfters in Genf selbst gesungen hat, wieder anzustimmen, nämlich

das Lied von dem fabelhaften Prozentfuß, in dem Frankreich mit dem Weltkriege zu Wasser und zu Lande und in der Luft abgerückt habe.

Ein stehendes Heer von rund 600.000 Mann, eine Flotte, die der italienischen beinahe um das Doppelte überlegen ist, eine Luftflotte, die nahezu 5000 Kampfeinheiten zählt, das ist also, wie man sich hier ausdrückt, „die äußerste Grenze, die mit der Sicherheit und mit den internationalen Verpflichtungen Frankreich vereinbart werden kann.“ Sollte man sich in Genf auch wirklich auf einen endgültigen Konventionstext der Abrüstung einigen, so tröstet man sich hier damit, daß es dann noch gute Weile habe, bis Frankreich „wirkliche Opfer“ bringen muß, denn ein solcher Konventionstext werde nichts anderes enthalten, als eine Fiktion über die Methoden der Abrüstung, leere Formeln und leere Reihen auf weisem Papier, in denen noch lange keine endgültigen Ziffern stehen, die zu irgend etwas verpflichten. Das sind die Ziele, wenn man das Ziele nennen will, mit denen Frankreich jetzt nach Genf gegangen ist.

Amerikanische Demokratenführer für Hoover

Newport, 8. Nov. Fast händlich werden über die Verhältnisverhältnisse im Repräsentantenhaus neue Mutmaßungen laut. Nach der Verfassung tritt der neugewählte Kongress erst im Dezember 1931 zusammen, sofern Hoover im März eine Sonderberatung einberuft. Bis zum Dezember dürfte sich aber die Zusammenlegung des Kongresses durch Mandatsniederlegungen und Todesfälle verschieben, ganz abgesehen davon, daß in 20 Wahlkreisen eine Nachwahlung der Stimmen mit eventueller Annulierung der Wertscheit erfolgen wird. Von weit größerer Bedeutung ist eine öffentliche Erklärung von sieben führenden Vertretern der Demokratischen Partei, wonach die Partei keine Obstruktion treiben, sondern in Zusammenarbeit mit Hoover und den Republikanern alle Kräfte für den Wiederaufbau der Wirtschaft einsetzen werde. Um eine Beunruhigung des Wirtschaftslebens zu vermeiden, seien die Demokraten auch gegen eine allgemeine Revision der Zolltarife. Die Demokraten scheinen danach nicht geneigt zu sein, sich auf das Programm des fortschrittlichen Republikaners Hoover festzulegen, sie wollen vielmehr die weitere Entwicklung abwarten, ohne irgendeine Verantwortung zu übernehmen.

Schwere Zerstörungen in Indochina

Paris, 8. Nov. Wie aus Saigon gemeldet wird, hat ein ungewöhnlich harter Taifun die Insel Pulokondor vollkommen verwüstet und zahlreiche Menschenleben gefordert. Zwei Gebäude des dortigen Zuchthauses stürzten ein und begruben die Insassen unter den Trümmern. Die genaue Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Das elektrische Kraftwerk ist vollkommen zerstört. Die Telegraphenverbindungen mit der Insel sind unterbrochen. Eine große Anzahl von Hochdruckampfern, die sich in der Nähe der Insel aufstellten, wurden vom Sturm überrascht und sanken mit der gesamten Besatzung.

Die Ursache der Katastrophe des „R 101“

Zahlreiche unrichtige Stellen an den Gaszellen

London, 8. Nov. (Eigene Drahtmeldung.) Die Untersuchungsverhandlung über die Katastrophe des „R 101“ drückt jetzt eine neue Ueberraschung. Sir John Simon hatte vor dem Beginn der Verhandlung aus Cardington einen Brief erhalten, aus dem hervorgeht, daß nach Ansicht eines Vertreters des Inspektionsdepartements die Gasbehälter des Luftschiffes keineswegs zufriedenstellend gewesen seien. Durch Schwern an den Spannen und den Haltebolzen waren auf früheren Fahrten fortgesetzt viele Löcher entstanden, die als sehr gefährlich angesehen wurden. Der Inspektor war der Ansicht, daß ein einfaches Fixieren nicht ausreichen würde und eine grundlegende Änderung stattfinden müsse. Er weigerte sich daher, das Zertifikat für die Luftfähigkeit zu erteilen. Der Kommandant des Luftschiffes Irwin hatte sich bei früheren Fahrten über die Schwere des Luftschiffes beklagt. Diese Schwere scheint sich jetzt zu erklären, da nach Meldungen des Konstrukteurs sich der Auftriebsverlust durch die Löcher an den Zellen innerhalb von 24 Stunden auf eine Tonne pro Quadratfuß Öffnung stellen. Prof. Inglis aber berichtet, daß gelegentlich in einem einzigen Gasbehälter 202 Löcher zu finden waren. In einem Bericht vom 2. September 1929 ist zu lesen: „Viele Löcher in den Gasbehältern, viele Löcher stark zerkratzt.“ Aus einer anderen Aufzeichnung geht hervor, daß außerdem die Ventile an den Gaszellen sich bisweilen von selbst öffneten.

Der Weiterflug des „Do. X“ verschoben

Amsterdam, 8. Nov. Da die bisher günstige Wetterlage heute plötzlich umgeschlagen ist, — in der verlassenen Nacht gingen über Amsterdam und die Nordseeküste heftige Stürme nieder — ist der Start des „Do. X“ zum Weiterflug nach England, der gestern auf heute vormittag festgesetzt worden war, auf morgen verschoben worden. Die Befanntgabe des genauen Zeitpunktes, die von den Wetterberichten abhängt, wird noch erfolgen.

Ständige Zepplinverbindung mit Niederländisch-Indien

Berlin, 8. Nov. (Eigene Drahtmeldung.) Die Anglo-American News-Service meldet, daß in holländischen Finanzkreisen der Plan für eine ständige Zepplinverbindung mit Niederländisch-Indien bestehen soll. Die niederländischen Interessenten wollen Dr. Goerner bitten, Anfang Januar nächsten Jahres eine Reise nach

Java zu machen, um den Luftweg nach dort zu studieren. Dampfer brauchen für diese Reise 21 Tage, das Luftschiff dagegen würde nur etwa fünf Tage beanspruchen. Hierzu erfahren wir, daß im Luftschiffbau Zeppelin das Projekt ausgearbeitet werde.

Ein zweiter Fall Zehner

Hastenburg (Ostpr.), 8. Nov. Wie erinnertlich, war vor einigen Monaten in Hastenburg der 30 Jahre alte Möbelhändler Saffran unter sehr merkwürdigen Umständen verschwunden. Das Gebäude des Schwiegervaters von Saffran namens Platt war in der Bahinacht abgebrannt, und man hatte später unter den Trümmern eine Leiche gefunden, die zunächst nicht identifiziert werden konnte. Da Saffran plötzlich verschwunden war, nahm man zunächst an, daß es sich um eine Leiche handele. Tatsächlich handelt es sich aber um einen zweiten „Fall Zehner“, einen Versicherungsbetrug in großem Umfang. Wie sich nämlich später herausstellte, war Saffran in einem Kraftwagen gestürzt, nachdem er Betrügereien in größerem Umfang verübt hatte. Nunmehr ist Saffran nach langem Suchen der Kriminalpolizei in Wittenberge an der Elbe im Berliner-Samburger D-Zug verhaftet worden.

Die Verhaftung erfolgte gewissermaßen im letzten Augenblick, da er sich auf dem Wege nach Amerika befand und angeblich bereits im Besitz sämtlicher Papiere gewesen sein soll. — Saffran wurde zuletzt in Spandau ermittelt, wo er am Freitag den D-Zug nach Hamburg bestieg. Auf Grund der Personalbeschreibung konnte die Wittenberger Kriminalpolizei Saffran in dem Augenblick festnehmen, als er auf dem Bahnhofs eine Erfrischung einnahm. Zunächst verachtete er zu leugnen und zeigte Ausweispaapiere auf den Namen des Zimmermanns Hans Augustin vor. Da die darin enthaltene Personalbeschreibung aber auf ihn nicht zutraf, sagten ihm die Beamten auf den Kopf zu, daß er der Gesuchte sei. Bei einer Selbstvisitation fand man in seiner Hosentasche eine geladene Pistole und einen Abschiedsbrief an seine Frau, aus dem zu entnehmen war, daß Saffran sich mit Selbstmordgedanken getragen hat.

WUNSCH RADIO Mit der Zeit leben
 heißt Radiohören. Empfänger in allen Preislagen für Lichtnetz- u. Batterienbetrieb (wo kein elektr. Licht vorhanden) führen wir unverbindlich vor. Verlangen Sie bitte Liste RA
Wünsche-Radio, Dresden-A.
 8 Waisenhausstr. 31 / Ringstr. 34 / Gegenüber dem Neuen Rathaus

Kunst und Wissenschaft

Alberttheater

„Marguerite : Drei“

Wenn, wie man sagt, ein guter Titel der halbe Erfolg ist, so bleiben von dem Lustspiel „Marguerite : Drei“ von Fritz Schwieler allerdings nur 50 Prozent übrig für die Bewertung des Stückes selbst. Der Titel ist gut. Ein bißchen veraltet, aber mit seiner arithmetischen Formel dem Zahlenreicht der Zeit entgegenkommend. Du ahnst es wohl, aber du weißt es nicht, wieso ein Mädchen namens Marguerite gedreht werden wird, was bei der Division herauskommen mag. Wenn du aus dem Rathaus kommst, bist du klüger, wie das so geht; du weißt vor allem, daß es kein hundertprozentiges Lustspiel geworden ist. Vergnügen wir uns mit der Hälfte, das ist auch schon was. Nicht 1:3 ist das Verhältnis der Werte, sondern so halb und halb. Ein bißchen Lustspiel, ein bißchen Poesie, eine nette Idee und viel zuviel weniger nettes Gerede um sie herum. Der Einfall hätte für einen kraftvolleren Einakter ausgereicht, aber Einakter sind unbeliebt und unrentabel, der Abend muß gefüllt werden. Was die Idee anlangt, so ist das ungefähr so: Marguerite erdacht drei befreundeten Junggesellen in ihrem gemeinsamen Heim in dreierlei Gestalt, dem Arzte als Junkerin mit der neuen Schönheit des befreiten Weibes, dem Kaufmann als dämonisches Weib mit dem befreiten Lauber der weltgerechten Weibsamkeit, die alle Arten Männer verbraucht hat, dem Schauspieler als verheiratete Frau mit der Eier nach dem großen Abenteuer. Wie hübsch könnte das sein, wenn es wirklich geklärt und auf höherer Ebene des erotischen Spiels durchgeführt wäre, nicht bloß darauf hinauswärt, die Männer als Trottel, die auf den durchsichtigsten Schwindeln hineinfallen, hinzustellen. Wenn Marguerite, die sich dann als eine schlichte Emma mit unten wartendem Bräutigam entpuppt, wirklich jeden der drei Männer nach seinem Wesen und nach seinem Ideal vom Weibe behandelt, so würde sie dem Arzte nicht mit aberner Kokottenhaftigkeit, dem Kaufmann nicht mit billiger Weitschweifigkeit, dem Schauspieler nicht mit gepfeiftem Placenerium kommen. Denn wenigstens von dem Arzte und dem Schauspieler erfahren wir, daß ihr Wunschbild vom Weibe ein ganz anderes, der Vorgaukel ganz entgegengelegtes ist. Ist die Schwiegerschaft Theorie richtig, daß die Frau strebt zu scheitern, was der Mann in ihr leben möchte, so ist der Anfang des Rechenexempels der durch Drei

tehbaren Marguerite falsch. Damit natürlich auch das Resultat. Das aber ist hier nicht die Freude zu sehen, wie eine kluge Frau einen klugen Scherz mit drei klugen Männern getrieben hat, sondern das zweifelhafte Vergnügen zu erleben, daß eine unwahrscheinliche Komödiantin ein postenhafte Spiel mit drei armen Irren gespielt hat.

Aber man soll vom Dornbusch keine Feigen und von einem Poesieschreiber keine Psychologie verlangen. Oder höchstens Psychologie des Publikums. Denn das weiß natürlich Fritz Schwieler, daß diese Späße beliebter sind als schlanke Lustspielideen. Sein Hauptverdienst war denn auch der herausfende Augenblick, wo der dritte Divisor der Schauspieler, unter dem Sofa das Geschütz entdeckt, das die dreiteilige Marguerite vom jeweiligen Gastmahl mit den Vorgängern daselbst untergebracht hat. Das war eine Freude! Stark genug, um noch den dritten Akt auszuhalten, wo alles uns schon Bekannte in rückwärtiger Beleuchtung noch einmal aufgetischt wird und sich als Motiv der vorigen Emma herausstellt, daß sie mit der Verurteilung der Junggesellen sich nur einen glänzenden Abschied von Berlin schaffen wollte, um ihrem Eudard in die spielerische Oede von Weisse zu folgen.

Der über die Massen diskrete Diener Jean, der mehrmals die Freundlichkeit hatte, über die Nippe hinweg dem Publikum auffällende Mitteilungen über die Vorgänge zu machen — eine Sprengung des dramatischen Rahmens, die zwar sinnlos, aber erfolgreich war — hätte uns viel Borte ersparen können, wenn er in gleicher Weise den dritten Akt gekürzt hätte. Da der lebenswürdige Darsteller Jean's, Otto Lange, zugleich der Regisseur des Abends ist, könnte er immer noch das wenig unterhaltsame Hin und Her des Verhörs im Schlußakt durch Streichungen verdrängen und dadurch wichtiger machen. Er hätte auch den Ton des Ganzen von vornherein entschiedener festlegen sollen, denn je weniger eine Erwartung auf loszulegen ernsthafte Lustbarkeit geistiger Art durch beherzte Komik der ganzen Gestaltung enttäuscht wird, um so eher würde man Schwiegerschaft eigenlicher Absicht inne. Was Marguerite als Junkerin redet, ist sehr übel, wäre aber erträglich, wenn über das Gespielte und Uebertriebene daran von vornherein kein Zweifel bestände. Ide Dverhoff ist gewiß eine Schauspielerin mit vielen Vorzügen, aber Verwandlung ihres ausgeprägten Wesens ist nicht der härteste darunter. Deshalb blieben die drei Teile, in die sie sich dividiert, noch so gleichartig. Denn wenn auch die Junggesellen nacheinander das nicht merken, so doch der Zuschauer, der eben den Unterschied in der Anpassung an verschiedene Wunschbilder der Männer als den besonderen Spah der Sache genießen und verstehen möchte. Darin liegt der besondere Bühnenwert des Stückes, der möglichst stark zum Ausdruck kommen sollte, Ide Dverhoff brachte fastbildlich jede Bewagt-

heit und Geschmacklosigkeit des Textes, ließ die Paradieschlange verführerisch glitzern, mußte aber die Verwandlungsmöglichkeiten nicht aus. Die drei Herren Theodor Maack, Herbert Ludewig und Herbert Mühlberg werden sich wohl noch besser aufeinander einspielen. Ihr Humor ist noch gebunden, manchmal eher unfreiwillig als bewußt. Wählberg arbeitet am sichersten mit trockenen Mitteln. Aber vieles wirkte kräftig und verächtlich dem Stück, demgegenüber man anfänglich höhere Erwartungen stellen lassen muß, einen harten Scheiterteilerfolg.
 F. Z.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Dresden

Dienstag, den 11. November, Anrecht B. Uraufführung der komischen Oper in einem Akt „Spiel oder Ernst“ von C. N. v. Reznicek, Text von Paul Knudsen, mit Vorein (Chello), Angela Kolntal (Desdemona), Fader (Brabantio), Schöffler (Korruptor Peulemann), Elsa Wier (das junge Mädchen). Inszenierung: Staegemann. — Aufsteigendes Uraufführung „Lord Spleen“, die Geschichte vom lärmstüben Mann, komische Oper von Mark Rothar, Text frei nach Den Jonson, von Hugo F. Koenigsgarten. Besetzung: Lord Spleen: Lauder; George, sein Neffe: Kremer; Georgette, Geliebte des George: Erna Berger; Jimmy, Georges Freund: Bura; Freunde des George: Dittrich, Tschmer, Schmalnauer, Böhme, Sängler: Elsa Wier, Lange, Ballettdamen: Ellen von Cleve-Peg, Hilde Schlieben, Elsa Ellenka; Herren: Repach, Pawlinitz. Die Tanzgruppe. Inszenierung: Wielen. Musikalische Leitung beider Werke: Busch; Chöre: Pombaur; Tänze: Ellen von Cleve-Peg. Entwurf und Gestaltung der Bühnenbilder: Mahnf; Kostümentwurf: Fanto; technische Einrichtung: Brandt. Anfang 8 1/2 Uhr.

Professor Hans Pflüger trifft Montag in Dresden ein, um die Proben für das unter seiner Leitung stattfindende Sinfoniekonzert am 14. November (2. Reihe B) zu leiten. In diesem Konzert gelangt sein neuestes Werk, die Chorantastie „Das dunkle Reich“ (für Soli, Chor und Orchester) zur Dresdner Erstaufführung. Das Werk wurde bisher nur in Köln (Uraufführung unter Pflügers Leitung) und im Leipziger Gewandhaus (unter Bruno Walter) aufgeführt. Das Programm dieses Konzerts bringt ferner: Vorspiel zum „Fest auf Soltau“, acht Frauenchöre mit Solo-Orchester von Schumann, instrumentiert und mit Zwischenspielen versehen von Hans Pflüger. (Solo-Orchester: die Damen Claire Horn, Helena Mara, Elsa Wier, Margit Döber, Jessika Koeitric, Camilla Kallab, Helena Jung, Maria Busch, — Chöre: Frauenchor des Dresdner Lehrergangs

Vertikales und Sächsisches

In der Garderobe

In Neupost hat sich eine „Liga gegen Theater- und Konzert-Nachzügler“ begründet...

Das Schönste an Konzerten und Theateraufführungen ist das Hinterher an der Garderobe...

Des Menschen Charakter offenbart sich an der Garderobe. In all seinem Egoismus...

Fließarbeit beim Einziehen der Fernspreckgebühren

Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Um den Fernspreckrechnungsdiens wirtschaftlich zu halten...

Prohibition in Dresden

Also, mein lieber, verehrter Herr Alibi: Wenn du am Donnerstag die Gastwirtschaften besuchst...

Zuginsland in den „Dresdner Nachrichten“

lich keine Rechnungen wieder an bestimmten feststehenden Tagen erhält. Das Fernspreckamt hat den Fernspreckrechnungen...

Neue Annahmestelle der Dresdner Nachrichten

Dresden-A., Annenstraße 25 Rudolf Leonhardt, Papierwarengeschäft

Annahme von kleinen Anzeigen, Familiennachrichten und Abonnements sowie Einzelverkauf der Dresdner Nachrichten

Die Stadtverordneten werden sich am Montag 7 Uhr mit den Tagesordnungspunkten befassen...

Geleitwörter. Der Landesverein Sächsischer Geleitwörter macht im Inseratenteil der heutigen Nummer...

Die Weihnachtsschmuck-Frauenarbeit. Ortsgruppe Dresden, die am Freitag im Belvedere stattfand...

Weihnachtspakete nach Uebersee. Es empfiehlt sich. Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November...

Bezirksausbildung. Die für Dienstag 11,15 Uhr anberaumte Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft...

Rundgebung der Deutschnationalen Volkspartei. Die Ortsgruppe Dresden veranstaltet heute Sonntag eine öffentliche Rundgebung...

Die Deutschnationalen zur Geträufelsteuer

Zu der bekannten Halberklärung über die Geträufelsteuer erhalten wir von der Ortsgruppe Dresden der Deutschnationalen Volkspartei eine Erklärung...

Die Halberklärung ist einseitig. Bei Unerklärung der Ansicht über die Verantwortung für die ungerichtete Geträufelsteuer zu neuzulassen...

Die Stadt Dresden war nicht verpflichtet, mehr, als rechtmäßig vorgeschrieben, Wohlfahrtsausgaben zu machen...

Für die untragbar gewordene, freiwillig übernommene Ueberlastung durch Wohlfahrtsausgaben ist die vom Oberbürgermeister geführte Wohlfahrtsbehörde verantwortlich...

Sächsischer Bauernkalender

Der Sächsische Bauernkalender für das Jahr 1931 zeigt in Bild und Wort das bekannte liebe Gewand...

Korpulenz ist ungesund, auch ungefund. Daher nehmen Sie früh, mittags und abends 2-3 Teelöffel...

Hygiene - Museums - Geldlotterie

160 000.- RM Gesamtgewinne 61 404 Gewinne und Prämien 60 000.- RM Höchstgewinn 30 000.- „ 1. Hauptgewinn 20 000.- „ 1. Prämie 10 000.- „ 2. Prämie

Ziehung garantiert nächste Woche! Lose zu Mk. 1.- und Glückslos zu 5 und 10 Lose in allen Lotterien...

vereins), „Trauermarsch“ und „Minneleides Abschied“ aus „Die Rose vom Liebesgarten“...

Schauspielhaus Zur Feier von Schillers Geburtstag werden am Montag, dem 10. November, Anrechtstreibe B. „Die Räuber“ wieder in den Spielplan aufgenommen...

In der nächsten Woche werden dann „Rosalinde“ von Ben Jonson und Stefan Zweig (14. November), sowie Schopenhauers „Sommerabendstraum“ (15. November) wieder in den Spielplan aufgenommen...

† Dresdner Theaterplan für Sonntag. Opernhaus: „Der fliegende Holländer“ (7,30). Schauspielhaus: „Die Räuber“ (8).

† Reichshalle. Sonntag (9.) vormittags 11 Uhr: Messe für den Weltkrieg. Abends: „Die Räuber“...

Sender: Volkshauskonzert: M. W. Weiler. Orchester: Konzert der Antoinette Z. Anna; Dresdner Gesellschaft für Kunst und Leben...

† Tonkünstlerverein. Im zweiten Kammerabend Dienstag, den 11. November...

† Technische Hochschule Dresden. Der ordentliche Professor an der Technischen Hochschule Dresden Dr. Ing. G. E. Schölerer...

† Jubiläum an der Universität Leipzig. Der planmäßige außerordentliche Professor der vergleichenden Literaturgeschichte...

† Alte Kammermusik. Das Dresdner Kammertrio spielte im Künstlerhaus eine Reihe von Werken aus dem 17. und 18. Jahrhundert...

† Ein Volksliedabend. Wie man Volkslieder bearbeitet und singen soll, lehrten wieder einmal der Musikverein Dresden-Nord und Helga Petri...

Sonate für Viola da Gamba und Cembalo von Bach und eine thematisch sehr eindrucksvolle Triosonate in D-Dur von Dietrich Buxtehude...

† Violinsonaten-Abend. Professor Bachmanns und Konzertmeister Koenigs Sonaten-Abend im Palmengarten bot, wie zu erwarten war, viel Schönes...

† Ein Volksliedabend. Wie man Volkslieder bearbeitet und singen soll, lehrten wieder einmal der Musikverein Dresden-Nord und Helga Petri...

† Rezitationsabend. In der Kaufmannschaft las Gertrud Busch eigene Dichtungen. Zuerst eine in Hauer...

21. Sonntag nach Trinitatis

In all die Herrlichkeit und Unruhe unserer Zeit hinein ein Wort von der Stille. Je mehr es um uns her tobt und braust, desto nachhaltiger empfindet man ihren Segen.

Sie wird ja auch in der Heiligen Schrift nachdrücklich mit Gott selbst in Verbindung gebracht. „Es sei vor ihm Stille alle Welt!“ verlangt der Prophet (Hab. 2, 20), und König David bezeugt: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft!“ (Ps. 62, 2) und der Apostel treibt an: „Ruhet darnach, daß ihr stille seid!“

Soll uns das im besonderen deutlich werden, dann geschieht es im Gottesdienste. So gut eine kleine, schlichte Dorfkirche wie ein weiter, strahlender Dom üben auf den, der sie betritt, ihre stille Wirkung aus. Ganz unwillkürlich zieht eine feierliche Stimmung durch die Herzen. Und wo es sich um einen sonntäglichen Gottesdienst handelt, hat doch nur der ihm wirklich gehalten, der innerlich etwas mit hinaus nimmt, was ihm seinem Glauben in der Stille wieder näher gebracht hat.

Daneben wird der Christ des Stillschweigens nicht vergessen, wo er sich ein unschätzbare Allerheiligstes bewahrt, um dort, was ihn bewegt, sei es schwerer oder freudiger Art, vor dem zu bringen, der gern mit ihm redet und ihm gern offenbart oder zum Bewußtsein bringt, wessen er bedarf, so gewiß der Mensch eine unsterbliche Seele in sich trägt, die er nicht nur für die Zeit, sondern zugleich für die Ewigkeit in steter Bereitschaft erster Verantwortung halten soll.

Freilich liegt das alles dem ganz auf die Gegenwart eingestellten Menschen nicht und widerstrebt es ihm auch auf die Gefahr hin, im Weltgetöse unterzugehen. Darum ist die Mahnung tieferrnt: „Ruhet darnach, daß ihr stille seid — in der Selbsthingabe an den, der unsere Seele fordert.“ (L. Thell. 4, 11.)

Andererseits können sie sich, dieses Stillschweigen und der Stille über sich, bei dem der Mensch einmal zu sich selber kommt und sich nicht immer geht und gehemmt sieht, ohne sie an ein beruhigendes Ziel zu gelangen. Und es gibt doch heute so viele, die fast nicht mehr aufatmen können, weil in ihrem Dasein eines das andere drängt. Kaum daß sie hier oder dort überstanden, lenkt sich etwas Neues und vielleicht noch Schlimmeres auf ihre Seele. Das Schlimmste aber, wo man erfahren muß, was abermals König David betont: „Sie trachten zu tun und suchen falsche Anlagen wider die „Stillen im Lande.“ (Ps. 35, 20.) Denn heute kann schwerlich eine Inselstille verbisener, giftiger sein, als die religiöse, und dementsprechend all es auch, mit allen Mitteln und Kräften um das seelische Stillschweigen und Stillschweigen zu ringen.

Es kommt uns dabei die Bibel zu Hilfe, von der wir nur wünschen und hoffen können, daß sie im Wirrwarr unserer Zeit bald von neuem zum Buche der Bücher werde.

Stillschweigen, Stillschweigen, immer wieder Stillschweigen — sie seien zu schwer? Schwer — ja! aber zu schwer? — dem begegnet ein Prophet, der aus seinen Lebenserfahrungen wohl bezeugen und fordern durfte: „So spricht der Herr, Herr, der Heilige in Israel: Wenn ihr umföhrt und stille bleibet, so würde euch geholfen; durch Stillschweigen und Hoffen würdet ihr stark sein. Aber ihr wüßt nicht!“ (Jes. 30, 15.)

Drum: Was gewesen werde Stille, stille was dereinst wird sein. All mein Wunsch und all mein Wille gehn in Gottes Willen ein!

35 Jahre Bezirksverein Dresden-Friedrichstadt

Würdlich und festlich gestaltete sich der Abend, an dem der Bezirks- und Bürgerverein Dresden-Friedrichstadt im Kristallpalast seinen 35. Geburtstag feiern konnte. Entsprechend dem Ernst der Zeit sollte dieses Jubiläumstag sein lärmendes Fest sein. Es mutete eher wie eine intime Familienfeier an, bei der sich die Teilnehmer herzlich sehr wohl fühlten. Im Verlaufe eines anderwärtigen Konzerts, das von der bewährten Kapelle Eric Bösdorfs bestritten wurde, begrüßte der Vorsitzende, Rechtsanwalt W. S. Bach, die zahlreich erschienenen und hob hervor, daß die Friedrichstadt seit langem eine große Sorge belastet habe, die Frage nach der Zukunft der Oratoriumshalle. Die vielen Proteste gegen die Abicht des Rates, die neue Oratoriumshalle hinaus aufs Land zu verlegen, hätten erfreulicherweise die Wirkung gehabt, daß sie nunmehr doch in der Friedrichstadt zu Ruh und Frommen ihrer Bewohner neu erstehen werde. Das zahlreiche Erscheinen von Abordnungen befreundeter Vereine gab bereiten Ausdruck dafür, daß sich der Bezirksverein in Friedrichstadt unter der Leitung seines Vorsitzenden großer Sympathien erfreut. Das Gelingen des Vorhaben, auch weiterhin seine Arbeit nicht allein als lokale Vereinsaktivität, sondern auch als Arbeit am deutschen Volke zu gestalten, fand lebhaften Widerhall. Drei Jubilare, Holzgrahnder Dreher, Baumeister Mannschäp und Oberpostinspektor Rimmer wurden besonders geehrt.

vielende, tragische Fortschickselgeschichte, die durch ihre feine psychologische Schilderungskunst ebenso fesselt, wie durch die lebendige, ein gewisses „ethnographisches“ Kolorit beizende Ausmalung von Ort und Milieu. Die Effekte und Höhepunkte mögen manchmal etwas kraß anmuten, aber die Erzählung ist doch von echter Leidenschaft und Empfindung erfüllt. An zweiter Stelle las die Dichterin ihre Novelle „Die Pest im Dorfe“. Auch hier ein Erzählerepos — in den schlichten, bildnerischen Episoden — mitunter Gottfried Keller'scher Bestimmtheit, und auf den Höhepunkten von harter, holländischer Kraft, die mit dem frühdeutschen Milieu (während oder kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg) ausgezeichnet harmoniert. Dästerer Aberglaube des Mittelalters, Grauen und Todesangst bilden hier eine unheimliche Einheit, aus der der reine Sinn eines „Einfältigen“, der als einsamer im Dorf von der Pest verschont bleibt, wie ein Lichtstrahl herausleuchtet. Endlich hörte man noch die Erzählung „Das Bildchen“, eine Art historisch rückwärts gerichtete, in ihrer Pointe ins Märchenhafte-Heitere, Westliche gewandte Konnerstreichlegende. Vertzu-Busch hat ihre Dichtungen alle mit der gleichen schlichten und feierlichen Verbundenheit mit den Stoffen erkennen lassenden Sprachkunst und erstete herzlichen Beifall für ihre dichterischen Gaben. F. v. L.

Literaturpreis für Frauen. Das Komitee des Deutschen Staatsbürgerinnenverbandes hat im Anschluß an die Ausstellung „Die gestaltende Frau“ einen Literaturpreis für Frauen geschaffen, der 1000 Mark betragen soll und zum erstenmal im Mai 1931 zur Verteilung gelangen wird. Der Preis ist ausgesetzt worden für bisher unveröffentlichte Werke dramatischer, epischer und lyrischer Art von Frauen, die das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Im Preisgericht sind Dr. Gertrud Bäumer, Alice Berendt, Ina Seidel, Alfred Döblin und Rudolf Kayser vertreten.

Vord-Übermann und die Psychologie. Als Nachfolger Bassons ist der frühere englische Vorkämpfer in Berlin, Vord-Übermann, zum Präsidenten des Bonnerer Rationalsinstituts für industrielle Psychologie ernannt worden. D-Übermann hat sich seit langem für die Anwendung der Psychologie und Physiologie in Industrie und Handel, namentlich bei der Berufsberatung und Berufsbildung, eingesetzt.

Kunstaussstellungen

Sächsischer Kunstverein zu Dresden (Westliche Terrasse). Die diesjährige Mitglieberversammlung findet Mittwoch, den 2. Dezember, nachmittags 5 Uhr, und die Vereinsversammlung am Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Vorkaufhaus statt. Der Vorstand kaufte aus der erlosenen Herbstausstellung eine Zeichnung von Obermann, zwei

Und das in einer Dresdner Berufsschule!

Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft, heißt es. Daher der oft in das Gebiet der Politik hinüberwechsende Kampf um die Schule. Die Jugend wird aber nicht nur in den Unterrichtsstunden geformt und erzogen, sondern mit allem, was die Schule an sie heranbringt. Nicht zuletzt durch die Bekläre, die sie den stets lern- und lebebegierigen jungen Menschen in die Hand gibt. Darum ist auch die Frage nicht ohne Wichtigkeit und oft heftig umstritten, wie die heutigen Schulbibliotheken aussehen sollen. Wir wissen, daß man es nach dem Umkreis sehr eilig gehabt hat, das „überlebte Alte“ oder „den nationalen Krampf“, wie man die vaterländische Literatur gern nannte, herauszuwerfen. Aber wie sieht das Neue aus, das man dafür herein genommen hat?

Der Zufall spielt uns da ein Beispiel in die Hand, das gar nicht verallgemeinert zu werden braucht, sondern für sich allein schon genügt, um den Reichtum zu kennzeichnen, mit dem manche Schulbehörden ihre Bücherreihen zu „modernisieren“ scheinen. Das Buch, das uns vorliegt, trägt den Bibliothekstempel

der I. Knabenberufsschule zu Dresden, und kann nach seinem Erscheinungsdatum erst 1920 angeschafft worden sein, also zu einer Zeit, da es schon lange kein „rautes Sachsen“ mehr gab. Es heißt „Deutschland über alles“, doch führt es diesen Titel nicht ernsthaft, wie der Verfasser, Curt Tucholsky, selbst zugibt, sondern er ist aus Ehera so gewählt, als Lohn auf „jenen törichten Vers aus einem großmäuligen Lied“. Und das ganze Bilderbuch mit begleitendem Text ist auch

ein Schlag ins Gesicht für alles, was deutsch heißt und deutsch denkt.

Nur ein nichtdeutscher, wurzelloser Literat kann alles, was uns Deutschen heilig ist, so gedächig und so niederträchtig durch den Rot ziehen. Wer nur zehn Zeilen von Tucholsky gelesen hat, dem sagt der Name genug. Wer das Glück hat, ihn nicht zu kennen, dem verrät schon der „Ausdruck“, was Weistes Kind er ist. Eine widerliche schwarz-weiß-rote Frage, halb Zivil, halb Militär, mit Helm und übergestülpter Zylinder, mit weitauferstem Maul, Hemdfragen und Generalsstößen, Krawatte und Halsorden zugleich — das ist ihm Deutschland. Und in diesem Sinne geht es über 220 Seiten

mit unentwegter Hege in Wort und Bild, die nicht einmal mehr sozialistisch ist — denn auch die Genossen Ebert, Scheidemann und Lobe bekommen wegen „Verneinung der Revolution“ ihr Teil ab — sondern rein kommunistisch.

Hege gegen die Wehrmacht: Ein Trupp vaterländischer Jungen vom Marineverein, die in militärischer Ordnung zum Appell antreten, muß dazu herhalten, um uns als eine Nation von Offiziersburden zu beschimpfen; die Stahlpelmer werden gezeigt als „Leute, die vom Sterben leben“, ein mit Regen und Westwind getarntes Maschinen-gewehr dient als Allegorie für geheime Mächtigungen der Reichswehr; Bilder von Truppen- und Flottenübungen zeigen, wo das Geld der Steuerzahler hinkommt, verfallende Proletarierhäuser, wo es nach Tucholsky hingehört; eine Zusammenstellung von Köpfen bekannter Heerführer aus dem Weltkrieg hat zur Unterschrift das Motto: „Tiere sehen dich an.“

Der Hege gegen die Justiz sind langatmige Aufsätze und freche Gedächte gewidmet; ein Bild mit Renurkenden im Pausengang stellt die „deutschen Richter von 1930“ vor. Die Hege gegen die Religion und Kirche zieht sich als roter Faden durch das ganze Pamphlet. Das deutsche Bürgertum wird

in der unsäglichsten Weise beschimpft; ein fettes, aufgepumptes, trompetenblasendes Weib in einem Tugendangel gilt als sein Ideal von „Wehrhaftigkeit, Stärke, 210 Kilogramm Fleischgewicht — eine Verbindung von Parem und Kaiserin“. — Den Typus des deutschen Kaufmanns veranschaulicht die Rückfront einer Hofe, der an Stelle der Sozialisten zwei überlebensgroße Ohren angelehnt sind. Dazwischenhinein wird das Bürgertum mit einer öffentlichen Bedürfnisanstalt in allegorischen Beziehungen gebracht. Die Verurteilungen werden als eine Bande von Faulenzern dargestellt, die dem Staat das Minimum leisten, dessen sie fähig sind, und darum ins Ansehenverhältnis überzuführen sind. Ueber alles, was dem gebunden deutschen Empfinden noch als sittlich gilt, ergießt sich die ägende Lauge des Spottes.

Klassenhaß und Bürgerkrieg werden in tausend Arten gepredigt, alle Rezepte aus der Giftkuche des Marxismus kommen zur Anwendung. Die Schupos sind bösartige Tiere, die Aufständischen und Verbrecher sind die Helben der Nation. Und die Lehre? Sie wird in ein paar Worten gezogen: „Die Auauftage von 1914,

das war Gassenbesoffenheit — deutscher Zoff. Das uns 1918 bewegte, das war keine große Zeit, aber Deutschland rührte sich. Dieses harte, überdisziplinerte Land fing an zu freileben. Wir wollen diese Methode bewahren in unseren Herzen. Das Blut der Revolutionäre soll nicht umsonst geflossen sein. Sie sind für eine Sache gefallen. Laßt sie leimen!“

Das einzig Positive, das Tucholsky nach diesem Döpfungsauf über 200 Seiten gegen deutsche Wesen und deutsche Art zu sagen hat, ist am Schluß ein Liebesbekenntnis zur deutschen Landschaft. Und darauf gründet er dann frei und frech seine unverfälschte Forderung: Unser ist dies Land! Und hat man zu hören und zu berücksichtigen,

die Kommunisten, Jungsozialisten, Pazifisten und Freiwirtschaftler aller Grade“ und, die Internationalen.

So plump ist das ganze Nachwerk, daß jeden urteilsfähigen Deutschen, mag er politisch heben wo er will, nur Ekel überkommt ob solcher Beschuldigung seines Volkstums. Wie verheerend aber muß dieses Buch wirken, wenn man es in die Hände von 14jährigen Jungen legt deren Verstand gerade heranreift für die Erfassung des Begriffs „Deutschland“, in deren Seelen er gerade in dieser Zeit eingepflanzt werden sollte als ein kostbares Keimling. Welche Vorstellungen müssen sie bekommen, wie müssen ihre Anschauungen verzerrt werden. Kann man sich ein gefährlicheres Gift denken für jugendliche Gemüter und einen böseren Giftmischer als denjenigen, der ihnen solches reicht? Was nützt es, daß die Dessenlichkeit gegen die kommunistischen Umtriebe in der Schule Front macht und daß die amtlichen Stellen Abhilfe versprechen, wenn sich gleichzeitig in der Bücher kommunistische Literatur breitmachen darf?

Einige Fragen an die zuständige Schulbehörde sind zu diesem Standal notwendig. Ist es ein Zufall, daß an der Schule, die dieses kommunistische Propagandabuch in ihrer Bibliothek hält, als Lehrer der kommunistische Vorkämpfer im Rathaus Schrapel tätig ist? Oder bestehen da Zusammenhänge? Und wenn es schon Lehrer gibt, die sich nicht scheuen, die ihr anvertraute Jugend zu bolschewistischen Erziehungsversuchen zu mißbrauchen, gibt es dann keine Bestimmungen, um ihnen das Handwerk zu legen und die heranwachsende Jugend ebenso wie die deutsch, christlich und national denkende Elternschaft — das ist die große Mehrheit — vor diesem Mißbrauch zu schützen? Und wenn es solche Bestimmungen gibt, warum werden sie nicht angewendet?

Der Hochfahrtsverband der Geschlöfen Sachsen hat mit dem ihm angeschlossenen gehörlosen Touristen- und Zirkus-Welt zu Dresden in Königstein-Gebiet ein kleines Kneipen erorben, das als Wander- und Erholungsheim für gehörlose Ausgebaut werden soll. Als Anfang ist der feierliche Stall an einer Deimfläche — die bis auf weiteres auch als Außenbühnenraum dienen muß — ausgebaut und am Sonntag, dem 2. November, eingeweiht worden. Zu der kleinen Feier hatten sich viele Mitglieder und Freunde eingeladen, darunter Ministerialrat R. H. u. Das Heim liegt in wunderschöner Lage gegenüber der Festung Königstein am rechten Elbufer. Es gehören dazu Wiesen, Heider, Wald und Garten. Für Nebenarbeiten stehen vorerst in drei Räumen zwölf Betten zur Verfügung. Das Heim ist auch im Winter geöffnet.

Zeitstrophe.

Wie ist die alte Zeit verschwunden, Als noch die Frau, aus Heim gebunden, Des Herdes Feuer treu bewachte Und pflichterfüllt den Tag verbrachte, Nun ist die Frau emanzipiert, Sie kegelt, boxt, sie turnt, chauffiert Und glaubt seit kurzem, daß Kultur Man heut' beweist durch Bridgespiel nur. Sie sitzt am Bridgetisch stundenlang, Nimmt Unterricht voll Tatendrang, Was schert sie Gatte, Helm und Kind, Wenn leicht beim Jeu die Zeit verrinnt, Die Schuld doch geht nicht der Frau man, Denn kauft' der Mann ihr eine „Naumann“, Erzög' er sie zur Häuslichkeit, Dann wär' vor Schaden er gefeit. Die „Naumann“-Nähmaschine spendet Uns Nutzefekt, der niemals endet, Sie wärmt das Heim, sie zwingt zur Ethik Und lehrt des Sparens Arithmetik. Als Blaustrumpf gilt man lang noch nicht, Tut man im Hause seine Pflicht Und selbst ein Jeu wird selten schaden, Wenn man vorher im Winkler-Laden Sich schadlos hält durch Qualität, Ob man nun schreibt, fährt oder näht.

Merkur.

Ebene ihres Verstandes; sie sagt stotternd: „Leben noch welche?“

Rein, die erste Frage war die richtige. Ich weiß ganz genau, daß ich als Kind ebenso gedacht habe. Der Räuber und Sager, der Seher und Dichter gehören in den Mythos, ja, sie sind der Mythos. Sie sind keine Randbemerkung der Volkseele wie die Märchen, an die man nur glaubt, solange man sie hört. Dichter leben in der höchsten Wahrheit, im verdichteten Leben, und das ist der Mythos. Die höchste Wahrheit kann nicht in einem menschlichen Körper wohnen, kann kein lebendiger Mensch sein, denn dessen Wahrheit ist nahe und brüchig. Ich verstand das Mädel, ich habe selbst einmal so gedacht und bedauere, daß dieser größeren Anschauung das Leben nicht nachzujagen vermag.

Hätte ich nun antworten sollen wie ein erlebnisreicherer Lehrer, hätte ich in zerklüftendem Einerseits-Andersseits Schan und Leben näherbringen sollen, was ja nur wieder nach tiefstem, innerem Erleben, Kampf und Ueberwinden — vielleicht — möglich ist?

Rein, ich zog mich auf ihre zweite Frage zurück: „Ratlos leben Dichter, immer leben welche, gute und schlechte.“ „Schlechte? — Aber die schlechten sind doch keine Dichter.“ „Das stimmt.“

„Und die guten leben länger, weißt du, länger.“ „Du meinst — über den Tod hinaus in ihren Gedichten.“ „Ja“, rief sie triumphierend. „Siehst du — dann erst sind sie Dichter, und dann leben sie nicht mehr wirklich.“

Was hätte ich zu diesem Schluß sagen sollen? Er war ein Kompromiß. Das Dichter leben, wußte sie nun; es widersprach aber ihrer größeren, von der Wirklichkeit noch unbeeinflussten Schan. Aus innerer Änderung machte sie deshalb einen kleinen Dreh, bog aus dem Weltigen ab in die Länge: Erst lebten für sie Dichter überhaupt nicht, „wirklich“, nun lebten sie zwar, waren aber Dichter nur, wenn sie nicht mehr wirklich lebten — ein Sinn war auch darin, aber ein alltäglicher, während scheinbar die große Ausgangs-ansticht gerettet war. Sie rettete ihre Welt durch eine unbewusste Uüge, durch eine scheinbar logische Unlogik — sie wurde ein Weib.

Hätte ich ihr wie ein Pädagoge den Schiefer wegziehen sollen, den sie sich selbst umgeworfen hatte?

Ich schwieg. Sie forschte in meinem Gesicht und wurde dabei immer trauriger. Als sie bei der Tür war, fiel plöflich ein Tränentropfen auf den Boden. Dann tief sie hinaus.

Dieses Mädchen kann — vielleicht — ein sehr wertvolles Weib werden.

Leben die Dichter wirklich?

Von Heinrich Billig

Ich habe eine kleine Verwandte, die hört, daß ich Dichter voll Gedächte geschrieben habe, läuft zu mir, stellt sich hin, mußert mich und fragt: „Bist du ein Dichter?“

Wenn ein Künstler nach seinem Beruf gefragt wird, antwortet er: „Künstler.“ Jeder kann ruhig antworten, selbst Anstümaler, deren Beruf schon Berufung ist. Beim Dichten liegen die Dinge anders. Entweder bedeutet „Dichter“ etwas Komisches — und das will man natürlich nicht sein —, oder etwas so überragend Großes, daß man aus Unfähigkeit wieder nicht recht ja sagen kann. Aber das kleine, atmende Mädel vor meinem Schreibtisch bildet mich forschend, rein und fröhlich an, daß ich ohne Böhern ja sage. Da steht sie eine Weile auf den Knien und hebt wieder das Paar leuchtender Augen: „Leben denn die Dichter wirklich?“

Doch plöflich erscheint ihr die Frage dumm, sie verbessert sich und fällt damit aus der Höhe ihrer Welt auf die kleine

Amtl. Bekanntmachungen

Konkurrenz-Gesellschaft... Bekanntmachung vom 24. September 1930...

Am 1. Oktober 1930 über eine Vereinbarung mit Finnland wegen Abgrenzung des vorläufigen Grenzabkommens...

Der Grenzverhältnisse an der Mittel- und Ostgrenze des Reiches... Bekanntmachung vom 24. Oktober 1930...

Die angelegten Kinder haben eine Aufnahmeprüfung abzulegen, die nicht öffentlich ist... Von dem Ergebnis der Aufnahmeprüfung hängt die Aufnahme in eine höhere Abteilung ab...

Nicht rechtzeitig gemeldete Kinder müssen zurückgewiesen werden... Die Aufnahmeprüfung wird darauf hingewiesen, dass Kinder, deren gute Begabung und Leistungsfähigkeit sich erst nach Erfüllung der Grundschulpflicht gezeigt hat...

Alter entsprechende Klasse erreicht haben... Gemäß den Ausführungsbestimmungen über die mittlere Reife (Min.-VO. vom 8. Februar 1927) wird dies hiermit bekanntgemacht...

Liedertafel-Kirmes

Zum 84. Male begingen die Dresdener Liedertafel am Freitag ihre berühmte Kirmes, den lustigen Herrenabend, an dem im Lied und Spiel um den Preis von Weist und Witz gerungen wird...

Toscanini, Fritz Kreisler, Alexander Weiss und Muskolli zu Gast... Am Dienstag spielt das Orchester der Dresdener Volksoper...

Nachrichten aus dem Lande

Somdort. Der frühere Besitzer des hiesigen Gasthofs Hermann Bernhardt und seine Gattin feierten die goldene Hochzeit... Sainsberg. Sattlermeister, Kirchenkassierer und Ehrenvorsitzender des hiesigen Männervereins Otto Heintze feierte sein 50jähriges Geschäftsjubiläum...

Die 225. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz... Laura, 18 Einwohner der Gemeinde (14 männliche, vier weibliche) haben in den letzten Monaten mit Genehmigung des Roten Kreuzes sich als Rotkreuzlerkolonne durch den Ort...

Inhalatorium Dresden Apotheke Karl L. Walther... Asthma, Katarrhe, Grippe, Bronchitis...

Ein praktischer Erfindung ist die neue Dalmon-Taschenlampe mit dem geschützten Patent Dalmon „D“ (Doppel-Schnell-Kontakt)...

Beitrag Freiberger Bergwerksleute. In dem Auftrag vom 7. November muß es richtig heißen: Weisse Elster (Adorf) 11,8 (nicht 2,1)...

Vorschläge für den Mittagstisch Raffaroni mit Schinken.

das Chemisch-Reinigen und Bügeln eines Anzuges für nur 3.90 Mk. Färben... Hermann Görlachs Großwäscherei...

Unsere Strickwaren-Abteilung... Damen-Westen, Damen- u. Herren-Pullover, Ski-Pullover, Herren-Westen, Kinder-Pullover, Jersey-Kleider... LODEN-FREY Dresden Johannstraße 12



Junge Eheleute

Das ist von jeher ein erfreuliches Kapitel, über das man eben so gern spricht, wie man von ihm hört. Heute hat sich gegenüber den gerühmten Zeiten unserer Väter und Mütter gar manches geändert. Zwischen den Hochzeitsvorbereitungen, Hochzeitseiern, Ritterwöhen und jungen Häuslichkeiten aller modernen Schwiegerväter und Schwiegermütter und ihren Spröhlingsen, die in den vergangenen Jahren den bedeutsamen Weg zum Standesamt und zur Kirche antraten, besteht ungleich der Unterschied wie zwischen dem drohenden Altmarkt um 1900 und dem Kraftwagenhochzeiten von 1930. Damit mag fürs erste genug gesagt sein. Lassen wir lieber die Eheleute und ihre Eltern selbst sprechen.

Der junge Ehemann

Er ist nicht mehr ganz so würdevoll, wie es sein Papa vor 30 Jahren gewesen sein mag. Vielleicht geht er in den ersten Tagen etwas gerechter und korrekter, aber das läßt sich bald nach. Er ist bald genug bereit, einzusehen, daß seiner Gattin mindestens die gleiche Würde zukommt.

Vange vor der Hochzeit, meist schon vor der offiziellen Bekanntgabe der Verlobung, hat man die ganze Angelegenheit nüchtern abwägend nach allen Richtungen durchdacht. Man weiß Bescheid mit den schlechten Zeiten, den miserablen wirtschaftlichen Aussichten für die nächsten Jahre. Man ist hinlänglich unterrichtet über das heilige Problem der Ehe, denn nicht umsonst sind die Buchhandlungen seit dem Kriege mit einer Flut von hoch- oder pseudowissenschaftlicher Literatur über den ganzen Fragenkomplex der Ehe überhäuft worden.

Man lebt doch im Zeitalter der Realitäten und Erkenntnisse

Und der junge Mann von heute ist am allerwenigsten geneigt, sich in rosenroten Wolkchen einhüllen zu lassen. Die Frau ist ihm keineswegs mehr das etwas verärrtelte, sehr behutsam zu behandelnde Püppchen von früher. Sie ist ein handfester Kamerad mit kräftigen Sporthänden und einer Menge Lebensmut geworden. Er nennt sie Freundin, Lebensgefährtin, und wendet viel weniger gern Kosenamen an. Wenigstens ist das in der Öffentlichkeit so. Burdickos und ohne allzu großen Zwang erscheint man in der Gesellschaft und froht dadurch vielleicht auf mißbilligendes Kopfschütteln der alten Generation. Man geht zusammen tanzen, und wenn man keine Zeit hat, darf es die Frau auch einmal allein ohne Begleitung des Gatten tun. Die Nachmittagsstees in den Hotels genügen heute allen Ansprüchen an Sitte und Anstand. Man sitzt lässig im Fond des Wagens und läßt die Gattin leuern, ohne sich damit als der Schwächere und Unterlegene zu fühlen. Man spielt mit der jungen Frau Tennis und erdötet keineswegs, wenn man nach erbittertem Kampf regelrecht 8:0, 6:0 geschlagen wird. Früher soll das ja auch ab und zu vorgekommen sein, aber damals hatten die jungen Männer noch Anwendungen verfehrter Ritterlichkeit, „lieben die arme, schwache Frau gewinnen“, und sie — lieh es sich sogar gefallen. Diese Unklarheit wäre heute undenkbar. Eine Vorgabe gibt es nicht mehr.

Gleiches Recht für beide

Im Winter nimmt man die Bretter auf den Rücken und fährt ins Erzgebirge. Man schämt sich dann ebensowenig wie beim Tennis, wenn die Gattin einen besseren Sprung von der Schanze, eine schnellere und elegantere Abfahrt macht als man selbst. Und ebenso ist es beim Halbvoisfahren im Sommer. Bei derlei Ausflügen ist es auch unmöglich geworden, alle Arbeit und Last auf die eigenen, breiteren

Ja, man verzichtet mehr, als es früher denkbar war, auf alles Würdevolle. Die Bereitschaft, den Hausherrn ganz zu vergessen, hängt vielleicht mit dem Willen zur Kameradschaftlichkeit im Leben draußen zusammen, denn die Kameradschaft findet eine Fortlegung innerhalb der eigenen vier Wände, die um vieles echter und natürlicher wirkt. Man hat oft so viel Ahnung vom Kochen wie die Frau, ist praktisch genug, die Haushaltführung zu beurteilen und bereit — beizustehen, wo es notwendig ist und gewünscht wird. Das ist in Wahrheit die größte Revolutionierung der jungen Ehe, dieses

Nebenschiffen der Ehegats, möglichst viel selbst erledigen zu können. Die Hände bleiben dabei ebenso gepflegt, als wenn sie nur seine Stidereien anfertigen. Auf die Fülle von Diensthöten in vergangenen Zeiten sieht man verächtlich herab. Gott, was für eine Plage mit so viel fremden Menschen in der Wohnung! Man hat jetzt seine Maschinen und Maschinen, die schneller und besser arbeiten und keine Mühe beim Bedienen machen.

Das junge Paar

Sie verstehen sich, sie verstehen sich besser als je. Vielleicht hat gerade das die Psychologen veranlaßt, die Ehekrisis zu konstruieren, die in Wirklichkeit wahrscheinlich in viel geringerem Umfang vorhanden ist als früher. Es erregt zwar immer noch Entsetzen bei den Eltern, wenn man ungeheuer sachlich über die Ehe spricht, mit einer Sachlichkeit, die besangenen Ohren als Provokation erscheint. Aber das bewahrt vor Stürzen aus rosenroten Himmeln auf die graue, harte Erde. Man hat die Eifersucht als unwürdig und unmodern über Bord geworfen.

Kameradschaft verlangt ja Vertrauen, ohne das sie undenkbar ist

Kameradschaft verlangt, daß man nicht ängstlich zu Hause wartet, wenn der Gatte mit den Freunden ausgegangen ist. Und der junge Ehemann erduldet seinen Stolz darin, daß die Frau selbständig und selbstsicher auftreten zu sehen. Sie verzicht so sehr etwas von ihm und seiner Arbeit. Warum soll sie also nicht die gleichen Rechte genießen wie er, die man früher ängstlich als männliches Reservat anzusehen geneigt war.

Und die Schwiegereltern

Die böse Schwiegermutter und der gefürchtete Schwiegervater gehören den Blätterern der Jahrhundertwende an. Die Mütter haben von den Töchtern gelernt, wie die Väter von den Söhnen. Früher war es unangelehrt, aber man muß zugeben, daß der jetzige Zustand keineswegs schlechter ist. Die Jungen mühten den Weg unserer Zeit zuerst gehen, und die Alten konnten ihnen erst folgen, als der Wagemut ihrer Spröhlingse geblüht war.

Dem Schwiegerlohn ist es nicht mehr nur unangenehme Pflicht, mit der Schwiegermutter zu tanzen, sondern oft wirkliches Vergnügen. Er schätzt sie, weil er ehrlich genug ist, zu erkennen, daß die Umstellung auf seine eigenen Ansichten nicht ganz leicht war und deshalb eine Leistung ist. Dafür ist er aber auch nicht mehr so ganz der zuvorkommende und untertänige Schwiegerlohn früherer Jahre, sondern er trägt die Kameradschaft der Ehe gern auch den Eltern an.

Das ist — die Schwiegereltern mögen es nicht verkennen — die größte Auszeichnung, die er ihnen zuteil werden lassen kann, denn Kameradschaft, vorurteilslose und ungebundene Kameradschaft bedeutet für ihn ja den Ungegriff seiner Zeit.

Nicht viel anders die junge Frau. Ihr hatte man ebendem die Schwiegermutter als die drohende Wolfe des Verhängnisses über der Ehe dargestellt. Sie hat mit diesem Vorurteil ebenso unbefangen aufgeräumt, wie mit allen anderen. Sie will aus der Schwiegermutter eine liebe Freundin machen, mit der man heimlich einen Feldzugsplan zur gemeinschaftlichen Ueberrumpelung des Sohnes, respektive Gatten, entwirft. Man sehe sich dieses Komplott, diese fröhlichen, unbekümmerten Gesichter an, vielleicht auch daneben Schwiegervater und Schwiegerlohn, die ihrerseits Pläne schmieden, wie den Eltern und Täden der Frauen entgegenzutreten sei. Aus der manchmal — seien wir ehrlich — gar nicht schönen Unterwürfigkeit ist Vertrauen entstanden, Freundschaft, Kameradschaft.

Die verehrlichen Schwiegereltern haben die Zeit so weit begriffen, daß sie

auf unnötige Rückschläge verzichten

Die Entwicklung ist ihnen über den Kopf gewachsen und hat sie erkennen lassen, daß etwas Neues geworden ist. Mit den Autos und Flugzeugen, den Werken der Elektrizität und des Benzins haben auch die Lebensbedingungen und Lebensformen ein neues Gepräge bekommen. Darin finden sich die Jungen besser zurecht. Und man sieht sich geschmeichelt, daß diese Jungen lachend das Alter verneinen, die fünfzigjährigen Schwiegereltern als „in den besten Jahren stehend“ bezeichnen und von ihnen den gleichen Lebensmut und die gleiche Freude erwarten wie von sich selbst. Das ist das große, wunderschöne Geschenk, das die Jugend unserer Zeit ihren Eltern gegeben hat. Man erinnert sich nur noch schambast daran, daß die eigene Mutter mit dreißig, der Vater mit vierzig als regelrecht alt angesehen wurden.

Heute bleibt man jung, bis es einfach nicht mehr geht. Und dieses Junge in der Lebensauffassung ist die starke Reite, die feste Bindung zwischen dem alten und dem neuen Geschlecht, wenn das alte nur bereit ist, darauf einzugehen.

Junge Eheleute! Früher ein Begriff voll Mummenduft und heimlichen Härtlichkeiten, heute Ausdruck einer armerredenden, wagemutigen Generation, der vor nichts bange ist und die ihr Jahrhundert in die Schranken fordert. Wer



Alte und junge Generation gemeinsam beim Vergnügen. Der junge Ehemann tanzt gern mit seiner Schwiegermutter

Nebeneinanderhausein, bei dem nicht mehr, wie ehemals, der Mann als halber Polka obenan thronte und etwas herablassend die Häuslichkeit mit der Gattin darin betrachtete.

Die Hausfrau von heute

Damit ist schon das Problem der jungen Frau selbst in seinem Mittelpunkt getroffen worden. Aus dem Hausmütterchen hat sich eine junge, rationalistisch eingestellte Dame entwickelt. Sie wird zwar immer noch ihren Ehrgeiz darschieben, des Gatten gute Laune durch beste Gerichte zu erobern, aber das allein genügt nicht mehr zur Lebensaufgabe. Sie hat Geschmack und Interesse am wirklichen Leben gefunden, verfolgt die Arbeit und den Beruf des Mannes mit großer Aufmerksamkeit, und manchmal kommt ihr am Gasherd vielleicht ein guter Gedanke, der dem Gatten helfen kann. Darum, nur keine allzu große Bohnung. Fort mit der Arbeit, die nur an Kleinigkeiten fesselt, den großen, festen Schritt vorwärts aber hemmt.

All die Mädchenträume von vor Jahrzehnten sind zerstoßen. Die Herrlichkeiten einer fünf-Zimmer-Wohnung bilden keinen Lebensinhalt mehr. Eine Drei-Zimmer-Wohnung ist ebenso behaglich und schön und, was das beste ist, sie macht weniger Arbeit. Man gewinnt Zeit, ringt dem Alltag ein paar Stunden ab, die für den Gatten und den Sport gewonnen sind.

Ueberhaupt der Sport

Das er für Eheleute bedeutet, wurde oben schon geschildert. Er hat aber nicht nur einen ganz neuen Begriff von Ritterlichkeit geprägt, sondern darüber hinaus aus weichen, jungen Mädchen ihrer Kraft bewusste Frauen gemacht. Er hat sie aus der etwa verdunkelten Atmosphäre Stiderei durchwirkter Deinstunden an die frische Luft geführt. Ist ein Auto oder Motorrad nicht weit schöner, als ein Zimmer in der Wohnung mehr? Ist es nicht wertvoller, selbst am Steuerrad zu sitzen und den vom Beruf ermüdeten Gatten in die Sächliche Schweiz zu fahren, als ihn zu Hause zu verbässeln?

Was das Auto für draußen, das bedeutet die technische Küche zu Hause. Die junge Frau von heute versteht etwas von Bechdel- und Weichstrom, von 110 oder 220 Volt, von Sicherungen und Wattzahl, von Bergasfer und Zylinder. Sie hat diese Kinder ihrer Zeit, die mit ihr aufgewachsen und geworden sind, in ihrer kleinen, sicheren und festen Hände genommen.

sich Naturkräfte dienstbar gemacht und damit ein Stück eigenes Leben erobert

Der Staubsauger und der Gasherd, die elektrische Waschmaschine und die elektrische Platte, Motoren an der Nähmaschine, der Wäschemangel, dem Fleischwolf und sogar elektrische Wöherbecken sind ihr Selbstverständlichkeiten geworden. Alle diese Dinge ersparen Zeit und Kraft und schenken damit frohe Stunden außerhalb der Küche und des Hauses. Sie geben die Möglichkeit, sich unermüdet anderen Interessen zuzuwenden. Und schließlich wächst mit diesen Motoren und



Die moderne Ritterlichkeit ist bis in die Küche vorgeedrungen

Schultern zu nehmen. Einmal empfindet man das selbst als ungeschicklich, weil es als Demütigung der Frau und als Zeichen geringen Vertrauens in ihre Kräfte und Fähigkeiten angesehen werden könnte, zum anderen würde die Gattin sich solche Töne auch verbitten. Sie will doch selbst ihren Mann helfen! und schließlich ist es zweifellos auch ein frohes Gefühl, das Bewußtsein, hinter dem angeblich Stärkeren nicht zurückzutreten.

Kameradschaft über alles

So sieht man es draußen. Zu Hause ist es manchmal noch anders. Da gilt es nicht mehr, in den Augen der beobachtenden Welt als vollkommen modern zu gelten. Die Begriffe von Sachlichkeit und Rührertheit haben hier nicht mehr die rechte Kampfbedeutung. Das ist überspitzte Gleichberechtigungssprache, das auf alle Härtlichkeiten ängstlich verzichtet, wird als ganz zeitwidrig über Bord geworfen. Man wird im Handumdrehen zum verliebten jungen Ehemann, der seiner Frau die Wünsche von den Augen abzulesen bereit ist.



hinter den äußeren Ansichten zu lesen vermag, wird aber feststellen, daß die Herzen noch ebenso sind, wie sie es immer waren, ebenso hoffnungsvoll und lebensfroh. Man zeigt es nur nicht mehr so sehr. Und das hat auch sein Gutes.

H. H.

Nus der Werkstat Bengt Bergs

In den Sälen der Künstlervereinigung an der Rennstraße wurde am Sonnabendvormittag eine Bengt-Berg-Ausstellung eröffnet.

Der Name Bengt Berg ist heute vielen Tausenden von Deutschen bekannt! Wer würde nicht von seinem Freund, dem Regenpfeifer, den „letzten Adlern“ und jenem sonderbaren Schußnabelstorch, der mit dem Vornamen „Abu“ und mit dem Familiennamen „Markus“ heißt, wer diesen seltsamen Schweden aber noch nicht kennen sollte, braucht nur die prächtige Bengt-Berg-Ausstellung „Jagd mit der Kamera“ zu besuchen. Da sieht man sie alle schön eingerahmt wieder, den „Abu Markus“, die Adler, die Elefanten, die Regenpfeifer und Abu und Bergs andere Freunde...

Das heißt, es geht einem ähnlich, als ob man in einer illustrierten Zeitschrift das Bild eines großen Mannes betrachtet. Schließlich sind ja auch die Tierbilder Bengt Bergs Photographien, wenn auch

sehr schöne Aufnahmen.

Aber genau so, wie man von einem berühmten Mann so und so viele Einzelheiten weiß, seien es nun Lebensgewohnheiten, persönliche Neige oder andere Intima, so kennt man aus Bengt Bergs Büchern ja auch diese herrlichen Geschöpfe bis ins einzelne. Diese Gedanken beleben den Raum, beleben dieses hoch künstlerische und lebenserfüllte Lichtbild, das in jeder Faser an den Wänden von Tieren und von den Fahrten des Forscher-Dichters erzählt.

Nein, Bengt Bergs Forscher und Dichten ist mit einem dritten Trieb, dem Jagdtrieb, aufs engste gepaart...

Man fühlt, der Schwede muß sich bei so vielen Aufnahmen an das scheinbare Bild herangelehrt haben, um es in schützender Nähe vor das Objektiv zu bekommen. Das Gefühl trägt nicht, ein Bild gleich im ersten Raum beweist es außerdem: es zeigt eine Art Ballongondel, die an einem steilen Felsen herabgelassen wird. So hat Bengt Berg seine Bilder von den Falken aufgenommen. Bei den Seeadlern dürfte ihm das noch schwerer gefallen sein. Doch er hat sie vor die Kamera bekommen, ebenso wie die Elefanten, die in einer dichten Gruppe geradezu aus dem Bild auf einen loszustürzen scheinen... ein Bild, das sicher auch an die Nerven des Aufnehmenden seine geringen Anforderungen stellt.

Doch wie im menschlichen Leben schon Liebe keine Furcht kennt, so mag es ähnlich bei Bengt Berg aussehen.

Über allem strahlt doch aus seinem Lebenswerk die Liebe zum Tier.

zum Geschöpf, sie wird sogar von der toten Materie der Bromsilberplatte aufgenommen. Ob das nun die Nieren- oder die Hautschlangen, die in einer dichten Gruppe geradezu aus dem Bild auf einen loszustürzen scheinen... ein Bild, das sicher auch an die Nerven des Aufnehmenden seine geringen Anforderungen stellt.

Gespräch mit Bengt Berg

Man möchte gern wissen, wie dieser Mensch in Wirklichkeit aussieht. Man betrachte seine Bilder. Man sah ihn am Freitag im Gewerbehause bei einem Filmvortrag, freute sich seiner einfachen aber so Herzen gebenden Vortragsart und seiner Beherrschung der deutschen Sprache. Und da sieht man auf einmal dicht vor ihm, Bengt Berg ist eine stattliche Erscheinung.

So ein richtiger breitschultriger Skandinavier

mit dünnem braunem Haupthaar, das nach der hohen Stirn zu ins Hellblonde spielt. Eigenartig sitzen die Augen im Gesicht. Sie neigen sich ähnlich wie bei den besten Dolchbildern Tillmann Riemenschneiders etwas nach außen, sind von schattigen Falten umgeben und lächeln quälend, bald in einem kalten Graublau, bald in einem lustigen bräunlichen Ton und beim tiefen Nachdenken fast weißblau. Ueber dem willensstarken Mund sitzt ein blondes vergnügtes Wärtchen, und die Nase springt wagemutig und kräftig aus dem kantigen Gesicht. Nun denkt auch noch einen bequemen Reisanzug, ein



Bei dem modernen Gänsefisch beim Schwimmen eine Wildgans auf den Zehen. Eins der gelungensten Bilder aus Bengt Bergs neuem Buch „Die Liebesgeschichte einer Wildgans“

Zigaretten mit echten ägyptischen Importen, einen guten Tropfen und einen ebenen guten Wein, und ihr habt Bengt Berg, der jetzt im 46. Lebensjahre steht. Sein Wesen ist manchmal ein wenig impulsiv. So erzählt er sofort, seine erste Bengt-Berg-Ausstellung im Kieler Thaumuseum habe 30000 Besucher, die gleiche in Hamburg über 100000 Besucher zu verzeichnen gehabt. Er lacht freudig auf, als er die Zahl nennt, und auf einmal ist in seinem Gesicht so viel Sonntag und Jungensheit, daß man gar nicht denkt, man sitze einem so weit gereisten Herrn gegenüber, der mit den Adlern, Elefanten und Schußnabelstörchen auf du und du steht... Und doch muß etwas dazu gehören, oft 21 Stunden lang auf einem kleinen Sitz in einem Baumast zu hängen, oder ebensolange im Sumpflande zu stehen, bis es dem sauren Bild einmal einfällt, auf das summe „Bitte, recht freundlich!“ zu reagieren.

„Es gehört eine Nordgebild dazu und es macht doch einen höllischen Spaß!“

antwortet Bengt Berg auf die Frage. Während er sich eine

Zigarette angezündet hat und dabei erzählt, kann man die Hand dieses Mannes gut beobachten. Kräftig und feinnerbig zugleich, faßt sie die Cigarra eher wie eine Art Werkzeug an, mit dem man arbeiten muß; sie packt ganz ähnlich den Füllfederhalter, als jemand am Tische den Namenszug Bengt Bergs für eines seiner Bücher begehrt... übrigens ein Wunsch, den er ohne jede Ziererei erfüllt... oder abschlägt.

Dann kommt man mit ihm ins Gespräch... „Es ist heute doch der 7. November...“ „Ja!“ „Gustav-Adolf-Tag!“ jagt er, an diesem Tage war doch die Schlacht bei Lützen! Während man darüber nachdenkt, wieviele Deutsche es wohl draußen im Auslande geben mag, die sich vielleicht ähnlich an den Sedan- oder Völkerschlachtstag erinnern mögen, unterbricht Bengt Berg mit einer hohen und energiegelichen Stimme die Stille...

„Sicher wollen Sie nun gern wissen, wie ich arbeite?“

„Ja!“ — „Das begreife ich manchmal selbst nicht, noch weniger begreife ich, wie so viele andere Menschen dafür Interesse haben. Wenn Sie es jedoch ausgerechnet wissen wollen, so will ich Ihnen von meinem letzten Buch, der „Liebesgeschichte einer Wildgans“ erzählen, das gerade heute herausgekommen ist. Diese Liebesgeschichte ist so zur Welt gekommen, daß ich gar nicht an ein Buch gedacht habe. An meiner Küste dort oben waren die Wild- und Braugänse als Brutvögel seit Jahren ausgerottet... Ich habe mir aber vorgenommen, sie wieder einzuführen, frei stehend, frei brütend auf den Inseln, in jedem Herbst nach Süden fahrend, in jedem Frühjahr wiedertommend.“

„Aber wie haben Sie denn das angestellt?“

„Dazu habe ich

junge Wildgänse rubelweise, als wären es Kinder, ausgezogen.“

Ich war Mutter und Vater für sie zugleich. Wenn sie erwachsen waren und in die Welt hinausflogen, trugen sie einen Ring mit Namen und Adresse am Fuß. Einzelne Wildgänse wurden geschossen, eine bei Kiel, eine in Dänemark, eine außerhalb von Paris, eine in Südspanien und eine bei Bordeaux. Aber die meisten von ihnen kehrten schon im nächsten Winter zurück, haben gebrütet und Junge wieder in die Welt geführt. Nur eine von ihnen, die kleine Wildgans Nummer 5... wie Bengt Berg den Namen nennt, träumen seine Augen irgendwohin, ist im Frühjahr zum dritten Male in meinen Garten zurückgekehrt, nicht zu mir, sondern zu einem flügelstarken kanadischen Gänserich, den ich einmal von Hagenbed bekam und den sie liebt. Mit dem hat sie in jedem neuen Jahr ein Rubel-Kinder zur Welt gebracht, weit größer und schöner als sie selbst und unverkennbar mit den Eigenschaften des Vaters. Daß die ganze Zeit mit ihr ein flugfähiger Brauganserich in der Welt herumfliegt, der offenbar glaubt, er wäre zu diesen Nierenkindern der Vater, macht mir die

Liebesgeschichte einer Wildgans

zu einem der menschlichsten Bücher, die ich geschrieben habe... Alles dieses ist zustande gekommen, ohne den Gedanken, ein Buch zu schreiben; ich habe sogar in den ersten Jahren nie daran gedacht, von diesen Wildgans-Bildern aufzunehmen. Erst als der Roman sich selbst vor meinen Augen fir und fertig aufbaute, habe ich damit begonnen, und dann war dieses Buch eben so leicht geschrieben wie ein Liebesbrief... Bengt Berg schweigt und blickt durch die großen Windschutzscheiben hinaus auf den Elbstrom, der sich bei Lauenau und matt im letzten Tageslicht aufschimmernd durch die Marienbrücke wälzt... Sein Auge erhebt sich, er deutet auf eine kleine Einbuchtung am rechten Elbufer, eben vor der Brücke.

„Ubrigens sind dort Wildenten auf dem Strom!“

Man folgt mit dem Blick der Hand, sieht schwarze winzige Punkte, die sich bewegen und bewundern das Luhsauge des Schweden. Dieser Wildgans-Liebesroman ist ein Buch, das Bengt Berg in deutscher Sprache geschrieben hat, also keine

Diesem Mann gebührt wohl am meisten Ruhm, denn er ist der Pionier der Wohlmuth-Heilbehandlung. Tausende von Anhängern verdanken diesem seit 30 Jahren bestehenden Heilverfahren ihre Wiedergesundung.



Machen auch Sie eine Wohlmuth-Kur im eigenen Heim!

Wer krank und leidend ist, besuche in seinem eigenen Interesse die am

Montag den 10. November und Dienstag den 11. November jeweils von 10 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr im Institut Dresden-A., Bürgerwiese 22 stattfindenden

ärztlichen Beratungsstunden

Der Besuch der ärztlichen Beratungsstunde ist vollkommen kostenlos und unverbindlich.

Die ärztlichen Beratungsstunden an den angegebenen Tagen sind nur für Neu-Interessenten. Für unsere bisherigen Kunden finden an besonderen Tagen Beratungsstunden statt, die noch bekanntgegeben werden.

Während der Beratungsstunden finden in den Instituträumen laufend Vorträge statt, anschließend hat jeder Kranke die Möglichkeit, besonders über seinen Krankheitfall Auskunft zu erhalten.

Verlangen Sie Broschüre Nummer 20.

So urteilen die Anhänger und Geheilten des Wohlmuth-Heilverfahrens

Rheumatismus

Seit ungefähr 20 Jahren leide ich an Rheumatismus. In dem Fußgelenk trat er zuerst auf und zog sich später nach der Blase und dem Magen. Kolossale Schmerzen habe ich infolgedessen ertragen müssen. Ich bin während dieser Krankheit acht Wochen im Bad Oster zur Kur gewesen. Dort habe ich wohl für einige Zeit Linderung gespürt, aber das alle Leiden trat kurz darauf wieder in Erscheinung. Im Wohnort habe ich vier Ärzte zur Behandlung gehabt, welche mir nur Medizin verschrieben, im übrigen aber mich mit nur Medizin verschrieben, im übrigen aber mich

mit nur Medizin verschrieben, im übrigen aber mich mit nur Medizin verschrieben, im übrigen aber mich mit nur Medizin verschrieben, im übrigen aber mich mit nur Medizin verschrieben, im übrigen aber mich

Lichtenstein-G., Hospital, den 9. April 1930.

Herzmuskelschwäche, Darm- und Blasenschwäche

Aufrichtig kann ich Ihnen bestätigen, daß ich bereits in früherer Erde ruhe würde, wenn ich in meinen letzten Lebenstagen — zuerst mit Mißtrauen — nicht das Wohlmuth-Heilverfahren bekommen hätte; in erster Linie bin ich hierfür Schwester Margarete, so lange ich lebe, herzlich dankbar.

Es ist nun ein Jahr her, als ich mit meiner Krankheitsbehandlung mit dem weltberühmten Wohlmuth-Heilverfahren begann. Obwohl ich Ihnen von meinen Heilerfolgen nach mehreren Wochen berichten konnte, bin ich heute durch die Behandlung mit Ihrem Verfahren in den Zustand bester Gesundheit gelangt. Um mich von der Ausdauer des ersten Gesundheitszustandes zu überzeugen, habe ich die Behandlung mit dem Heilverfahren einmal drei Monate ausgesetzt und kann nun bestätigen, daß ich mich bei geregelter Lebensweise auch weiterhin gesundheitlich recht wohl fühle und die bedenklichen Krankheitserscheinungen, wie

Herzmuskelschwäche, Herzklappen-, Darm- und Blasenschwäche, Brust- und Kreuzschmerzen, nie wieder gekehrt sind. Ich erbitte Ihnen für die an großartigen Erfolge mit Ihrem Heilverfahren herzlichsten Dank, bei jeder Gelegenheit habe ich das Wohlmuth-Verfahren bestens empfohlen. Danzig, Abgasse 12, 13. Juni 1929.

Beschwerden der Wechseljahre

Meine Frau litt seit sechs Jahren an Gedächtnisschwäche, Neurasthenie, Ohrensausen, fliegender Hitze, Herzklappen, Schwindel, Gedanklosigkeit, verminderter Sehkraft. Kein Arzt konnte ihr helfen. Seit ich sie mit galvanischem Schwachstrom behandle, verlor sie sofort das Ohrensausen und nach und nach alle die schweren Erkrankungen. Jetzt ist wieder Glück und Freude in unsere Familie eingekehrt. Hochachtungsvoll Richard Neubert. Chemnitz, Lützowstr. 70, den 2. November 1929.

Herz- und Nervenleiden

Wir haben einwandfrei den großen Nutzen Ihres Heilverfahrens, welches meine Mutter bei ihrem seit mehr als 40 Jahren bestehenden Herzleiden anwandte und weiter ich persönlich an meinem auf eine schwere, im Jahre 1913 eintretende Gehirnerschütterung zurückzuführenden Nervenleiden, festgestellt. Sofern Ihre ärztlichen Mitarbeiter an meinem Nervenleiden Interesse haben sollten, stehe ich zur persönlichen Aussprache gerne zur Verfügung. ger. Erich Walther, Ingenieur. Dresden-A. 1, Lillengasse 17, 10. März 1929.

Lähmungen, nervöse Störungen

Anlässlich Ihres 30jährigen Bestehens wird es auch Sie interessieren, zu erfahren, daß ich mich seit 1919 im Besitze eines elektro-galvanischen Wohlmuth-Apparates befinde. Der Erfolg bei mir, wie in Bekanntenkreisen, war bald sehr zufriedenstellend.

Im besonderen bei Zahnleiden, Lähmungen und nervösen Störungen. Jedenfalls leistet der Apparat gute Dienste und kann nur aufs wärmste empfohlen werden. ger. Herm. Mack. Döbeln i. Sa., 24. Mai 1930.

Gicht

Mein Leiden ist eine über 30 Jahre alte Blutstockung, welche die Gicht gebracht hat. Ich besitze das Wohlmuth-Heilverfahren seit Januar dieses Jahres und habe immer Linderung der Schmerzen gehabt, wenn ich nach Vorschritt der ärztlichen Beratung behandelt habe. Bin 62 Jahre alt und wieder berufstätig. Ich kann nur jedem raten, von der galvanischen Schwachstrombehandlung Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Frau A. Döling. Dresden-N. 6, Bischofsweg 40, 4., 5. November 1929.

Schlaflosigkeit

Seit etwa einem Jahre im Besitze Ihres Heilverfahrens, spreche ich Ihnen meine Zufriedenheit und Anerkennung aus. Dasselbe hat mir sehr gute Dienste geleistet bei Schlaflosigkeit, Rheumatismus, Farnikulose, Nervenleiden. Der galvanische Schwachstrom der Firma G. Wohlmuth ist ein Naturmittel ersten Ranges. Indem ich wünsche, daß auch recht viele Menschen durch Ihr Heilverfahren geheilt werden, zeichne ich hochachtungsvoll Marie Maull. Dresden, Schmilchstraße 11, 11. Mai 1929.

Gicht und Rheuma

Seit Dezember 1929 benutze ich täglich Ihren Wohlmuth-Apparat gegen Gicht und Rheuma an Händen und Füßen. Die Behandlung hat mir sehr gute Dienste getan, denn die Geschwulst ist weggegangen und die Schmerzen sind vollkommen verschwunden. Mein Gesamtfinden hat sich bedeutend gebessert, ich fühle mich viel wohler und frischer. Ich kann den Wohlmuth-Apparat jedem Leidensgenossen nur wärmstens empfehlen. ger. Alwine Gablens. Dresden, Görlitzer Str. 30, am 26. Mai 1930.

von den Ueberlebenden, die es sonst von seinen Werken in swanzig verschiedenen Sprachen gibt...

So ist es zum Schluß wieder das Tier, von dem Bengt Berg spricht, so sind ihm wieder die alle Freunde, die gleich ihm die Gedanken des Franziskus von Assisi zur Tat werden lassen...

Die Eröffnung der Ausstellung

Die Ausstellung „Fauna mit der Kamera“ wurde am Sonnabendvormittag mit einem einfachen Festakt in den Ausstellungsräumen der Künstlervereinsung an der Rennstraße eröffnet.

Ein Rundgang durch die Ausstellung mit Erklärungen Bengt Bergs beschloß den kurzen Festakt.

Vereinsveranstaltungen

- Freiwilige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Dresden. Sonntag: Kellerabgang. Zielten punktlich 9 Uhr Lindengarten.

Kleine kirchliche Nachrichten

- Trinitatiskirche. Pfarrer D. Blaudschner spricht Montag 20 Uhr im Gemeindebund über: „Meine Fahrt zum Vulkan-Rußland“.

Blissband; Sonnabend 20 Uhr Blaudschner-Vortrag im Stadtpark 17.

Rundfunkprogramme

Sonntag, den 9. November

Mitteldeutscher Sender Dresden-Leipzig

- 7,00: Frühkonzert (Schallplatten).
- 8,00: Landwirtschaftsamt. Dr. Knoll, Halle (Saale): „Die zweijährige Bewertung der diesjährigen Kartoffelernte.“

Berliner Sender

- 7,00: Funkgymnastik (Arthur Holz). — Anschließend: Frühkonzert.
- 8,00: Mitteilungen und praktische Rufe für den Landwirt.

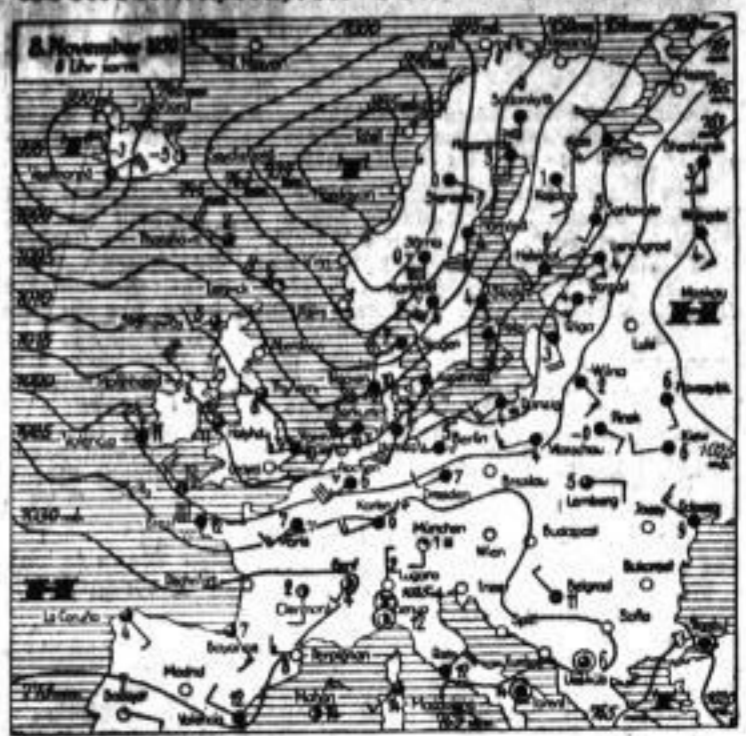
Königsrufterhausen

- 7,00 bis 19,00: Berliner Programm.
- 18,00: Stunde des Landes. Boris Filinjak „Erde an den Händen.“

Was wollen wir heute noch hören?

- 20,00: „Tannhäuser“ - Musik (Dresdener Gruppe).
- 20,30: „Der letzte Akt“ (Dresdener).

Wetternachrichten vom 8. November



Zeltchenklärung: SMI NI NO2 O3 SO4 SS SW W NW N W10 S10 W Regen Schnee Graue Regen Nebel Dunst Gewitter

Wetterlage

Die gestern über Westdeutschland gelegene kleine Depression brachte uns bei ihrem Vorüberzug von nachmittags bis nachts Niederschläge.

Station 1 bis 6 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Table with columns: Station, Temperature (7 am, 10 am, 1 pm, 4 pm, 7 pm, 10 pm), Wind (Direction, Force), Weather (Clouds, Precipitation, Visibility).

Wetter: 0 wolkenlos, 1 bew. 2 halbbed. 3 wolkig, 4 bed. 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel.

Witterungsbedingungen

In den nächsten beiden Tagen Fortbestand des jetzigen unbedeutenden Witterungscharakters bei etwas schwankenden Temperaturen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse

Table with columns: Station, Date, Water level (meters above/below normal).

Ärztliche Personalmeldungen. Dr. Oehmichen, Facharzt für Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten. verzoogen nach Königsbrücker Str. 3.

10 Jahre Garantie auf Zahnersatz. Reichsstraße 12, I. (Ruf 48610) wochentäglich von 3-1/2 Sprechstunde (keine Kassenpraxis) Professor Dr. Hans Martenstein

DAIMON DYNAMOLICHT NEUES VERFAHREN! Taschenlampen nur noch mit DAIMON D-KONTAKT

RADIO APPARATE ZUBEHÖR ERSATZ-TEILE Unverbindl. Vorführung und kostenlose Aufstellung in Stadt und Land.

Jagdverpachtung. Die Jagdverpachtung der Jagdgenossenschaft zu Fohdern, circa 500 Hektar umfassend, soll Sonnabend, den 15. November d. J. nachmittags von 3-4 Uhr im hiesigen Restaurant von Herrn W. Hentsch im Wäldchen des Hiesigen, jedoch mit Vorbehalt der Zustimmung unter dem Votum und Abführung sämtlicher Gebote und unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen auf die Zeit vom 20. November 1930 bis 31. August 1932 verpachtet werden.

Bledermeterzimmer I. Mahagoni m. vergold. Schnitzerei, (Schwäne), selten schön, sowie andere einzelne Stücke zu Verkauf. Farbengeschäft, Hauptstraße 14

Wäsche-König 22 Wildstruffer Str. 22 Riesiges Lager enorm billig! Weltwäsche, Tischwäsche, 1a Haus- und Küchenschwämme, garantiert gute Qualität, seine Damenwäsche, erstklassige Herrenwäsche, feinste Oberhemdenstoffe, elegante Tee- u. Kaffeegedecke; Daunendecken, Stoppdecken, in Ueberschlaglagern. Ist die größte Auswahl, Frottiertwäsche, Bademäntel zu Sonderpreisen!

Börsen- und Handelssteil

Zur Wirtschafts- und Börsenlage

Keine Rückkehr zum Prozentigen Pfandbrieftyp — Die Börse noch immer im Zeichen der Dividendenschätzungen

Ein für die Befriedung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands unbedingt erforderliches ist zweifellos

die Senkung des Zinsfußes des Realcredits.

Mit der vor einigen Monaten für die Goldpfandbriefe der deutschen Hypothekendarlehen einsetzenden geradezu stürmischen Nachfrage, von der neben den 8%igen Serien auch der 7%ige Typ kurzfristig stark profitieren konnte, glaubte man endlich die Zeit für gekommen, den 7%igen Pfandbrieftyp auf längere Zeit festlegen zu können und damit die Verbilligung des Hypothekendarlehens ein gutes Stück vorwärts zu bringen. Die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse sowie der Geldmarkt- und Börsenlage im Laufe des letzten Vierteljahres hat leider die hieran geknüpften Hoffnungen wieder hart gedämpft, denn auch der Pfandbriefmarkt wurde von dem Zusammenbruch der Wertpapiermärkte stärker betroffen. Die Reichsregierung sowohl wie die interessierten Finanzkreise haben sich infolgedessen neuerdings wieder ernsthaft mit der Frage beschäftigt, ob man an dem 7%igen Pfandbrieftyp festhalten soll oder ob es zweckmäßiger wäre, dem Wandel der Zeiten zu folgen und auf die Ausgabe 8%iger Pfandbriefe zurückzugreifen. Beide Instanzen haben kürzlich ihre Entscheidungen gefällt und sich für

die Beibehaltung des 7-prozentigen Pfandbriefes

ausgesprochen, zweifellos geleitet von der festen Überzeugung, daß der Zinsabbau als wichtiges Glied in der ganzen Preisentlastungsaktion keineswegs ausfallen darf, und daß über kurz oder lang das Interesse der Kapitalistenwelt für den 7%igen Pfandbrief wieder aufleben werde. Bis jetzt ist allerdings diese Erwartung vergeblich gewesen. Zwar hat sich der Markt der festverzinslichen Werte in den letzten Wochen wesentlich beruhigt, von einer Besserung des Abflusses gerade der Hypothekendarlehen ist aber vorläufig erst wenig zu bemerken.

Dabei muß allerdings in Betracht gezogen werden, daß die Realcreditinstitute während der Rentenbaufreie große Posten ihrer 7%igen Pfandbriefe wieder aufnehmen mußten, ein Umstand, der ihre liquiden Mittel stark einengte und sie zu einer wesentlichen Einschränkung ihrer Ausleihungstätigkeit gezwungen hat. Diese Tatsache könnte zwar für eine Rückkehr zum 8%igen Pfandbrief sprechen, wenn nicht andererseits die viel schwerer wägbaren Bedenken beständen, daß, abgesehen von einer Unterbrechung des Zinsabbaues, eine Kursrückbildung der im Juli mit etwa 97% herausgebrachten 7%igen Werte die Folge sein würde, die sich für den Realcredit unserer Bodencreditinstitute recht unliebsam auswirken könnte. Außerdem scheint es recht fraglich, ob ein Rückgriff auf den 8%igen Typ den Absatz in der gewünschten Weise beleben würde. Im Hinblick auf die niedrigen Zinssätze des offenen Geldmarktes ist eine 7%ige Verzinsung, zumal sie nach der Aufhebung der Kapitalertragssteuer als effektiv angesehen werden kann, noch reichlich hoch. Wenn das anlagestrebende Privatkapital die Gewissheit hat, daß der 7%ige Pfandbrief das Standardpapier der nächsten Zukunft bleiben wird, dann wird es auch wieder williger als dessen Käufer auftreten und nach die Realcreditinstitute von ihrem Interventionsmaterial befreien. Damit würde schon viel gewonnen sein; noch mehr aber, wenn sich die Institute in der Ausgabe neuer Werte einer Zurückhaltung von einigen Monaten befleißigen würden. Dann dürften sich die Verhältnisse auf dem Pfandbriefmarkt, vorausgesetzt natürlich, daß keine neuen schweren Störungen politischer oder finanzieller Art eintreten, soweit konsolidiert haben, daß die Zinsentlastungsaktion auf dem Realcreditmarkt nicht mehr gefährdet werden kann.

Ebenso wie in der Vorwoche verkehrten auch während der vergangenen acht Tage

die deutschen Wertpapiermärkte in ausgeprägter Geschäftslage.

Selbst an den der Berufsmäßigen Spekulation vorbehaltenen Terminmärkten kam es nur in einzelnen Werten zeitweise zu lebhafteren Umsätzen, wobei auch diesmal wieder Gerüchte und Ansichten über

Dividendenaussichten die Hauptrolle

spielten. Der Gedanke, daß angesichts der starken Konjunkturdepression vielfach nicht mit der Aufrechterhaltung der vorjährigen Dividendensätze gerechnet werden kann, ist der Börse nicht erst in der letzten Zeit gekommen. Sie hat sich damit schon seit Monaten eingehend beschäftigt und, wie die Entwicklung der Aktienkurse lehrt, die schlimmsten Möglichkeiten nach dieser Richtung mehr als genügend einkalkuliert. Um so mehr muß es wundernehmen, daß dieses alte Thema immer wieder von neuem auftaucht und auch prompt seine Wirkungen tut. Dies läßt sich tatsächlich nur mit einer wieder sehr weit fortgeschrittenen Entkräftung der Börse selbst erklären. Wäre das nicht der Fall, so würde ihre Stimmung nicht wiederholt von dem gleichen Faktor so stark beeinflusst werden. Für die Verwaltungen der betreffenden Gesellschaften ist es natürlich schwer, zu den Gerüchten, wenn sie nicht geradezu handbühnen sind, Stellung zu nehmen, da ihre Geschäftsjahre erst in zwei Monaten zu Ende gehen und sich meist erst längere Zeit nach deren Ablauf ein Ueberblick über das Ergebnis gewinnen läßt. Zudem werden letzten Endes die Ausschüttungen unserer führenden Unternehmungen davon abhängen, wie das Konjunkturbarometer im Frühjahr nächsten Jahres steht. So soll auch der Entschluß des größten deutschen Unternehmens, der F. W. Farbenindustrie-A.G., verstanden werden, die trotz befriedigender Resultate die endgültige Entscheidung über die Höhe der Dividende auf den April nächsten Jahres vertagt hat. Eine ähnliche Stellung nehmen die Verwaltungen von Siemens, der AEG und der Hapag-Lloyd-Union ein; auch sie vermeiden es, sich auf eine Dividendentage festzulegen.

Diese Unsicherheit liegt naturgemäß an den deutschen Börsen keine rechte Stimmung aufkommen. Wenn diese trotzdem in der letzten Woche eine gewisse Widerstandskraft bewiesen, so hängt dies in erster Linie damit zusammen, daß die Energie der Regierung zur Ordnung unserer Finanzen, die im Reichsrat deutlich in Erscheinung trat, günstig aufgenommen wurde. Ebenso fanden die Erklärungen unserer Wirtschaftsführer in der Mitgliederversammlung des Langsamvereins lebhaften Beifall. Wenn sich diese Faktoren nicht stärker durchschießen, so waren daran die Vorgänge in der Pariser Bankwelt schuld. Man vermag den Umfang dieses Krisenherdes in Deutschland nicht zu ermessen, jedoch können sich unsere Banken des Eindrucks nicht erwehren, als große es in Paris unerträglich sehr stark.

Die Hauptumfrage vollzogen sich diesmal am Markt der deutschen Bankaktien, und hier fanden wieder Darmstädter Bank im Vordergrund des Interesses. Zunächst brachten starke Baifessattaden den Kurs dieses Papiers auf den niedrigsten Stand des Jahres, späterhin trat eine fräftige Erholung ein, als — allerdings unbestätigt — verlautete, daß der Kreuzer-Konzern ein Aktienpaket (mit Option) in Höhe von etwa 2 Mill. Reichsmark übernommen habe. Die übrigen Bankwerte konnten sich von ihren tiefsten Kurzen nur mäßig erholen, da es um die Bankdividenden nicht zum besten bestellt ist. Schiffahrtswerte litten unter Gerüchten, daß die Ausschüttung für 1930 eventuell ganz ausfallen werde. Verdient hat die Hapag-Lloyd-Union wohl kaum etwas, eine Ausschüttung aus den Rücklagen liegt aber im Bereich der Möglichkeit. Von Elektropapieren lagen Siemens & Halske ziemlich fest, da die Ericson-Gruppe scheinbar dann und wann Material aus dem Markt nahm. F. W. Farben ließen zunächst gleichfalls eine ausgesprochen feste Haltung erkennen, da die Spekulation eine Dividendenschätzung der Verwaltung erwartete. Als diese ausblieb, gab der Kurs um einige Prozent nach. Die Aktien des Salzdetfurth-Konzerns hatten unter französischen Abgaben zu leiden, Positionslösungen drückten auch auf Schweiß-Oewerke.

Am Rentenmarkt war die Stimmung lustlos, in einzelnen Fällen ließen sich Abdröckelungen nicht vermeiden. Besonders schwach lagen Reichsschuldensforderungen. Die Eintragung der Forderungen der Liquidationsgesellschaften in Polen wirkt sich auf diesem Marktgebiete in einem ständig wachsenden Angebot aus. Anatolier gaben auf Pariser Verkäufe im Kurse härter nach.

So verloren Zwickauer Kammgarn gegen letzten Kurs vom 8. November 5, Industriewerke Plauen 2, Dresdner Gardinen im amtlichen Verkehr 1,5 (nachdrücklich konnten sie hiervon 0,5 wieder zurückgewinnen), Plauener Gardinen 1, v. Deubien und Volpphon 2 und Vingerwerke 1,5. Etwas höher bewertet wurden Tittersdorfer Wollgarn mit + 4, Parabidellen mit + 1,5 und Kunstoff mit + 1.

Junge Aktien

Papierfabrikation: Vereinigte Strohhoff 128. Textilaktien: Zwickauer Kammgarn 112. Fortlaufende Notierungen: Dresdner Gardinen-Aktien 47 bez., Leipziger Hypothekendarlehen-Aktien 149 bez. G. Besondere Kurse für einzelne Kreditbriefe und Pfandbriefserien: 4%ige Landwirtsch. Kreditbriefe: Serie 33 7%, Serie 34 6,8%, Serie 35 4,7%, Serie 36 4,5%, Serie 37 2,8%, Serie 38: 1. Gruppe 2,3%, 2. Gruppe 2%, Serie 39: 1. Gruppe 1,45%, 2. Gruppe 0,75%, Serie 40: 1. Gruppe 1,15%, 2. Gruppe 0,8%, Serie 41 0,6%, Serie 42: 1. Gruppe 0,5%, 2. Gruppe 0,5%, Serie 43 0,5%.

Dresdner Terminkurse vom 8. November

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 90% G., Braubank 112 Br., Commerz- und Privat-Bank 114% Br., Darmstädter Bank 150 Br., Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 109 G., Dresdner Bank 100 G., Sächsische Bank 146 G., Bergmann 135 Br., Volpphon 150 Br., Schubert & Salzer 145 Br. bis 143 Br., Wandlerer 35 G.

Dresdner Freiverkehr

Mitgeteilt vom Bankhaus Ballege & Frisch, Dresden. Frenzel & Pein 77, Goldbach 80, Görtzler Baareneinf.-Verg. 80,75, Dörschneuter 70, Pöhlmann 40, Eppig- und Preisglas 24, Wilschütz 7, Wolf, Schmidt 28.

Leipziger Börse vom 8. November

Der Kassamarkt am Wochenende war ohne jedes Interesse. Die Kurse waren bis auf wenige Ausnahmen kaum verändert. In Thüringen Gas-Aktien ließ das Interesse merklich nach. Reichsbank verloren 6%. Der Anleihemarkt leidierte völlig geschäftlos. Der Freiverkehr war gleichfalls wieder unverändert.

Chemnitzer Börse vom 8. November

Die Chemnitzer Börse schloß die Woche in einer matten und lustlosen Haltung, bei der sich das Geschäft wieder einmal träge dahinschleppte. Die Kursbewegung war überwiegend nach unten eingeleitet. Zurückschreitungen bis zu 5% fanden nur wenige Gegenstände bis zu 1% gegenüber. Von Maschinenaktien wurden Dresdner Schnellpressen, Weilerwerke, Schubert & Salzer und Wandlerer zurückgelehrt, während Sächsisch, Sächsischen Rappell und Dautz Richter beifällige Aufbesserungen durchsetzen konnten. In der Gruppe der Textilaktien wechselten Rüsse willig ihre Besitzer. Andererseits wurden Bachmann & Ladewig höher, Tittersdorfer Woll dagegen niedriger gesucht. Bankaktien verließen mit Verlust bis zu 2% den Markt.

Amtlich notierte Devisenkurse

in Berlin	8. November 1930		7. November 1930	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1 Pap.-Peso	1,445	1,452	1,458
Canada	1 kanad. Doll.	4,186	4,204	4,204
Istanbul	1 türk. Pfd.	—	—	—
Japan	1 Yen	2,081	2,085	2,085
Kairo	1 ägypt. Pfd.	20,885	20,925	20,925
London	1 Pfd.	20,361	20,401	20,401
New York	1 Doll.	4,192	4,200	4,201
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,427	0,429	0,429
Amsterdam	100 Gulden	3,357	3,363	3,373
Athen	100 Drachm.	168,12	168,08	168,07
Brisel	100 Belg.	5,43	5,44	5,44
Bukarest	100 Lei	58,46	58,58	58,57
Budapest	100 Pengo	2,488	2,482	2,482
Danzig	100 Mark	73,345	73,485	73,485
Helsingfors	100 Finn. M.	81,44	81,60	81,61
Italien	100 Lire	10,554	10,568	10,568
Jugoslawien	100 Dinar	21,94	21,98	21,98
Kaunas (Kowno)	100 Litas	7,425	7,439	7,443
Kopenhagen	100 Kr.	41,88	41,96	41,96
Lissabon	100 Escudo	112,13	112,35	112,32
Lima	100 Soles	18,90	18,84	18,84
Oslo	100 Kr.	112,13	112,35	112,35
Paris	100 Fr.	16,468	16,508	16,462
Prag	100 K.	12,436	12,456	12,452
Reykjavik (Island)	100 isländ. K.	92,09	92,27	92,09
Riga	100 Latts	80,69	80,85	80,67
Schweden	100 Kr.	81,34	81,50	81,48
Sofia	100 Leva	2,037	2,043	2,043
Spanien	100 Peseten	47,53	47,63	47,63
Stockholm	100 Kr.	112,42	112,64	112,59
Taiwan (Kwai)	100 Kr.	111,84	111,86	111,86
Wien	100 Schill.	59,035	59,135	59,14

* Berlin, 8. November. Ordre de devisen. Auszahlung Warschau 46,90 bis 47,10, Rattowitz 46,90 bis 47,10, Polen 46,92 bis 47,12. Raten: Polen, große 46,875 bis 47,275.

* Paris, 8. Nov., 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,24%, London 25,08%, New York 515,85, Belgien 71,87, Italien 26,08, Spanien 68,50, Holland 207,45, Berlin 122,90, Wien 72,57%, Stockholm 138,30, Oslo 137,80, Kopenhagen 137,90, Sofia 878, Prag 16,28, Warschau 67,75, Budapest 90,20, Belgrad 912,90, Athen 607,5, Konstantinopel 244, Bukarest 306, Helsingfors 12,97%, Privatdiskontsatz 1%, Buenos Aires 178%, Japan 250, offizieller Bankdiskontsatz 2%, tägliches Geld 1%, Monatsgeld 2%, Dreimonatsgeld 2%.

* London, 8. Nov., 11,38 Uhr. Devisenkurse. New York 486,71, Montreal 485,4, Amsterdam 12,06%, Paris 128,5%, Brüssel 34,82%, Italien 92,79, Berlin 20,88%, Schweden 25,08%, Spanien 62,75, Kopenhagen 15,16%, Stockholm 18,11%, Oslo 18,16, Helsingfors 108,4, Helsingfors 108, Prag 16,28, Budapest 67,77%, Warschau 67,74, Sofia 870%, Rumänien 818, Konstantinopel 10,35, Athen 375%, Wien 34,50, Warschau 48,34, Buenos Aires 88,75, Rio de Janeiro 490, Yokohama 2,028, Montevideo 89,75, Buenos auf London 38,81, tägliches Geld 1%, Privatdiskontsatz 1%.

* Amsterdam, 8. November, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 60,20, London 12,06%, New York 249,46, Paris 978, Belgien 34,85%, Schweden 48,21%, Italien 12,99%, Madrid 28,24, Oslo 68,42, Kopenhagen 66,42, Stockholm 66,60, Wien 35,01, Budapest 48,46, Prag 708%, Helsingfors 624, Privatdiskontsatz 1% bis 1 1/2%, Bukarest 147%, Yokohama 128, Buenos 85,75, offizieller Bankdiskontsatz 2%, tägliches Geld 1%, Monatsgeld 1%.

Der Pfandbriefabflus im September

Der Umlauf an im Inlande begebenen Goldpfandbriefen hat im September eine Erhöhung von 6458,7 auf 6503,9 Millionen Reichsmark erfahren. Dabei fand ein Zugang von 109,3 (August 117,8) Millionen Reichsmark ein Abgang in mehr als doppelter Höhe des Vormonats, und zwar von 64,1 (83,1) Millionen Reichsmark gegenüber. Von dem Neuzugang entfallen 57,5 Millionen Reichsmark auf den 8%igen, 10,5 Millionen Reichsmark auf den 7%igen und 39,9 Millionen Reichsmark auf den 7%igen Pfandbrieftyp. Bei dem Abgang fällt der starke Rückfluss von 30,4 Millionen Reichsmark an 8%igen Pfandbriefen auf. Der Umlauf an im Ausland begebenen Goldpfandbriefen ist auf 1042,1 (1045,7) Millionen Reichsmark zurückgegangen, da nur 20 000 Reichsmark 7%ige Pfandbriefe verauslagt wurden, während sich andererseits ein Abgang von 3,5 Millionen Reichsmark ergab, darunter allein 2,1 Millionen Reichsmark 6%ige Schuldverschreibungen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt. Der Umlauf an Liquidationspfandbriefen verminderte sich auf 1934,4 (1940,3) Millionen Reichsmark, wobei einem Zugang von 8,8 (5,8) Millionen Reichsmark ein Abgang von 14,6 (7,6) Millionen Reichsmark gegenüberstand. Der Umlauf an Roggenpfandbriefen ging auf 9,82 (9,40) Millionen Roggenentner weiter zurück. Im Hypothekendarlehenneugeschäft hat der Bestand an landwirtschaftlichen Hypotheken sich von 277,9 auf 279,8 Millionen Reichsmark erhöht. Davon stammen aus Württemberg

Geschäftslos und schwächer

Dresdner Börse vom 8. November

Belehnende Geschäftslosigkeit drückte auch heute der hiesigen Börse ihren Stempel auf. Auf dem Aktienmarkt bestand nur für wenige Werte zu höheren Kurzen etwas Interesse, während im übrigen der Abdröckelungsprozess weiter, wenn auch nur meist kleine Fortschritte machte. Rentenwerte lagen auch wieder sehr still. Dresdner Stadtanleihe-Abschluss mit 0,75; auf der anderen Seite stiegen 7% Dresdner Stadtanleihe Serie 1 0,5 und Reichsanleihe-Abschluss mit 0,25 zurück.

Von Dividendenaussichten konnten sich nur bei Brauerelatlich einige recht beachtliche Kurssteigerungen durchsetzen, und zwar in Baupreier mit + 0,5, Berliner Kindl mit + 5 und in Niesek mit + 2,75. Leicht rückgängig waren Erste Kambacher mit - 1,25. Bankaktien ließen heute ihre bisherige widerstandsfähige Haltung etwas vermissen; es kam zu Abschwüngen in Reichsbank mit - 2,5, Deutsche Disconto, Commerz- und Privatbank und Braubank mit je - 1. Leipziger Hypothekendarlehen, die sich im amtlichen Verkehr nicht veränderten, fanden nachdrücklich gleichfalls nur 1 niedriger Aufnahme. Geringe Schwankungen wiesen wiederum Maschinenaktien, Elektrowerte und Fahrradaktien sowie keramische Werte auf. Kleine Einbußen verzeichneten Schubert & Salzer mit - 2, Weiler mit - 1,5, Bergmann mit - 2, Wandlerer mit - 1, Warienderger Rosak mit - 2 sowie Steingutfabrik Ederwitz mit - 1, und einen kleinen Gewinn Kammgarn mit + 2. Papierfabrikation veränderten sich gleichfalls nur wenig bis auf Mimosa mit - 4, Zeit-Itkon und Selbstverleiher mit je - 1. Dagegen waren auf dem Gebiete der Textilwerte und diversen Industrieaktien die Einbußen zahlreicher.

Die internationalen Diskontsätze

	%	seit		%	seit
Deutschland	5	9. 10. 30	Normwegen	4	8. 11. 30
Belgien	2 1/2	1. 8. 30	Osterreich	5	10. 9. 30
Bulgarien	10	3. 7. 29	Polen	7 1/2	3. 10. 30
Dänemark	4	3. 5. 30	Portugal	8	26. 7. 28
Danzig	5	10. 10. 30	Rumänien	9	23. 11. 29
England	3	1. 5. 30	Schweden	3 1/2	3. 4. 30
Finnland	6	27. 8. 30	Schweiz	2 1/2	10. 7. 30
Frankreich	2 1/2	1. 5. 30	Spanien	6	18. 7. 30
Holland	3	25. 3. 30	Ungarn	5 1/2	28. 5. 30
Italien	5 1/2	19. 5. 30	Tschechoslowak.	4	25. 6. 30
			USA	2 1/2	20. 6. 30

Am Markt der unnotierten Werte

war die Tendenz ruhig. Es notierten: Bank für Montanindustrie 120, Deutsche Petroleum 60, Duxer Porzellan 80, Haber-Werke 80, Gummiwerke Gibe 101, Hannover-Waggon 65, Hansa-Lloyd 21, Hochfrequenz 156, Kabel Mendt 145, Linde-Hofmann 65, Nationalfilm 10, Neue Bodengesellschaft 20, Schellmannel 23, Schwerdfeger 30, Winklerbau 20, Wurba-Koll 120,5, Zellindustrie 122.

Kursberichte der Dresdner Nachrichten

Dresdner Börse vom 8. November 1930 (Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte table with columns for bond types, denominations, and prices.

Landw. Goldpfd. table listing agricultural gold bonds and their market values.

Landw. Goldpfd. table (continued) listing agricultural gold bonds.

Dividendenwerte I. Industrie-Aktion

Table of dividend values for industrial stocks, including company names and dividend amounts.

Table of dividend values for industrial stocks (continued).

2. Banken

Table of dividend values for banks.

Table of dividend values for banks (continued).

3. Verkehr

Table of dividend values for transportation companies.

Leipziger Kurse vom 8. November 1930 (ohne Gewähr)

Table of Leipzig market prices for various goods and services.

Table of Leipzig market prices (continued).

Table of Leipzig market prices (continued).

Table of Leipzig market prices (continued).

Table of Leipzig market prices (continued).

Table of Leipzig market prices (continued).

Table of Leipzig market prices (continued).

Table of Leipzig market prices (continued).

Table of Leipzig market prices (continued).

Berliner Kurse vom 8. November 1930 (ohne Gewähr)

Table of Berlin market prices for various commodities.

Table of Berlin market prices (continued).

Table of Berlin market prices (continued).

Table of Berlin market prices (continued).

Table of Berlin market prices (continued).

Chemnitzer Kurse vom 8. November 1930 (ohne Gewähr)

Table of Chemnitz market prices for various goods.

Table of Chemnitz market prices (continued).

Table of Chemnitz market prices (continued).

Table of Chemnitz market prices (continued).

Table of Chemnitz market prices (continued).

Deutsche Staats- und Stadtanleihen

Table of German government and municipal bonds.

Table of German government and municipal bonds (continued).

Table of German government and municipal bonds (continued).

Table of German government and municipal bonds (continued).

Table of German government and municipal bonds (continued).

Wortbestandige Anleihen

Table of word-constituent bonds.

Table of word-constituent bonds (continued).

Table of word-constituent bonds (continued).

Table of word-constituent bonds (continued).

Table of word-constituent bonds (continued).

Ansländische Anleihen

Table of Scandinavian bonds.

Table of Scandinavian bonds (continued).

Table of Scandinavian bonds (continued).

Table of Scandinavian bonds (continued).

Table of Scandinavian bonds (continued).

Transportwerte

Table of transport values.

Table of transport values (continued).

Table of transport values (continued).

Table of transport values (continued).

Table of transport values (continued).

Familiennachrichten

Statt Karten!

Nach kurzem Leiden erlöst ein sanfter Tod Dienstag, den 4. November 1930, unseren geliebten Vater, Schwiegervater und Großvater

Se. Exzellenz

Herrn Adolf Müller

Königl. Sächs. Generalleutnant a. D.

In bitterem Weh

Margarethe Haßler geb. Müller
Elisabeth Ostermayer geb. Müller
Geh. Reg.-Rat Dr. Oscar Ostermayer
Anna Richter
und 4 Enkelkinder.

Dresden, Zittau und Zwickau,
den 8. November 1930.

Auf besonderen Wunsch des Verstorbenen geben wir dies nach erfolgter Einäscherung bekannt.

Beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des

Herrn

Dr. med. Friedrich Louis Schmidt

sind uns so viel reiche Liebe und Verehrung bezeugt worden, daß es uns drängt, an dieser Stelle allen herzlichst zu danken.

In tiefer Trauer

Clara verw. Schmidt und Geschwister
Frau Dr. med. Agnes Uhle
Frau Dr. med. Frieda Koch
Frau Dr. med. Dora Bachstein.

Dresden-A., Holbeinstraße 20
den 8. November 1930.

Am 4. November verschied der

Königl. Sächs. Generalleutnant a. D. Müller

Ritter höchster Orden.

Von 1902 bis 1906 stand er als Kommandeur an der Spitze unseres Regiments. Er hat es durch seine persönliche Einwirkung auf einen hohen Stand der Ausbildung gebracht, der richtunggebend gewesen ist auch für die großen Leistungen des Regiments im Weltkrieg. Sein Andenken wird immer bei uns in hohen Ehren gehalten werden.

Im Namen des Offiziersvereins ehemaliger 177er
von Witzleben, Generalmajor a. D. und Vorsitzender.

Statt Karten.

Für die so überaus zahlreichen liebevollen Beweise treuen Gedenkens und der Wertschätzung unseres teuren Entschlafenen, des

Herrn Rittergutspächters

Aurel Gappisch

sowie für die wohlthuende Anteilnahme bei seinem Heimgange sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rothschönberg, Leipzig und Torgau.

Plötzlich und unerwartet verschied heute morgen an Herzschlag mein teurer Gatte

Herr Postamtman a. D.

Curt Rudolf Dietze.

In tiefer Trauer

Margarete Dietze geb. Gottlöber
zugleich im Namen aller übrigen Hinterbliebenen.

Dresden, Pestalozzistraße 21, am 7. November 1930.

Die Einäscherung erfolgt Dienstag, den 11. November, nachmittags 1 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz.

Margarete Sandes
Dr. Heinrich Koch
Verlobte

Dresden und Nürnberg, den 9. November

Rippel's
Hygienische
Haarpflege
Dresden

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Friedrich Albrecht Peters

sprechen wir allen lieben Bekannten, Freunden und Verwandten nur hierdurch unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank aus.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schmidt für die tröstenden Worte am Orbe, ferner dem Militärverein Dresden-Trachau mit Gewehr-Abteilung für das ehrende Geleit und Salutschießen, der Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr Oberlößnitz und dem Nachbarverein Oberlößnitz für die besonderen Ehrungen und Blumenpenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlößnitz, im November 1930.



Fritz Stude

Die Feier vor der Einäscherung unseres l. Br. findet Dienstag den 11. November nachm. 4 1/2 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt. Trauer-L. Dienstag den 11. November abends 8 Uhr.

Elbthal-Loge
V.A.O.D.

Dresden, den 8. November 1930.

Arthur Jähnichen
Möbelfabrik u. -Handlung

verkauft solide Tischlerarbeiten zu billigsten Preisen

Ausstellung: Dresden-Plauen, Hofmühlenstr. 39/41

Strassenbahnlinien: 1, 16, 21, 22 Habesburgerstr., Linie 15 Wlbraburger Straße

Gegründet 1869 Ruf: 40810

Sächsische Familiennachrichten

Geboren: Professor Wilbrandt, Sohn. Verlobt: Konradine Materne mit Hans Gille, Dresden/Königsberg a. d. Elbe. Vermählt: Rehsanwald Dr. Albert Stengel mit Kunemarie Witt, Dann-Wälden/Zittau. Gestorben: In Dresden: Bürofr. L. R. Minu Frisch, Beerdigung Montag 1 Uhr Trinitatisriedhof. Postmann a. D. Curt Rudolf Dietze, Fehlastraße 21, Beerdigung Montag 1 1/2 Uhr Trinitatisriedhof. Friedrich Welfer, Hübnertstraße 77, Einäscherung Montag 11 1/2 Uhr. Helene Kub a geb. Kraus, Habesburgerstraße 8, Beerdigung Montag 11 1/2 Uhr Trinitatisriedhof. Johannes Paul Wagner, Zwidauer Straße 186, Emma Reigebert geb. Gause, Bayreuther Straße 17, Friedl Schmidt geb. Wante, Freiligrathstraße 1, Clara Walter geb. Schubert, Beerdigung Montag 11 Uhr Obblauer Friedhof. Marie Wied geb. Lang, Augustburger Straße 11, Beerdigung Montag 12 Uhr Erlener Friedhof. Rudolf Frisch, Raubdorf, Richard Katschewitz, Birna, Gutshöfener Hermann Kühnel, Gottsche, Rudolf Frisch, Gille verw. Röll geb. Wonske, Helene Bratke, sämtlich in Dautzen. Richard Walter und Käthe Kraus geb. Junge, Zittau.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit 20 Pfund leichter geworden durch ein einfaches Mittel, welches ich jeden gern kostenlos mitteile. Frau KARLA MAST, BREMEN D 14.

Möbel

Wer wirklich solide, gebogene Möbel kaufen will und entfallen die aus circa 100 Simmern bestehende Tiefen-Ausstellung des Hochbekannten Möbel-Peters Glaumacher Platz 3 Mitte v. Stadt u. besten Preisverhältnis bewundert haben. Gedruckt in Dresden Nr. 44

Schreibmaschinen

besuchen, anschauen, billige, bequeme Erprobung. Gebel & Co. Wallestraße 22, Dresden.

Columbia MUSIK-APPARATE



KÜNSTLER-TONFILM-TANZ-PLATTEN

TÄGLICH EINGANG VON NEUHEITEN ELEKTRAMUSIK G. M. S. N. 17 SEE-STR. 17



Edel Haus

gesunde Ernährung Körperpflege

Einmal ausgekosteter Haare Schminke, Wlbraburger Str. 40

Clemens Großmann

Betten, Bettfedern und Daunen

Watt- und Daunendecken

Nur eigene Anfertigung - sowie Umarbeitung

Scheffelstr. 2a. Altes Rathaus / Fernruf 19594

Moritz Schubert

Theaterstraße 5 Ruf 10601

Dauerbrandofen für jede Kohle

Amerikaner für Arbeit. Kohlenofen für Kohle, Gas oder Art im Mittel im Besichtigung meiner Ausstellung!

Tägl. Arbeitsstunden

für Schüler höherer Lehranstalten, energische Arbeitsweise mit indiv. Nachhilfe. Sexta-Prima. Fachlehrer (Studienräte), von den Schulen empfohlen. Schillerheim Dr. Schneider (Inh. O. Brates) Dresden-A., Lötlichaustraße 4. - Telefon 21747

puppenwagen

jetzt größte Auswahl! 10% / bei bar- / zurückzahlung 10% / zahlung gegen anzahlung 5%. dittrich, gegr. 1890 Hiltengasse 8, neben oeramaus kein laden! billigst!

Rachelöfen sind eine Bracht

in allen Farben, Kamme, Kessel, Röhrenöfen, Herbe mit und ohne Warmwasserbereitung für Bad u. Aufwärmzwecke mit Kochgelegenheiten. Rachelöfen mit Dauerbrandeinlagen, mit solchen Öfen können leicht 3 bis 4 Zimmer mit Vorraum gemütlich erwärmt werden, diese Anlagen sind fortwährend im Musterlager in Betrieb zu sehen. 100 Öfen, 100 Röhrenöfen am Lager. Große praktische Erfahrungen stehen uns durch langjährige Tätigkeit zur Verfügung. Gegründet 1894. Wir erteilen Ihnen ohne jede Verbindlichkeit gern ausführliche Aufklärung. Bernhard Köppler, Ofenstempel, und Walter Köppler, Ofenstempel, Dresden 1, Magistrate 6 / Ruf 21788

Schlechte Esser

essen besser

würzt

Friedrich

Senf

das Mahl!

JUWELIER HÄNSCH

Praktische Wehr nachts geschlenke konkurrenzlos billig Reichenbachstraße 15, 1., fr. Prager Straße, Schleibröhre

Moden-Atelier

Frieda Scheibler Waispurgstr. 6, 1. a. Ferdin.-Platz Feinste moderne Anfert. billig!

Große Smaragde Brillanten und Antiken

kauft Hofjuwelier Roesner Schloßstraße 1, 1. Etage.

Städtisches Bestattungsamt

Neues Rathaus Fernrufe: Nr. 11138 17339 17322 Sammelnummer 25288 Sargmusterlager: Kl. Zwingerstraße 8, Fernruf 20682 Urnenmusterzimmer: An der Kreuzkirche 5

Gesamtkosten bei Beerdigung: Klasse 1 etwa 400 Mark Klasse 2 etwa 340 Mark Klasse 3 etwa 185 Mark

bei Feuerbestattung: 375 Mark 210 Mark 140 Mark

Überführungen von und nach sowie mit Kraftwagen. Überführungen nach der Feuerbestattungs-Anstalt innerhalb des Stadtgebietes dürfen nur durch das Städtische Bestattungsamt erfolgen. Annahme von Sparanlagen - Vermittlung von Versicherungen, Auskünfte, Tarife und Anschläge kostenlos. Auch an Sonn- und Festtagen geöffnet von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr

Volkswohl

Die Schallplatte als Kulturspiegel, Erzgebirgisches Volkstheater, Frohe Lieder, von Erna Berger u. Hanns Lange, Kunterbunt, Ein toller Vortragabend von Ernst Kreuzträger

Morgen Montag 10. November - 8 Uhr, Fröhlicher Abend, Walpurga Stober, Eugen Kny, Nächsten Mittwoch 12. November - 8 Uhr, Lieder- und Balladen-Abend, Paul Bender, Freitag, 14. November - 8 Uhr - Kaufmannschaft, Vortrags-Abend, Aenne Seifert, Montag, 17. November - 8 Uhr - Künstlerhaus, Dresdner Madrigal-Vereinigung, Montag, 24. November - 8 Uhr - Künstlerhaus, Klavier-Abend, Helmut Schaefer

Heute Sonntag 8 Uhr, Künstlerhaus, Zweiter (letzter) Abend, Erich Ponto, „Dieser erste Vortragsabend war eine wunderbar schöne Kette von künstlerischen Gaben.“, Sonnabend den 22. November abends 8 Uhr, Einziger Lichtbild-Vortrag, Wilhelm Filchner, „Meine Erlebnisse in Tibet“, Bachverein Dresden, Am Vorabend des Totenfestes, Kantaten-Abend in der Kreuzkirche, Sonnabend den 22. Nov., 20 Uhr

Frauenkirche Mozart-Verein, Sonnabend, 15. Nov., abends 8 Uhr, Magnificat (Erstaufführung für Dresden) von Heinrich Kaminski, 69. Psalm von Heinrich Kaminski

Wohltätigkeits-Veranstaltung zum Besten der Weihnachtsgeschenke im Gemeindefeuer der Andreaskirche, Sonntag, den 15. November, 7 Uhr abends

Bengt Berg-Ausstellung, Jagd mit der Kamera, vom 9. bis 30. November 9 bis 5 Uhr in den Sälen der Künstlervereinigung im Ausstellungspalast

Table with 9 columns: Opernhaus, Schauspielhaus, Albert-Theater, Komödie, Residenz-Theater, Central-Theater, and 7 columns of plays and ticket prices.

Dresdener Volkstheater e. V., 3. Sinfonie-Konzert, Gewerbehäus, Mittwoch, den 12. November 1930, 8 Uhr abds.

STOLZENBERG Das Dresdner Pianohaus der Weltmarken, Bechstein, J. Feurich, Schiedmayer, Ed. Seifer, Steinway

Rheinterrasse Linckesches Bad, Heute Sonntag 4 Uhr, Tanz-Tee, Eintritt frei, ab 6 Uhr BALL, Morgen Montag 8 Uhr, Der Gesellschafts-Tanz

Bezugszeiten der Dresdner Sehenswürdigkeiten, Winterhalbjahr 16. Sept. d. 13. April, Gemäldegalerie, Musikinstrumentenmuseum, Stadtmuseum, etc.

Bilder vom Tage



Ankunft des neuen deutschen Botschafters in London
Fretzherz v. Neurath mit seiner Gattin auf dem Liverpool-Bahnhof

Sennecke



Galakt auf der Wartburg
Erste Hubertus-Schleppjagd des Reitvereins Eisenach
Die Jagdtellnehmer versammelten sich im Burghof

Sennecke



Vom Jubiläumsfest der Deutschen Sportpresse
im Berliner Sportpalast

Rastell, der König der Jongleure, zeigt seine Kunst als
Fußballer, neben ihm der bekannte Berliner Fußball-
spieler Hanne Sobert

Deutsche Presso-Photo-Zentral



Volkszählung in Japan

Außer dem Kaiserpaar wurden in der Zeit vom 30. Sept.
bis 1. Oktober sämtliche Einwohner Japans gezählt. Die
Zählung, die außerordentlich schwierig war, mußte bereits
am 30. September mitternachts begonnen werden, da viele
Landsleute obdachlos sind und tagüber herumtrenten
Unser Bild zeigt einen schwierigen Fall: einen Baumbewohner

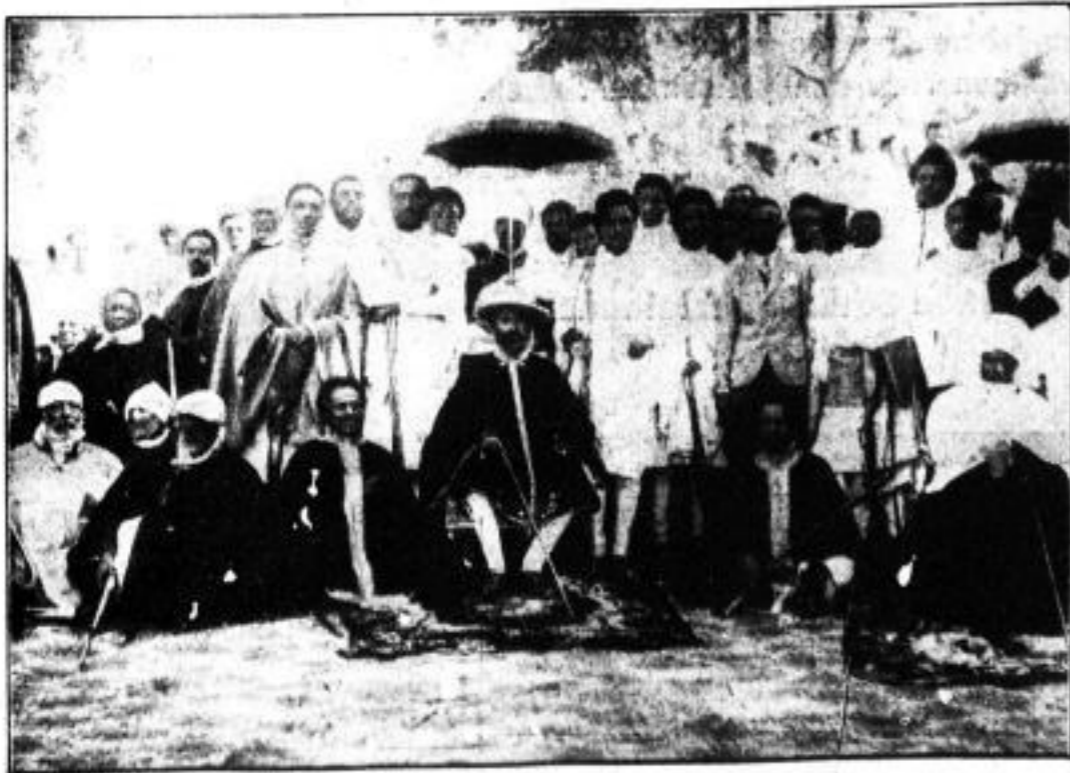
P. & A. Photo



Der Prinz of Wales als lustiger Junggeselle

Diese englische Karikatur besagt soviel, daß man den
Prinzen of Wales, für den man bekanntlich eine Frau
sucht, wohl erst um die ganze Welt schinden muß, um eine
geeignete Gattin für ihn zu finden

A. B. C.



Zur Kaiserkrönung in Abessinien

Der neue Kaiser Selassie I (Ras Tafari) mit seinem Hofstaat in Adis Abeba

Sennecke



Die Freilegung des Kapitols in Rom

Die Arbeiten zur gänzlichen Freilegung des Kapitols sind bereits weit fortgeschritten.
Die Stadt soll hierdurch ein völlig verändertes Aussehen gewinnen. Ursprünglich
sollten die Arbeiten bis zum 28. Oktober, dem Jahrestag des Marsches auf Rom,
beendet sein

Atlantic Photo-Ges.

Berliner Allerlei

Aber wir leben gut — Rühige Ballkisten — Gracchini und Böb — In der Berufsschule — Gläre v. Gruner — Die interessanten Grandhaartagen

Schon damals, als wir noch unser bescheidenes Auskommen hatten, pflegte man im Rheinland schmunzelnd zu sagen: „Wer ist so arm, aber mer leve job!“ Nach 1918 hat die Armut außerordentlich zugenommen. Trotzdem verlierte jedermann, gut zu leben; aber auch das hat nun seine Grenzen. Es kommt ganz unmerklich. Man hat, wie der Luftschiffer sagt, keinen Auftrieb mehr. So kommt es mir eben erst zum Bewußtsein, daß ich trotz aller Ehrenpflicht in dieser jungen Saison noch auf keinem Tanzfest gemeldet bin, denn gerade poliert ein Bekannter: „Sie waren ja nicht auf dem Luftfahrtball! Seit wann sind Sie unter die Grandhaartagen gegangen?“

Wichtig, Luftfahrtball. Die Einladungen für uns waren gekommen. Aber wir hatten uns eben gesagt, die Welt habe nichts verloren, wenn wir dieses sympathische Fest schwänzten. Auch andere dachten so. Es waren nur noch, wie ich höre, etwas mehr als die Hälfte der vorigen Besucher da. Sehen wir uns mal an, was es im November in Berlin für Bälle gibt, soweit sie schon angezeigt sind: Weinheimer Corps, Vereinigung für Kunstpflege, Konventband, Haus- und Grundbesitzer, Feuerwerk, Verein Deutscher Studenten, Alle Völkervereinigungen, Katholischer Frauenbund, Ruderverband, Baltisches Rotes Kreuz, Technik, Türken, Deutscher Automobilklub, Reichsbanner, Seglerbund, Pharmazeutische Gesellschaft, Pohl, Rheinländer, Rudoklubler S. C., Universität, Alte Turnerschaften, Volkst., Städtische Oper, Medlenburger, Juristen, Filmindustrie, Kolonialgesellschaft, Burschenschaftler, Stagerrafgesellschaft, Feldjäger, Volkstanzklub, Motorradfahrer, Ausländische Presse, Lawn-Tennis-Klub Rot-Weiß, Bärntemberger. Das kann man in einem Atemzug gar nicht zählen. Dabei ist es nur ein Teil. Und doch sind schon eine Menge großer Bälle, die in anderen Jahren stattgefunden haben, abgesetzt worden, in der Philharmonie nicht weniger als fünfzehn, während die Krollbühne einen Rückgang von 25 Prozent verzeichnen. Im Sportpalast überhaupt nur vier Bälle angemeldet sind und sämtliche Restlokale erklären, daß die verbleibenden Bälle einen um mehr als ein Drittel verringerten Besuch aufweisen.

Wer leve mit mehr job... Aber das macht nichts. Wenn es nur unseren Berliner roten und rötlichen Bögen gut geht und sie nicht vom Vorkommen geizigen Menschen, sind wir schon zufrieden. Der Sozialdemokrat Gracchini, dessen Laufbahn in einem roten Arbeiter- und Soldatenrat begann, wurde vor einem halben Jahre aus beamtetenrechtlichen Gründen als Minister entlassen. Er aber trotzdem jetzt wieder als Vizepräsident Chef einer Behörde mit annähernd 20000 Untergebenen geworden. Und Böb hat unweigerlich und inappellabel seine 29.500 Mark Pension jährlich. Seinen „Wohltätigkeitsfonds für arme Künstler“ hat Böb u. a. dazu benutzt, um von seinem Parteifreund Max Liebermann für 45000 Mark ein Bild zu kaufen, das „zur Fremdenwerbung“ in der Städtischen Oper aufgeschminkt werden sollte, dann aber im Bildstuhlzimmer des Registerrats seinen Weg fand. Ein hoher Berliner Verwaltungsdirektor erzählte neulich, man wisse schon seit drei Jahren, wie faul es in der Reichsbauverwaltung aussieht. Auf die Frage, warum man das nicht dem Ministerium gemeldet habe, erwidert er entrückt: „Das konnte ich meinem Freunde Böb doch nicht antun!“

Diese Dinge wären vielleicht nicht einmal so aufregend, wenn wir Hochkonjunktur hätten und alle Welt gut verdiente. Aber heute kämpft doch jeder mit Käse und mit Raben um sein bißchen Existenz. Das hängt schon früh an, schon bei den der Volksschule eben Entwachsenen. Das Erfreuliche dabei ist, daß man sie mit guten Wäffeln für den Lebenskampf zu versorgen sucht. Die Abertausend emporkommenden Berufsschüler — früher sagte man Fortbildungsschüler, und das war eine noch unentwickelte Reform — leisten tüchtige Arbeit. An je einem Tage in der Woche müssen die sieben- bis achtzehnjährigen Erwerbstätigen für ganze sieben Stunden von früh bis nachmittags in die Schule, haben eine Turnstunde, vier Stunden Fachkunde (Rechnen, Kalkulation, Stofflehre) und zwei Stunden Lebenskunde (Gesundheitslehre, Staatsbürgerunterricht, Wirtschaft), und da sie um den

Ernst der Zeit genügend Bescheid wissen, sind es nicht mehr Rabautlassen von Aufsässigen, wie in der Ära der Fortbildungsschüler, sondern fast durchweg in Selbstdisziplin, sich Kraft haltende aufmerksame Zuhörer, dankbar ihren aufopferungsvollen Lehrern und Lehrerinnen.

Vielleicht ist es anderwärts in Deutschland nicht ganz so. In Berlin gibt es jedenfalls Musteranstalten. Ein wenig habe ich in die eine oder andere hineinblicken können.

Natürlich muß man lächeln, wenn da eine vierzehnjährige auftaucht, von der Schülerbibliothek erfährt und fed fragt: „Sind hier nur klassische Sachen? Oder kann man auch was Neues haben?“ Aber im allgemeinen ist die Berufsschule und die Volksschule groß. Es wird alles praktisch durchgeprobt, vorbildlich auch für ausländische Besucher, die von deutschem organisierten Besuchern besucht werden lassen wollen. Ueber Sänglingspflege u. d. werden nicht etwa nur theoretische Vorträge gehalten, sondern es ist eine richtige Kinderküche mit Bettchen, Körbchen und allem Rötlichen dar, nur daß als Versuchsojekt zum Einwickeln und Waschen und Waschen nicht wirkliche Säuglinge gestellt werden, sondern lebensgroße Puppen. Auch der staatsbürgerliche Unterricht wird anschaulich, praktisch gehalten. „Wie stellt ihr euch den Reichstag vor?“ werden Vierzehnjährige gefragt. Sie antworten: „Da ist eine Rechte, ein Zentrum, eine Linke.“ „Wollen wir mal ein Beispiel durchführen?“ „Au, ja, ja.“ Also die Sitzung wird eröffnet. Die Deutschnationalen beantragen, die Strafen, die zum Grunewald führen, sollten Sonntags besser besen werden. Die Kommunisten sagen, das sei Quatsch, lieber solle man das Geld dafür verteilen. „Was nun?“ fragt die Lehrerin. Den Kindern fällt es nicht ein, daß man abstimmen muß. Eine sagt: „Ja, nun sagt der Reichstagspräsident entgegen, so was machen wir nicht, oder er bringt den Antrag zu Omdenbürg, und der unterschreibt.“ Da greift die Lehrerin ein, erklärt, spielt das Geschehen einmal durch. „Au, ja.“ Da haben es alle begriffen. Manchmal ist die Sache ja auch schwerer. Da soll eine vierundzwanzigjährige junge Lehrerin in Gesundheitslehre über Geschlechtskrankheiten unterweisen. Sie hat schon die Nacht über nicht geschlafen. Sie ist tags vorher zu einer Keratin gelaufen. Sie steht blutrot vor ihrer Klasse und verflucht innerlich die Anforderungen der modernen Welt, und das sehen die Bören ihr auch an und haben nun — Kinder sind immer grausam, Berliner Kinder frühwiegend — die kniffligsten Fragen für sie. „Vult, Vult! Sowieho ist die Luft trotz hoher Räume immer schlecht. Die Kürschnerinnen bringen Wildgeruch ins Haus. Die jungen Friseurinnen, schon mit wegerifferten und nachgemalten Augenbrauen, riechen hart nach allen Dingen der Welt. Und eine Lehrerin sagt mir: „Wenn ich irgendwo eingeladen bin, und es gibt Kapertentunke, dann wird mir übel; ich habe nämlich ein kleines Kaufmädchen in der Schule, das die ganze Woche Kapern puden muß, und den Geruch werde ich nicht mehr los!“ Wenn man in die Klasse tritt, weiß man manchmal, ohne nach dem Lehrplan zu sehen, sofort, wer da ist. „Aha, heute sind es die Buchbinderlehrlinge, es riecht so nach Kleber und Leim!“ Der Unterricht ist schulgerecht, die Lehrmittel sind reichlich, für alle nur denkbaren Berufe. Abends gibt es gegen eine kleine Gebühr freie Kurse, etwa im Kleider- und Weißnähen, die von Frauen und Mädchen aller Altersstufen besucht werden. Man schaut alsbaldig zur Lehrerin empor. Die weiß sicher alles, auch außerhalb ihres Faches. „Sie, Frolein, wie mach' ich det, bei id mir scheiden lasse? Wat mein Dicker is, der loost alle Tage mit annerer rum.“

Die Jugend, die noch berufsschulpflichtig ist, denkt, nachher werde das Leben immer schöner. Aber gerade die Älteren müssen schwer ringen. Bis sie heute, manchmal auf vielen Umwegen, ihren wahren Beruf entdecken. Eine Tochter von mir ist — weit, weit weg von Berlin — Lehrerin an einem Gymnasium und hat es immer mit Reiberei und Stimmhäudern zu tun, ist jahrelang immer müde und heiser gewesen. Da führt ihr ein gültiges Geschick die Stimmbildnerin Gläre v. Gruner, die ständig in Berlin-Dahlemer wohnt, im Sommer ins Haus, und heute ist das Wädel in Ordnung. Stimmbildnerin? Habe ich diese Gläre v. Gruner nicht schon einmal als Schauspielerin bei Reinhardt gesehen, so vor acht oder neun Jahren? Et ja doch. Es ist noch ganz das alte, liebe Gesicht mit den klugen und suggestiven Augen, nur daß etliche Krähenfüßen sie heute schon flankieren. Und seit Reinhardt? Allerlei. Ueberleherin im Auswärtigen Amt, allein, ohne Dienstmädchen, lochende Pensionsinhaberin, Registratorin, Leiterin eines Antiquitätengeschäftes, Besiegerin

eines Ateliers für handgenähte Luxuswäsche, Empfangsdamme in der Madowschen Handelschule, Propagandistin bei Corda, Privatbibliothekarin. Und jetzt, seit einigen Jahren, nach Fortbildung bei dem allerersten Meister in diesem Fache, Stimmbildnerin, die schon alle möglichen Leute von Heroldität, Heiserkeit, Stimmern befreit hat. Das harte Arbeit hat sie bis hierher gebracht. Wie in tausend Fällen: die ehedem wohlhabende Familie hat alles verloren. Eine sehr bekannte Familie. Der Großvater v. Gruner war unter Bismarck Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, befreundet mit dem alten Kaiserpaar, zweimal wöchentlich regelmäßiger Gast bei den berühmten Teeabenden im Roten Zimmer. Dessen Vater aber war, in und nach den Befreiungskriegen, Mitarbeiter von Stein und Hardenberg und wurde der erste Oberpräsident der Rheinprovinz. Das Entfremden, eben diese Gläre v. Gruner, hat nun in tapferer Arbeit ihren Weg gefunden und wird in ihrem Stübchen in der Katharinenstraße praktisch und telephonisch von allen Leuten, die die ganz teure Kur bei dem „Meister“ sich nicht leisten können, um Hilfe angegangen: Politikern, Lehrern, Anwälten, Sängern, Schauspielern, Auktionatoren, Pfarrern — auch Stammern, aus Heroldität, die berufsmäßig nicht so viel zu sprechen haben — bringt sie die Stimme ins richtige Gleis. Ich habe ein angenehmes Ständchen mit ihr verplaudert. Ich habe mich nur immer dabei geduldet. Sollte ich am Ende auch... ach, was, noch langt die Stimme für eine Brigade. Aber am Ende wird man doch nachdenklich. Die Zigarre und das Glas Wein blühen mich so höflich an.

Noch ist man ja froh, daß man gefunden hat. Aber manchmal sehen einen die Frauen doch so ein bißchen kritisch an. Wenn nämlich ein noch Strohener in der Nähe ist. „Sieh' mal den Herrn da! Einfach fabelhaft, nicht wahr? Er ist nicht jung, hat schon graues Haar an den Schläfen. Aber diese frischen Wangen, nicht ein Fältchen im Gesicht! Und welche Sportfigur!“ Ich kenne keine Zustimmung. Mein ganzer Stolz auf das noch nicht graue Haar ist dahin. Tags darauf sehen wir bei einem großen Empfang in einem fremden Hause sogar drei solcher Herren mit Schläfen wie ein Generaldirektor, die aber im übrigen wie ein Leichtathlet aussehen. Um welcher Frau willen haben sie wohl die weichen Härchen vor und über den Ohren bekommen? Junge Damen schmachten sie an. Diese Männer schlagen alles aus dem Felde, sind einfach die Böwen im Salon. „Und hast du gehört, wie er lachte, als man ihn nach seinen Erlebnissen in Paris fragte? Der hat wohl alles erlebt, was man erleben kann. Und steht dabei noch so wohlherhalten aus, so jugendlich, möchte ich fast sagen!“

Kunststück. Zufällig habe ich gestern in einem unbewachten Augenblick in das umfangreiche Paradies eines Freundes im Berliner Westen hineinsehen können. Ob, ob, ob! Da stehen verheiratete sehr junge Herren drin, die sich allmähentlich das Schläfenhaar, um sich interessant zu machen, weig tünden lassen. Rumpelstilzchen.

Frauensönheit und moderne Linie... Mag Hoffmann, Dresdens Ältestes und größtes Kosmetik- und Schönheitsinstitut... Waisenhausstraße 10, Ruf 18488

Behagliches Wohnen durch unsere TAPETEN... auch Tekko, Salubra, Künstler-Tapeten nach Entwürfen von Breyhaus, Müllerbrand u. a. in reichster Auswahl... F. Schade & Co. gegenüber Kaffee König

Achtung! Sonder-Abteilung für Gelegenheitskäufe nur Wettinerstr. 31-33 Ecke Mittelstr.

Die heutige Wirtschaftslage zwingt den größeren Teil der Verbraucher zu sparen! Diesem Umstande fragen wir Rechnung und haben in unserem Geschäft, Wettinerstraße 31-33, Ecke Mittelstraße, eine ständige Abteilung für Gelegenheitskäufe errichtet. Wir geben mit dieser Einrichtung jeder Gelegenheit, seinen Bedarf in Schuhwaren aller Art zu wirklichen Ausnahmepreisen zu decken. Neustadt Das führende Schuh-Spezialhaus Dresdens

Probekochen mit Kostproben vom 10.-16. Novbr. vorm. 11-12 Uhr nachm. 4-7 Uhr Besichtigung ohne Kaufzwang Otto Graichen Trompeterstr. 15, Centralh.-Pass.

Feinster Kirmeskuchen heute und folgende Tage Johannstraße 17 Telefon 21283 Die beliebtesten Kirmeskuchen-Gußes

Leberjaden... Fr. Bernhardt, 4 Banffstr. 4 Hinterhaus 1. Stock, Telefon 2887.

Därme- u. Gewürze zum Hausgeschichten Knoll & Fehrmann, Dresden-A. Könnertstraße 25 Fernruf 17092

Brillanten Gold- Silber-Münzen, Gegenstände Zahngebisse... Juwelier Fuhrer, Schoffelstr. 10 Verkauf - Tausch

Rich. Maune Dresden-Löbitz Spezialfabrik für Krankenfahrstühle... Rich. Maune Dresden-Löbitz

Aus einer Londoner Volksschule

Von Thea von Sendewitz (Dresden)

Mein Wunsch, eine Londoner Volksschule zu besuchen, war für mich als Austauschlehrerin nicht schwer zu erfüllen. Ich mußte nur einen höheren Beamten der städtischen Behörde, die unserem Schulamt entspricht, aufsuchen und ihn um Erlaubnis bitten, die oder jene Schule zu besichtigen. Die Leiter der betreffenden Schule erhalten dann eine Mitteilung der Behörde und empfangen im allgemeinen den fremden Besucher mit großem Entgegenkommen.

Die Volksschule, die ich mir ausgesucht hatte, liegt in einem der ärmsten Distrikte Londons, ziemlich weit im Osten, in der Hafengegend. „Stummy“ nennt der Engländer diese Gegend und bezeichnet mit diesem nicht ganz überschaubaren Eigenschaftswort

ein Maß von Wohnungsbedarf, wie es kaum in einer anderen Großstadt schlimmer sein kann.

Die zu meiner Volksschule gehörigen Väter sind meist Hafenarbeiter oder Fabrikarbeiter, annähernd die Hälfte sind arbeitslos.

In der Tat waren es kümmerliche kleine Gehalten, die ich da zur Morgenandacht sich verkrüppeln sah, viele so schwach, leberlich und zerlumpt angezogen, wie sie, glaube ich, in Berlin kaum find. Manche jämmerlich blass und frohlos aussehend, freilich Gott sei Dank auch kräftige, frische und einigermassen gepflegte darunter. Die Größeren waren im allgemeinen etwas ordentlicher und laubterer, was einen doch mit einem Glauben an die Möglichkeit von Fortschritt und Besserung erfüllen konnte.

Eine kräftige, marshallische Choralmelodie wurde gespielt,

und nach diesen Klängen marschierten die kleinen Mädchen, in Klassen geordnet, eine hinter der anderen herein. Es war ein merkwürdiger Gegenstand: diese feilliche und gewissermaßen pompöse Musik, die einen Aufzug repräsentativer Art zu verheißen schien, und die so ganz unfehllichen, bedauerlichen, undekorativen Geschöpfe, zeltig, aber sehr ein-drucksvoll war es für mich, daß die Kinder

das Vaterunser gemeinsam sangen,

wobei sie die Augen schlossen und die Hände nach gegen- einander legen mußten, nach oben gerichtet, in jener Gebärde, die man auf so manchem alten Engelsbild sieht und die mir feierlicher erscheint als die gefalteten Hände.

Ich kann gar nicht den unfählich rührenden Anblick eines solchen Mädchenbildes vergessen, die wirklich ein Engelsköpfchen hatte, und die als eine der Jüngsten in der ersten Reihe gerade mir gegenüber war. Mit Voden vom schönsten Gold, wenn auch ziemlich ungesund, mit einem süßen Gesichtchen und schmutziger Halsbinde stand sie da in ihrer dunklen Schürze, unter der ein Kleid von unbestimmter Farbe vor- ruckte und ein Fingerring grauer Wäsche. Dann kamen schmutzige, nackte Beinchen und ein paar abenteuerliche, unerwartet himmelblaue Schuhe, die ich am ehesten als Badeschuhe an- gekannt hätte. Mit einem hellen Stimmchen sang sie ihr Vaterunser, hielt die Augen krampfhaft geschlossen und die Hände brav zusammengelegt. Aber gerade als sie die Bitte sang: „Führe uns nicht in Versuchung!“, da konnte sie in ihrer kindlichen Neugierde nicht widerstehen und öffnete ein wenig die Augen, um nach der fremden Dame zu blicken.

Am Schluß der Andacht wurden die Punktzahlen der Klassen verlesen, die sich während der letzten Woche

besonders hervorragen hatten. Ein anhaltendes Gän- kelstischen begrüßte jeden dieser Triumphe.

Andacht und Religionsunterricht sind etwas Selbst- verständliches für alle Volksschüler.

Ich fragte die Direktorin der Mädchenschule und den Direktor der Anabenschule, ob manche der Eltern ihre Kinder vom Religionsunterricht befreien lassen aus einer Kirchenfeind- schaft heraus, wie sie bei unieren Sozialdemokraten und Kommunisten leider so häufig ist. Beide sagten mir, daß ihnen das nie vorgekommen sei. Es gibt zwar eine Spalte in den Schulregistern mit dem Vorwurf: „Wird vom Religionsunterricht befreit“, und jedem steht es frei, dies für sein Kind zu veranlassen. Aber nur Katholiken und Israeliten nehmen am allgemeinen Religionsunterricht nicht teil, sondern haben ihren eigenen in ihrer Religionsgemeinschaft.

Moralunterricht ist in England gänzlich unbekannt.

Viele Eltern kümmern sich zwar gar nicht um die religiöse Erziehung ihrer Kinder und schicken sie auch Sonntags nicht in den Kindergottesdienst, aber das entspringt aus Gleich- gültigkeit oder aus einem Ertrinken in der täglichen Paß und Sorge, nicht aber aus bewußt antireligiöser Einstellung. Dies wurde mir auch von einer ganzen Anzahl von Volksschul- lehrerinnen aus anderen Bezirken bestätigt.

Der Leiter der Anabenschule, die ich besuchte, schien ein sehr idealistischer Mensch zu sein, voll Liebe zu seinem Beruf, vor allem von einer glühenden Shakespeare-Begeisterung erfüllt. Sein Schlußsatz sei es, sagte er mir,

mit den vierzehnjährigen Jungen Shakespeare zu lesen und zu besprechen und sie einzelne Szenen mit dem Buch in der Hand ausführen zu lassen. Ich konnte leider nur einen sehr kurzen Einblick in diese Arbeit gewinnen, aber ich merkte doch, daß die Jungen mit Shakespearestudien und -sitaten ganz ordentlich Begeistert waren, und sie schienen mit wahrer Freude dabei zu sein.

Shakespeare wird in allen Volksschulen in der obersten Klasse gelehrt, und, wie ich von verschiedenen Seiten hörte, im allgemeinen mit großer Begeisterung. Mir scheint, gerade vom Standpunkt der Volkserziehung aus sind die Engländer um ihren Shakespeare als Nationaldichter zu beneiden. Selbst wenn man beim Lesen Shakespeares den Genuß der schönen Sprache, das Verständnis für die tiefe Menschenkenntnis und Lebensphilosophie, für die geistvollen Witze und Wortspiele abzieht, — und wie könnte man das alles von Volksschul- kindern erwarten! — so bleibt doch so unendlich viel, was als aufregende, wilde Geschichte mit Schauern und Spannung genossen werden kann, so viel, was man wie ein buntes Märchen kindlich und phantastisch lieben kann, so viel Realismus, so viel Dersheit und Humor, daß es gewiß leichter ist, Shakespeare dem Kinde aus dem Volke nahe zu bringen als unsere Weimarer Klassiker.

Run zu den kleinen Mädchen! Hier fiel es mir auf,

wie flott viele der Sechsjährigen schon lesen konnten.

Das kommt hauptsächlich daher, daß die meisten Kinder schon mit fünf Jahren im Kindergarten mit Lesen anfangen, und zwar nach sehr netten, dem Spieltrieb angepaßten Methoden. Der Besuch dieser Vorklasse ist Pflicht, und die Kinder werden in die eigentliche Schule erst aufgenommen, wenn sie ein gewisses Minimum an Kenntnissen besitzen.

Die Disziplin schien mir bei Kleinen wie Großen gut zu sein, ohne daß die Lehrer scharf werden mußten. Auch hier herrscht

das Ideal der freiwilligen guten Manieren, und die großen Jungen wurden z. B. beim Ehrenpunkt gepakt, daß sie der deutschen Dame zeigen sollten, wie sich englische, angehende Jünglinge benehmen.

Ein Wort möchte ich noch von der gesundheitlich und allgemein sozialen Fürsorge sagen, die die Schule den Kindern angedeihen läßt. Hier langen Mittel und Kräfte wohl kaum für die ungeheuren Aufgaben. Speisungen gibt es für einige der ärmsten Kinder. Seife und eine erfreulich große Anzahl von Waschbecken mit fließendem Wasser und Handtüchern gibt es auch. Aber

man müßte warmes Wasser und viel Zeit für jedes einzelne Kind haben, um diesem Schmutz beizukommen!

Die Mädchen machen zum Teil sehr nette Handarbeiten, lernen auch einfaches Nähen, aber wenn man sich manche so ansieht, denkt man, Flicken und Stopfen müßte vorläufig ihre erste und einzige Aufgabe sein. Turnunterricht gibt es zweimal die Woche, so viel wie möglich im Freien. Bei der Klein- kinderschule gibt es eine Klasse von besonders arten Kindern, die, so lange das Klima es irgend erlaubt, ganz auf dem Hofe oder in einer offenen Halle beschäftigt werden.

Zum Schluß aber noch etwas Spasshaftes!

Die letzte und lustigste Stunde dieses Schultages erlebte ich bei den etwa zehnjährigen Jungen. Der Lehrer forderte sie auf,

freiwillig Gedichte nach Wahl anzulagen.

Sie taten das mit erfreulicher Unbesorgtheit, indem sie sich zwei Schritt vor mir aufplanzten und mir die Poesie entgegenstreckten, freilich mitunter in einem Dialekt, daß ich nicht recht wußte, worum es sich drehte. Es gefiel mir aut, daß jeder sein kleines Privatrepertoire an Gedichten besaß, das der Lehrer auf einer Liste verzeichnet hatte.

Dann hat der Lehrer sie um Weidungen zum Singen, und zwar ausdrücklich nicht nur um Lieder aus der Schule, indem er mir erläuterte, jetzt könne ich etwas frisch von der Gasse zu hören kriegen. In der Tat gelangten einige sehr droiliche Gassenlieder zur Vorführung, die mit viel Gelächter und Gänkelstischen aufgenommen wurden. Soweit ich es ver- stehen konnte, schien die Komik mir zwar grob, aber kindlich harmlos zu sein.

Das Komische aber waren die

Länge, die einzelne Jungen aufsetzt, auch als Solo- nummern, zum besten haben.

Es war so eine Art von Matrosentanz oder „Dornpipe“ mit viel Getrampel, mitunter aber auch mit wirklichem Geschie und Temperament, was diese Jungen vom Hafen in ihren halblangen gestickten oder zerrissenen Hosen mit ihren fürchterlich klöbigen, gleichfalls unweigerlich gestickten oder zerrissenen Schuhen aufführten. Mit Grazie hatte diese An- gelegenheit natürlich nichts zu tun. Aber die Frische und Frei- heit, mit der die Jungen in ihrem Klassenzimmer vor ihrem Lehrer und einem fremden Gast ein Stück ihrer Lebenskraft austoben, ohne unständig zu werden, hat mir doch sehr gut gefallen.

So verließ ich die Schule herzlich erheitert, obgleich doch an diesem Tage wieder einmal die ganze Schwere sozialer Not sich vor mir aufgetan hatte, die einen gewiß kaum weniger erregt beim fremden wie beim eigenen Volk, besonders wenn es sich um Kinder handelt.

Thea von Sendewitz.

Schon immer ist unser System:

Schärfste PFENNIG-KALKULATION Schärfste PFENNIG-PREISE

Prüfen Sie an Hand nachstehender weniger Beispiele, wie billig wir immer in allen unseren Waren sind

Damen-Strümpfe	Herren-Socken	Schlupfhosen für Damen	Überjäckchen für Damen
modernste Farben	Qualitätswaren	moderne Farben	leicht und warm
Waschnelle, künstliche, Sohle verstärkt 0.98	Schweiß-Socke, grau, natur 0.78	Baumwolle, Futter, stark 1.48	Reine Wolle, pastellfarbig 1.98
leinwandig 0.93	Schweiß-Socke, stark, grau, natur 0.98	Kunstseide, Futter, stark 1.95	Reine Wolle, hell und dunkel 2.95
Seidenflor, Doppelsohle, haltbar 0.93	Reine Wolle, gestrickt, kamel 1.65	Charmeuse, leinwandig 1.95	Reine Wolle, ia, bunt gestreift 4.95
Echt Mako, Doppelsohle, solide Qualität 0.93	Reine Wolle, gestrickt, grau, stark 1.85	Reine Wolle, Goldfisch, Größe 42 5.75	Reine Wolle, Westenform 5.25
Pa.-Pa.-Flor, flache Sohle 1.78	Drei-Kugel-Märke, pa. reine Wolle, grau, schwarz, natur, nicht einlaufend 1.95	Kübier, Hanna, ia Wolle, Größe 42 7.85	Reine Wolle, uni und meliert 6.95
Seide, künstliche, platt., wollene Sohle 2.48			
Bleyle-Kleidung	Ribana-Unterzeuge	Einsatz-Hemden	Herren-Westen
Preise erheblich ermäßigt	Preise erheblich ermäßigt	bewährte Qualitäten, weiß Trikot, mod. Dessins	solide Qualitäten
Damen-Westen Zermalt, Größe 44 21.50	Damen-Hemd, ia Mako, Größe 4 2.85	B'woil Trikot, alle Weiten, weiß 1.98	Futter Trikot, braunmeliert, warm 3.98
Herren-Westen Lazern, Größe 42 17.00	Damen-Hemd, ia Mako, m. Achselbänd., Gr. 4 3.25	B'woil Trikot, alle Weiten, gelb 2.95	Starke Arbeitsweste, schwarz mit Tupfen 6.95
Knaben-Pullover Norbert für ca. 6 Jahre 13.70	Damen-Hemd, ia Mako, Größe 4 5.50	Echt Mako, alle Weiten, gelb 3.95	Wolle plütiert, einfarbig 12.50
Mädchen-Kleid Bae 16.75	Damen-Hemd, ia Mako, Größe 4 9.65	Echt Mako, alle Weiten, weiß 4.50	Pa. Wolle, Tweed-Muster 18.75

Alleinverkauf für Dresden!

Unser großer November-Schlager. Reinwollener Kaschmir-Damenstrumpf, 3fache Sohle, haltbar, moderne Farben 1.98

Alleinverkauf für Dresden!

Der vielbesprochene Preisabbau ist längst bei uns vollzogen, schon seit Monaten sind unsere

Preise für alle Artikel erheblich ermäßigt

Strumpfhaw Gündler

Seestraße, Ecke Breitestraße

Vermischtes

Hoteltier und Fremdenverkehr

In welchem Maße die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr der allgemeinen Wirtschaft eines Ortes zugute kommen, zeigen interessante Berechnungen, die der Besitzer eines der größten Hotels in Baden-Baden, Alfred Brenner, für diesen Weltkurort gemacht hat. Der Gesamtumsatz im Baden-Badener Hoteltier wird einschließlich 10 Prozent Bedienungsgeld auf 15 Millionen Reichsmark beziffert, zu denen noch weitere 6,5 Millionen Reichsmark für den Konsum der Gäste, Eintrittsgelder, Ausgaben für Einkäufe, Kerze, Unterhaltungen usw. kommen. Etwa 20 Prozent des Hotelumsatzes, also 8 Millionen Reichsmark, gehen über Löhne und Gehälter an die örtliche Wirtschaft, da der größte Teil der Angestellten am Plage wohnt. 25 Prozent, also 3,75 Millionen Reichsmark, entfallen auf den Einkauf von Lebensmitteln, der im wesentlichen auch der örtlichen Wirtschaft zufällt. Steuern und Abgaben, der Verbrauch an Gas, Wasser, Strom und Haushaltsartikel erfordern ebenfalls einen Aufwand von 3 Millionen Reichsmark, die in der Hauptsache auch der heimischen Wirtschaft ausfließen. Von den für Erneuerung und Unterhaltung der Baulichkeiten aufzuwendenden Beträgen entfallen etwa 70 bis 75 Prozent auf das örtliche Baugewerbe, das dadurch besonders in der stillen Winterzeit Beschäftigung findet. Diese Zahlen, die ein Heidelberger Hotelier, Fritz Gähler, kürzlich in einem Vortrage in Weibura bekanntgab, lassen die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs und die Notwendigkeit seiner großzügigen Förderung in hellem Lichte erscheinen.

Das Grammophon als Kraterfah

Ein Pariser Arzt, Doktor Pachet, hat auf einem medizinischen Kongress eine Art der Fernbehandlung angeregt, die in ihren Mitteln ebenso neu wie in ihrer Einfachheit verblüffend ist. Er hat, kurz gefasst, einen Kraterfah im Grammophon gefunden. Die Sache mußte ja eigentlich eines Tages kommen, nachdem es nun schon Unterricht durch Radio, ja, wie in Amerika, schon ganze Universitäten auf Schallwellen gibt. Und die Sache, die jener Dr. Pachet angeregt, hat noch den Vorteil, daß sie auf die berühmte menschliche Schwäche gebührend Rücksicht nimmt. Der Kranke, so meint der Doktor, fühlt sich schwach, solange man ihn nicht ermuntert, und ermuntern kann ihn am besten die tröstende Stimme seines Arztes, zu dem er Vertrauen hat. Und der Kranke ist ein schwacher Mensch, der sich um die vorgeschriebene Medizin sehr bald drückt, wenn die Mahnungen des Arztes verklingen sind. Darum sollte der Arzt seine Ermunterungen und Mahnungen auf einer Schallplatte festhalten lassen und dem Patienten ein Grammophon mit dieser Platte aus dem Bett stellen. Dann kann der Kranke, so oft er es wünscht, die tröstende und beratende Stimme seines Doktors hören — und er wird, wie Dr. Pachet meint, die ärztlichen Vorschriften genauer befolgen als bisher und sich in den langen Stunden seines Krankenlagers an den antwortenden Worten des Arztes erheitern. Was zur Folge haben wird, daß die Befolgung schneller vor sich geht, als ohne Grammophon.

Banditen in der Gruft der Marquise de Malesherbes

Aus Monte Carlo wird berichtet: Auf die Gruft der amerikanischen Millionärin Marquise de Malesherbes ist ein schwerer Anschlag unternommen worden. Banditen haben versucht, den Sarg zu sprengen. Es ist bekannt, daß der Sarg Juwelen, vor allem Brillanten für mehrere hunderttausend Dollar, für mehr als eine Million Mark, enthält. Diese Juwelen wurden ihr auf ihren eigenen Wunsch mitgegeben. Sie starb erst vor einigen Wochen in ihrer Villa Cap Tall bei Monte Carlo. Als Verwandte von Vanderbilt

hand sie nicht nur im Rufe eines großen Reichtums, sondern man wußte auch von ihr, daß sie sehr eigentümlich war. Bei ihrem Tode vermutete man, sie sei von ihrem 19-jährigen Freund ihrer Juwelen wegen ermordet worden. Dieser Verdacht wurde aber durch die Obduktion widerlegt. Als sie beigelegt wurde, trug sie das kostbare Diadem, das sie bei allen festlichen Gelegenheiten angelegt hatte. Ferner aber auch mehrere Verlenketten von außerordentlichem Wert. Der Banditenanschlag auf die Gruft wurde in letzter Sekunde verhindert, da ein Wächter aufmerksam wurde und die Verbrecher mit mehreren Schüssen verscheuchte. Die Behörden haben nun bestimmt, daß die Juwelen aus dem Sarge entfernt und in einer Bank untergebracht werden, falls nicht eine dauernde Wache auf dem Friedhof in der Gruft eingerichtet wird.

Das goldene Telephon

So lange die Fiktion bestand, als sei der Heilige Stuhl in der Gefangenschaft, gab es im Vatikan keinen Fernsprecher. Erst seit im vorigen Jahre der Kirchenstaat wieder selbständig und der Paps ein souveräner Herr ist, ist man daran gegangen, dieses und unentbehrlich dankende Verkehrsmittel auch im Hause des Obersten Herrn der Christenheit einzuführen. Es wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben und einer amerikanischen Gesellschaft die Regalanlage übertragen. In etwa drei Wochen wird sie fertiggestellt sein und der Heilige Vater dann mit seinen Gläubigen auf der ganzen Erde telephonisch verkehren können. Und das durch einen goldenen Apparat. Die amerikanische Gesellschaft nämlich hat sich ein Instrument Plus XI, als Geschenk überreicht. Wo irgend Metallteile an dem Hörer oder an dem Stände anzufragen waren, da sind sie aus reinem Golde — vor allem die Gabel, aber auch der Sockel und gewisse Bestandteile des Hörers. Dieser Apparat, der erste seiner Art, hat im Bibliothekszimmer des Papstes Aufstellung gefunden und darf nur von ihm selbst benutzt werden.

Die Goldmine im Perfersteppich

Eine freudige Ueberraschung erlebte dieser Tage die Gattin eines Bankiers in Sofia. Beim Desinen einer Teppichsendung aus Teheran entdeckte sie zwei kurze, mit Wachs verklebte Papprollen, die unter Verschließung der Verpackung seitwärts in die Teppichrolle eingeschoben worden waren. Beim Desinen der Rollen ergab sich ein Reagen von Goldmünzen auf den Boden, insgesamt über 500 englische Sovereigns. Augenblicklich stellt der kostbare Fund eine etwas unorthodox verdeckte Diebesbeute dar. — In Sofia soll seitdem eine Haufe in Perfersteppichen eingelegt haben.

Der Scheidungsring

Rada-Rada hat einmal vorgeschlagen, die geschiedene Frau, die doch weder Gattin noch Fräulein noch Witwe ist und für die es doch eine Bezeichnung geben müßte, einfach Schiedwe zu nennen. Einem ähnlichen Gedankengang müssen amerikanische Juweliere gefolgt sein, als sie den Scheidungsring schufen. Geboren ist dieser neue Ringtypus in der guten Stadt Reno im Staate Nevada. Hier werden nämlich bei weitem die meisten Ehen in Amerika geschieden, weil der Staat Nevada die leichtesten Belege hat und von einem Scheidungsjustiziar Paare buchstäblich nichts anderes verlangt, als daß es sich drei Monate in seinen Grenzen aufhalte. Die Stadt Reno, mitten in Nevada gelegen, lebt geradezu von dieser Scheidungsindustrie. Und alle Gewerbe verdienen schön an den Scheidungskandidaten. Bis auf die Juweliere; denn wer kauft seiner geschiedenen Frau noch ein Schmuckstück? Um diesem Mischstande abzuhelfen, hat man den Scheidungsring erfunden. Er besteht aus einem schwarzen Draht mit goldenem Reif, wird an der linken Hand getragen und enthält die Gravur des Wortes „free“ — zu haben! Es gibt Scheidungsringe für Herren und Damen, und die tüchtigen

Juweliere haben dafür zu sorgen gewußt, daß diese Industrie dauernd blüht und gedeiht: in zahlreichen amerikanischen Magazinen und Zeitungen erschien ein Aufsatz, in dem behauptet wurde, ein Scheidungsring dürfe nicht mehr im Besitz seines Inhabers die „n, wenn dieser sich wieder gebunden hätte, sondern sei ins Wasser zu werfen. Da die Amerikaner abergläubisch sind wie Tungenen, kann man mit Sicherheit damit rechnen, daß ein Scheidungsring nie zum zweiten Male benutzt werden wird.

Verschiedener Standpunkt

„Und warum verlassen Sie Ihre letzte Stelle?“ — „Weil der Herr mich läßt.“ — „Das stehen Sie sich nicht gefallen, nicht?“ — „Ach, ich hatte nichts dagegen, aber der Dame paßte es nicht.“

Moderne Werbung

„Du, sag mal, darf ich bei Deiner Hochzeit dabei sein?“ — „Wieso denn? Ich bin ja noch nicht verlobt!“ — „Na, als Bräutigam, natürlich!“

Unangenehmlich

„Ich möchte einen raffigen Wagen, etwas ganz Außergewöhnliches.“
„Vielleicht einen Wagen auf Barzahlung?“

Einbildung macht faul

Der Kirchenchorleiter in Kirchenhausen ist in großer Verlegenheit: Die Tochter des Bürgermeisters singt fortgesetzt falsch und bringt damit den Chor in Unordnung. Ihr das zu sagen, wagt er aber nicht, weil sie die Tochter des Stadtgewaltigen ist. Er bittet deshalb den Pfarrer, sie darüber zu verständigen. Der ist auch nicht gerade enttäuscht, in einer kleinen Stadt ist derlei immer mißlich. Aber er übernimmt den Auftrag, und er beginnt nun, langsam vorzubereiten, milde auf sie einzureden: „Mein liebes Fräulein, ich bin gebeten worden, Ihnen ein Wort über Ihren Gesang zu sagen . . .“

„Ach Herr Pfarrer“, unterbricht sie ihn schnell, „ob, sagen Sie nichts, es ist nicht mein Verdienst, es ist eine Gabe Gottes.“

Unangenehme Vertuschung



„Ach du lieber Gott! Jetzt haben wir Fräulein Müller die Haare ganz kurz geschneitten und Herrn Venz 'nen Bubltopf!“

REKORDE

Eine Veranstaltung, die ganz vom Tempo dieser Zeit erfüllt ist!

Denn alle früheren Rekorde werden in diesem Verkauf geschlagen! Durch das, was es zu unsren 5

EINHEITS-PREISEN

gibt; durch diese Mengen, diese Qualitäten, und vor allem diese ganz außerordentliche Preiswürdigkeit.

Alle Angebote sind so sehr auf die schweren Zeiten eingestellt, daß Sie jedes einzelne als Wohltat empfinden werden. Der Moment ist da, wo Sie alle Ihre dringenden Wünsche leicht verwirklichen können! Nehmen Sie unsere Dienstag früh erscheinende Beilage zur Hand, und Sie werden nach dem Rekord streben, als erste bei uns zu sein!

MESSOW & WALDSCHMIDT
WILSDRUFFER-STRASSE

Beginn:
Dienstag, den 11. November
früh 1/9 Uhr

Messdruck von Wort und Bild verboten!

Rittergut bei Dresden
 620 Morgen arbeitsreiche ertragsreiche Felder, Wiesen, Vieh, Kompl. lebendes und totes Inventar, 100000 Reichsmark wert unter Ausschreibung
Spottbillig für nur 310 Mk. pro Morgen
 in verlaufen durch
Fischer & Co. Dresden - N. König-Johann-Straße 8, L.

ideal schön gelegenes
Ertragsgut
 (Wendebetrieb) nahe Dresden, ca. 30 ha gr., ist weg. Rückkehr d. Besitzers i. seine Heimat unt. Umstand sofort zu günstig. Pachtpreis zu verpacht. Zur Übernahme d. sehr reichl. toten u. lebend. Invent. (Herdbuch) war ca. 85000 Mk. nötig. Tägl. Milchabsatz ca. 500 Liter, Baulichkeit sehr gut im Stande. Wohnhaus reizvoll, reichl. Nebengebäude u. Arbeiterwohnungen. Anfragen unt. L. 3069 an die Exped. d. Bl.

Grundstücke
 An- und Verkauf
 Hypothekvermittlung
 Unterbringung von Kapitalien
 auf gute Hypotheken
Hausverwaltung
 Beratung in allen Grundstücksangelegenheiten
Bruno Schmidt
 Parkstr. 29, N. P. II, Rat 2294, 17929

Hausgrundstück
 mit Wald in Senna, Ob. Burgstraße 10, ertragsreich halber für 1000,- Mk. sofort verkäuflich durch
Fischer, Dresden.
 Völkner Str. 23, II.

Gut
 zu pachten gesucht, 50 bis 100 Hektar, Angeb. unt. T. N. 487 a. d. Exp. dieses Blattes.

Geschäfte
 Infolge vorgerückten Alters bin ich gewillt, mein über
100 Jahre bell. renom. Geschäft
 fast konkurrenzlos, an intell. strobsam. Herrn in mittl. Jahre zu verkaufen. Grundstück kann käuflich übernommen werden. Erforderlich ist ein Fluss. Vermögen von 50000 Mk. Evtl. bin ich gewillt, noch ein Jahr zur Einrichtung des Käufers in der Firma tätig zu bleiben. Nur Selbstkäufer woll. ihre W. Adresse unt. S. L. 465 Invalide dank niederlegen. Vermittler zwecklos.

Rentable Bäckerei
 mit Grundstück im Dresden oder außerhalb zu kaufen gesucht. Werte 100,- zu senden a. J. Exped. d. Bl. unt. E. 3652

Detektiv Jahncke
 Schloßstraße 10
 beobachtet, erforscht, bezeugt alles und überall.
 35 Jahre. Mitosen Büro.

Heiratsgesuche
Gebildete Dame
 mit größerem Vermögen u. Aussteuer, angenehme Erscheinung, möchte sich gern mit einem intelligenten, tüchtigen, gut situierten, berufstätigen, Staats- oder Reichsbeamten im Alter von 48 bis 57 Jahren in ehelicher Stellung verheiraten. Bewerber auch annehmen. Vermittlung verbeten. Nichterfüllung annehmlich. Beste erhaltene Einkünfte erbeten unt. H. 96592 Exp. d. Bl.

Lehrer nach einer langen, netten Frau, nach einem traurigen Scheitern. Ein Wunschkind, 19 Jahre, engl., natürlich, sympathische Erscheinung, tabellarisch auf und Personalien, aus annehmlicher Familie. — Ich bitte Dame mit sonstiger Interesse für Verbinden

Einheirat
 in idealster 100-Jähriger bester Gegend. Größeres Vermögen jedoch erforderlich, da drei Geschwister auszusuchen sind. Einheirat nicht ausgeschlossen. Größeres Vermögen 100000 Mk. Exp. u. H. 96541 Exp. d. Bl.

Mann in geistigen Alter, von sehr gutem vornehmen Charakter, mit sehr schönem wertvollen landwirtschaftlichen Besitz, sucht

Lebensgefährtin
 in gleichen Verhältnissen, Gott. Offerten unt. C. 90497 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Privat-Detektivin
 erledigt Beobachtungen usw. schnell, diskret, erfolgreich. Tel. 11596. Rosenstr. 49, II., nächst Ammonstraße.

Gebild., int. Mädchen.
 20, sehr sympathisch, u. klar, u. natürl. rubig, behaglich, Wollen, nicht lieb., ehel. Lebensgefährtin. Gute Haus od. Vermögen. Vorb. Mittl. Beamter od. Lehrer, auch v. Lande annehm., doch n. Beding. Monogam u. Verin. verb. Vermögen. Aufdr. a. T. 481 a. Exp. d. Bl.

Int. Ehe - Büro
 Wien, Ottakringer-Str. 61
 Best. gratis. Tel. 147-902

Detektiv Schipek
 Moritzstraße 1
 Ruf 11011
 Spezialität in Ehe- und Alimenten sachen, Gemeine, Auskünfte.
 Größtes Büro.

Heiraten schnell
 wenn Sie sich verheiraten wollen an mich wenden. Aufträge jed. Standes u. Alters (mit und ohne Vermögen) aus allen Gegenden. Ehen vor, Ehenrat stets möglich. Nur autorisierte durch persönliche oder schriftl. Bekanntschaft, daher beste Erlöse! Reizvoll, strengster Ehenabnahme Gustav Funke, Dresden - A. Albrechtstr. 18, 3. Speichstr. 11-6, Sonntag 11-2. Tel. 26711. Auskunft kostenfrei

Detektiv LUX
 Ringstraße 14 (Ost-Einig)
 Spezialität in Ehe- und Alimenten sachen, Gemeine, Auskünfte.
 Altrenommiertes Büro

Detektiv van Thiel
 Heil Albrechtstraße 10, Ecke Brunner Straße.
 (Su erreichen) 19, 20, 21, 22, (am immer) 19, 20, 21, 22, ca. 30 Jahre Erfahrung bei gerichtl. Bearbeitung.

Kleine Anzeigen
 finden Beachtung in einem großen Leserkreise



Beginn Dienstag
 Vorverkauf Montag

Sie stehen diesmal im Zeichen besonderer Leistung, die in allen Abteilungen mit größter Energie angestrebt wurde. Gewaltige Arbeit wurde verrichtet, um die Riesensmengen, die wir jetzt bringen, bei unseren Lieferanten besonders günstig einzukaufen. Auch Sie müssen sehen, was es jetzt alles bei uns gibt! Lesen Sie unsere vielseitige Beilage, die am Dienstag in dieser Zeitung erscheint.

Erziehung und Unterricht

Kinderg.- und Hortnerinnen-Seminar
 (staatlich anerkannt) mit Kröbelschule (behört von der Berufsschule), Dresden-Mohrenw. Thielstraße 2, Ruf 31552. Sprechtel Montag 10-11 Uhr, Freitag 8-9 Uhr

119 Schreibmaschinen. Beginn 10p. **Rackows 15**
 Kaufschule, Altmühl. Preiswert. Tel. 17137

Auto - Fahrschule Fritsch Böhme
 Binnewitzer Straße 26. Ruf 35620

Kraftfahr-Lehranstalt des Polizeimajors a. D. E. Eichler, Schloßstraße 25
 Ruf 29047

Fahrschule der Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G.
 Ruf 44011. Münchner Straße 3. Eintritt in den neuen Kursus noch möglich.

Auto - Fahrschule B. Langendorf,
 Am Zwingerteich 11 - Ruf 14258

Auto - Fahrschule Erich Maser,
 Am Zwingerteich 2 - Ruf 14601

Fahrschule der Dresdner Automobil-Werkstätten
 Oswald Richter, Wachbleichstraße 4. Ruf 15756 und 21756

Detektiv Welt-Inspektur Maucksch
 Leipzig, Tsch. I. 2. 12446 ermittelt, beobachtet, bezeugt alles und überall. S. in Ehe, Alimenten, etc. in d. Exp. dieses Blattes. **Rein Vorwärts!** W. S. ca. 30 Jahre. S.

Schneidern, Weißnähen
 lehrte in Tages- und Abendstunden
 Olga Rudolph, Ferdinandstraße 10.

Größtes Institut Wagenmaterial Ihr Vorteil!
Autoschule Kilng
 Striesener Straße 19.1. Tel. 61917

Gemeinnützige Sprachkurse
 Alle Sprachen Nationale Lehrer **Stunde 20 Pfg.**
 An der Kreuzkirche 1, II., Ecke Altmarkt

Maschinenschreiben
 Stenogr., Buchf., Korresp. usw. **Schirpkes Hand- und Schreibschule**
 Amalienstr. 22. Tel. 29719

Tschechische
 Zirkel bez. bei Holovská, vord. Dolmetsch, beste Methode, Übersetzungen. **Freiburger Str. 2.**
 Ruf 10881.

Kleider Mäntel
 entzück. Modelle, beste Qualität, von 15 Mk. an. Direkt vom Hersteller. **Bürgerwiese 21, Kochp.**

Frauen + Schutz

Grammophon-Schränke
 weit unter Fabrikpreis abzugeben. **Fabrikstr. 5.**
Größe Auswahl
Pianos
 alle Preisklassen. **Funke**
 in Dresden, **Str. 37, I.**
 Schimmel und Reparatur.

Birken-Haarwasser
 100 g = 90 P., 1 St. = 6.50
Max Herrmann,
 Brunner Straße 10.

Feilverkauf billig
 u. **Färberei**
 u. **Färberei**
 u. **Polz-Arbeiten**
 Rehfelder Straße 21

Obst-
 bäume aller Art, **Boerenobst, Rosen**
 Ziergehölze usw. liefert **zuerst preiswert**
 Baum- und Rosenzucht **G. Geißler**
 Tel. 41194. Reicker Str. 60. Besichtigung erbeten

Die schön. Wintermäntel u. Umzüge
 30-150 Mk., moll. **Winterterrassen 15-30 P.**
 W. in Dresden, **4.50-25 P.**
Max Hähnel,
 Hauptstraße, Ecke Dreikönigsstraße und Ritterstraße 2.

Dresdner Nachrichten

Verkäufe - Kaufgesuche - Stellenangebote
 Stellengesuche - Mietangebote - Mietgesuche
 Grundstücksmarkt - Geldmarkt - Tiermarkt - Verloren - Heiratsgesuche
 Unterrichte - Familiennachrichten
 in den



Reise- und Bäder-Beilage

Auf dem Markte von Suresnes

Was der Fremde in dem Rundfahrtauto in Paris nicht sehen kann

Paris, im November.

Markttag in Suresnes! — Wer kennt schon Suresnes? — Ich könnte gerade so gut sagen, Markttag in Versailles oder in Orleans oder sonstwo in Frankreich. Aber unser Markt ist nun einmal Suresnes (Sur-Seine), so ein kleines Vorstädtchen von Paris, am Fuß des Mont Valerien, dem früher mächtigsten Fort der Festung Paris, gelegen, am Ufer der schiffbeladenen Seine und nur durch diese von der Hauptstadt, bzw. dem Bois de Boulogne, getrennt.

Je vous connais,
Je vous ai vu,
Venez ici,
Achetez, achetez!
Ich kenne Sie,
Ich hab' Sie schon erblickt,
Dierher zu mir
Und kaufen, kaufen!

So krüllt ein dicker Schweinefleisch und entgegnen, als wir kaum noch mit unserem Auto am üblichen Stammpfad, wo der Holzschuhladen steht und wo ein Straßenbrotler, ein Drogeländer und ein privilegierter Hausrunder Spazierstock-Fantast zum besten geben, gehalten haben, und dabei schwingt er sein langes Fleischmesser, als ob er uns sofort zu Koteletten, Gratensücken und Blutwürsten zur Wechsellampe auf seinem Verkaufsstand verarbeiten wollte. — „Alloh, alloh, alloh! Venez acheter ici le beurre délicieux! Le beurre de-ci-ci-ci! Alloh, alloh!“ hämmert es von links auf mein Trommelfell, in so übergeschappten Diskantönen, daß das Vernehmungsstatuten einer sich rechts Bahn brechenden Autohülle beschreiben verflucht wird. — dabei schneidet dieser Pantanell, ein wohlproportioniertes Gatterweib à la Jola, fortwährend mit einem Draht große Käseportionen von einer pfundschweren gelben Kugel für die Kunden ab. Das Schreien geht automatisch, ununterbrochen, nur nebenbei. Warm und Menschengewühl wie auf der großen Messe. Aufregung, Aufpöckelung und Stoben der Atmosphäre, daß man sich oft die Ohren zuhalten möchte, — und dabei doch lauter innen, ruhiger und humorvoller Menschen, die mit gewinnender Höflichkeit und Zuverlässigkeit ihre Ware feilbieten, anpreisen und verkaufen. Du kann alles probieren, ja du sollst es probieren, Trauben, Melonen, Pfirsiche, frische Feigen, Mandeln und Oliven, grüne und schwarze, Wurst, Käse, Artischocken und verlockendes Backwerk. Du kannst dir den ganzen bunten Inhalt eines Geschirrhändlers um und um, Stück für Stück zeigen lassen und dann weitergehen, ohne etwas zu kaufen. Niemand wird enttäuscht sein, niemand gar hinter dir drein schimpfen. Schon dein Interesse freut den Händler, es genügt, er weilt, du wirst wieder vorbei kommen. Bei einem Polen kaufen wir das schwer zu findende Schwarzbrot. Er spricht alle Sprachen, wenn man ihn, nicht zuviel danach fragt. Deutsch kann er bestimmt.

Mit großen Einkaufstaschen bewaffnet, ziehen wir von Stand zu Stand, durch die vielen Gassen der Budenstadt. Viele, die wir besuchen, sind uns schon gute Bekannte. So der Weinhändler, der, ein üppiger Schlaraffenkönig, aus langen, nie vertieften Nöhren die von uns mitgebrachte Flaschenhalterie mit braunrottem Traubenmost verkaufen läßt, er ist schon erst wieder aus seinen zweimonatlichen Ferien zurückgekehrt, freudig begrüßt, — so die Blumenverkäuferin, so die Dame mit Wolle und Seide, die es immer wieder fertig bringt, halb zerfließend in Freundlichkeit, halb vorwurfsvoll mit, uns ein Paar „noch schönere“ bunte Socken aufzuwickeln. — Alles gibt es auf dem Markt, nicht nur Schwären, auch Kleider, Wäsche, Geschirr, Spielzeug, Möbel, „neueste Erfindungen“, und dann, welche Auswahl, welche Vielfältigkeit bietet die der Reichtum dieses Landes an! Frankreich ist nicht nur das Land des Weines und des Weißbrots, sondern noch vieler anderer Herrlichkeiten, auch des Käses, aller erdenklichen Sorten, vom weichen, sahnigen „Petit Suisse“, den man mit Zucker isst, bis zum fast steinharten „Regenkäse“. Auf langen Stangen aufgereiht hängt das Wildbret und Geflügel, Hasen, wilde und zahme Kaninchen, Fasanen, Ferkel und Rebhühner, die wilde Ente und die geputzte Schneule, Vende vom Hirsch und Schmalz vom Wildschwein. In großen runden Körben die überfließenden Gaben des Meeres, vom Fisch bis zur Krabbe, Muschel, Krabbe,



Spätherbst im Park von Suresnes, Paris

Blick von der Rückseite des Kessens Palais auf das Ravallithaus

Phot. Sennecke

Krevette, Krebs und Languste. Ach, Kustern, dafür könnt' ich sterben! Stirb' nur, hier stirbt man billig! Du kannst das Wasser dir im Mund zusammenlaufen lassen und auch die Folgen tragen, es kostet kein Vermögen. Auch Schnecken, wer sie liebt. — Mitten drin, an einem Brennpunkt, stolpert man beinahe über einen umgekehrten Regenschirm, der gehalten wird von einem jungen Burlesken und angefüllt ist mit bunten Kravatten und schönen farbigen Bändern, alles durch-einandergerührt in schneller Notation. Auch ein Verkaufstand, zwar klein, aber so langt man an... Alloh, alloh, alloh, Messieurs — Dames, alloh! Noch ist es Zeit!... Der Markt ist ein Fest. Die Musik darf nicht fehlen beim Fest. Sie ist in mannigfacher Art vertreten. Viele Ausrichter verstärken mit Blechtrumpeten ihren Eindruck. Der spanische Geistreiber mit den schön bemalten und wohlgeformten Tonfrägen singt laut das Lob seiner Ware und seiner Kunst. Durch enge Gänge zwängt sich langsam ein blinder Greis; er spielt die Violine, spielt alte Weisen, die man oft kaum zu deuten weiß. Sein Enkelkind, ein kleines Mädchen, führt ihn behutsam an den Ripeln seines ausgefranzen Rockes und sammelt, fast nur nebenbei, ganz unauffällig und bescheiden, die Soustüde von reichen und armen Leuten. — Und vorn an der Ecke hat sich schon ein ganz feudales Orchester die Neugier erobert. Ein Paronä im feinen Out, im Rundwinkel leger die Kigarette, spielt das Schlagzeug, ein rundes Stiehpöckelgesicht mit Hasenmaße bläst die Trompete, der Mann im gelben Strohhut beherrscht vollkommen seine Handharmonika und, wohl der Manager, weil er am dicksten ist, singt und verkauft, einen Kranzen das Stück, die neuesten Couplets von Frankreichs Hitzegerhelden Coctes und Brelant. — Andächtig hört man zu und fährt dann heim zum Mittagessen, im Ohr noch ein gelindes Durcheinander von Auisern, Fliegern, Salami, Solpantoffeln, Weigentönen....

Paris. Ein Führer durch die Weltstadt

Die Verlagsgesellschaft „Neue Pariser Zeitung“ (61, Avenue Victor-Emanuel III, Paris) hat einen über 300 Seiten starken Führer durch Paris erscheinen lassen, der in seiner Anordnung und Durchführung zweifellos eine besondere Note verrät. Eine die Absicht, den bisherigen Führern durch Paris irgendwie Konkurrenz bereiten zu wollen, haben es die Verleger verstanden, in oft feilscheitlicher und dabei doch gründlich orientierender Art jeden Fremden, der Paris besucht, in das Leben und Treiben der französischen Metropole ein-

zuführen. Wie es in dem Vorwort heißt, will der Führer vor allem Antwort geben auf praktische Fragen, wie sie der Fremde in Paris ständig stellt. „Ich habe... Stunden zur Verfügung; was kann ich in dieser Zeit beschäftigen? Was gibt es Sehenswertes in der Nähe meines Standortes? Wie gelange ich am schnellsten an einen bestimmten Punkt? Welche familiären Parierungen legen meinem Geschmack zu? Wie und wo esse ich in Paris?“ usw. Vor allem ist auch Paris als Zentrum des Vergnügens und der Mode durch entsprechende Kapitel ausführlich gekennzeichnet. Auch ist eine Liste der bekanntesten Pariser Vergnügungsorte zusammengestellt, so daß jeder, der auch als völlig Unbekannter nach Paris kommt, seinen Besuch an der Hand dieses Führers auf das genaue und erhellende einrichten in der Lage sein dürfte. Preisvolle Illustrationen lassen den Führer auch als Erinnerungswort geeignet erscheinen. Der Führer kann auch durch die Generalvertretung der „Neuen Pariser Zeitung“ in Berlin W. 15, Tuschendorfer Straße 5, bezogen werden.

Die Höhe Tatra als Winterportgebiet. Der Winter beginnt in der Tatra gewöhnlich Ende November und dauert auf der Gipfelhöhe bis Ende März, in den Kurorten bis Ende April und in der Schuphäuserhöhe bis Ende Mai. Der Skilauf kann im Tattengebiet von den ersten Schneefällen an, in dem Geröllgebiet aber erst im Neulahr geübt werden. Als Stützpunkte dienen alle Kurorte, ferner die Handhäuser Todsanko und Drei Quellen, sowie die Schuphäuser am Poppersee, Schieferhaus am Reflektiersee, Sporthotel Rammstein, Bergdorf Gemte, Karfunkelsturmhaus am Redmarter Grünen See, die alle ganzjährig bewirtschaftet werden. Skiliftanlagen gibt es zwei, und zwar die Jarolimskiliftanlage am Salisthoroden, 1360 bis 1420 Meter. Daneben eine kleine Hütte des S. R. Vojtěch Tatra, eine Vertikalbahn vom Tschirmersee; weiters die Dr. Guhr-Schanse im Tatra-Vomitz oberhalb Wehrbermo, 1280 bis 1320 Meter. Dortselbst steht die Dr. Guhr-Bühne, die eine Stunde von Wehrbermo entfernt ist. Nebungschanzen gibt es unter anderem am Neu-Tschirmersee, am Poppersee, in Wehrbermo, am Rammstein, in Tatra-Vomitz und am Redmarter Grünen See. Der Skilauf kann meist schon vom Mitte Oktober an auf den hochgelegenen Gebirgsflanken geübt werden. Ab Neulahr sind aber diese Zeiten schon verstrichen. Skiliftbahnen gibt es in Alt-Schmeda, Tatra-Vomitz und am Tschirmersee, wo eine von Tschirmersee bis Tatra-Vomitz verläuft. Skiliftbahnen sind in Tatra-Vomitz, Tschirmersee, Schlierenfabriken und Schlieren können auf der meist acht Meter breiten und 30 Kilometer langen Tatra-Skilift-Zweig herabgetragen werden. Pferde und Schlitten sind in jedem Kurort zu mieten.

Kurhaus Semmering Höhenkurort Ob. Med. Dr. Hanf. Vollbetrieb. Pauschalpreis 3 Mark/Woche M. 14.— auswärts. 5

Antliche Hauptvertriebsstelle der tschechischen amtlichen Landkarten

Wanderkarten Autokarten
Reiseführer

G. A. Kaufmann's Buchhandlung
Seefraße 3 (Hauptgeschäft) · Prager Straße 19 (Zweiggeschäft)

Buchhändlerische Vertriebsstelle des Adressbuchs für Dresden

WIEN Familienhotel St. James
IV. Waagasse 15 Tel. A-33-208

Neu eröffnet!
Zentralste Lage. Modernster Komfort, Fließwasser in allen Zimmern. Lift, Dampfheizung, Bäder.
Zimmer ab 5 4.50 Karl Falb.

Ausverkauf
wegen Aufgabe der Geschäftsräume

Möbel Qualitätsarbeit
Speise-, Herren-, Schlafzimmer
großer Preisnachlaß

Emil Dinger
Ringstraße 44 (Rathausplatz), Georgplatz 3, 1.



Bubi-Kragen
fertig zum Aufsetzen
von M. 6.50 an

Pelz-Kragen
gerade, von M. 2.75 an

„Zum Pfau“
Robert Gaideczka
Kürschnermeister
Frauenstraße 2



Ausnahme-Preise
für Woll- und Seiden-

Kleider

Serie I	15.—
Serie II	19.—
Serie III	25.—
Serie IV	29.—
Serie V	35.—

Modehaus HEINRICH
PIRNAISCHER PLATZ
5% auf meine Rabattbücher

D.N.-Schachnachrichten

Offizielles Organ des Elbegaues des Sächs. Schachbundes Bearbeiter: Prof. Dr. G. Wiarda-Dresden.

Rachdruck nur mit Quellenangabe gestattet
4. Jahrgang, Nr. 37 9. November 1930

Am 28. September wurde der diesjährige Kongress des Sächsischen Schachverbandes (S. unten) in Breslau durch ein Simultanpiel von Großmeister Nimzowitsch eingeleitet, der gegen 35 meist sehr starke Spieler das Resultat + 24, - 8 bei 8 Remis erzielt. Vorher erklärte Nimzowitsch in einem Vortrage seine beiden Partien gegen Golle und Sir Thomas bei dem Frankfurter Kongress. Die letztere Partie hält er für seine beste Leistung in diesem Turnier. Wir bringen sie z. T. mit Anmerkungen aus dem Breslauer Vortrage, die wir durch ein Diagramm (21) kennzeichnen. Zu bewundern ist vor allem die Virtuosität in der Führung der Türme, wodurch Nimzowitsch aus einem scheinbar gleichstehenden Endspiel den Gewinn herausholt.

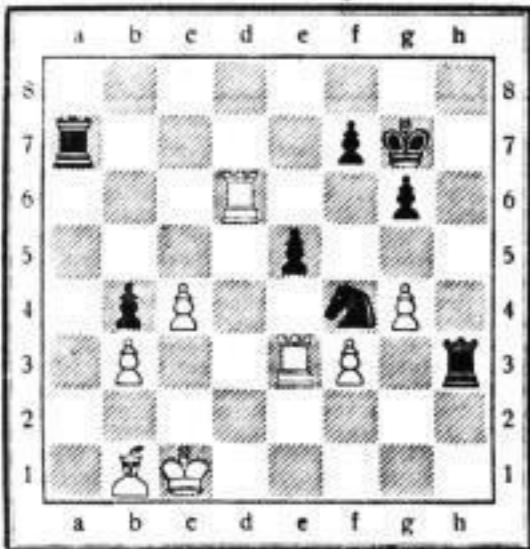
Partie 37

Gespielt im Frankfurter Meisterturnier 1930

Caro-Kann

Weiß: Sir Thomas.	Schwarz: N. Nimzowitsch.
1. e2-e4	1. 0-0-0
2. Sb1-c3	2. Th1-e1
3. Sg1-f3	22. Td1-d2
4. Sc3-e4	23. Lb3-c2
5. Se4-g3	24. Td2-e2
6. d2-d4	25. Lc2-a4
7. Dd1-d4	26. La4-c2
8. Sf3-d4	27. a2-a4
9. Lf1-e2	28. a4-b5
10. Le2-d3	29. Te2-d2
11. Sd4-f5	30. g2-g3
12. Sf5-e3	31. h2-g3
13. Sg3-e4	32. g3-g4
14. e2-c3	33. Td2-d6
15. Se4-f6	34. Lc2-e4
16. Se3-g4	35. c3-c4
17. f2-f3	36. b2-b3
18. Lc1-b6	37. Le4-b1
19. Lh6-f8	38. Te1-c3

Stellung nach dem 38. Zuge von Weiß:



38. ... e5-e4	40. Le4-c2	Th3-h2
39. Lb1-e4	41. Td6-d2	Ta2-a1

1) Bei dem Fortsch. d4 kommt nichts heraus; er kostet nur Zeit und gestattet dem Gegner einen bedeutlichen Entwicklungsvorsprung. 2) ... d4 4. Sc3 d3 5. ed Dd3: 6. Sc3, usw.

2) Diesen Fortsch. der dem Weißen das Zentrum freit, macht dann Schwarz nun als Folge davon, daß Weiß im 2. Zuge das übliche d4 unterlassen hat.

3) Weiß drohte, durch 10. Lf3 die Entwicklung des schwarzen Damenflügels zu lähmen. (21)

4) Schwarz entzieht seinen Bauer nicht dem Abtausch — ein beachtenswerter Umstand für alle gewohnheitsmäßigen Erhalter des Bauerpaars. (21)

5) Bevor der Bauer nach e7 geht, soll er eine kleine Auflockerung der weißen Stellung erzwingen. (21)

6) In Betracht kam hier 10. Lg5, um auf Lc7 die Zugwiederholung 20. Lh6, usw. zu verhindern; bei 10. ... Lg7 würde der Bauer nicht so wirksam leben.

7) Vielleicht ist hier 0-0 vorzuziehen. Denn da das Bauernverhältnis auf dem Königsflügel 3:4, auf dem Damenflügel aber 3:2 ist, kommt bei der Auflockerung auf beiden Flügeln der weiße König auf dem Damenflügel schneller in „Freiheit“ als der schwarze auf dem Königsflügel. Die Nimzowitsch diesen geringfügigen Positionsvorteil ausnutzt, das grenzt allerdings schon beinahe an Hauserei.

8) Damit verfolgt Weiß einen recht hübschen Plan (vgl. folgende Anm.), wobei aber eben nur die Gefährdung seines Königs (vgl. vorige Anm.) von ihm unterläßt wird.

9) Weiß provoziert h5, um später mit a4 anzupacken. Es ist klar, daß Weiß seine Chancen auf dem linken Flügel suchen muß. Denn auf der rechten Brettseite hat Schwarz das Übergewicht. (21)

10) Beachtlich ist hier zugleich 29. g3. Sollte Schwarz dann in die Partiefortsetzung einleiten, so müßte er 29. ... hg 30. hg Sf3 spielen. Hieran aber könnte Weiß sehr hart 31. Ld3 antworten.

11) 34. Th3 verbietet sich selbstredend wegen 34. ... Ta1 35. Kd2 Td5. Der Versuch soll dem König den sicheren Fort h5 eröffnen, aber der Gegner läßt ihn nicht so schnell zur Ruhe kommen. (21)

12) Hiermit ist wieder eine Forderung der weißen Stellung erzwingen. (21)

13) Schwarz hat die beiden offenen Handlinien mit seinen Türmen besetzt und hält damit den Weißen in unheimlicher Umflammerung. (21)

14) Nach 38. Td6: Td3: 39. Kd3 Td2 40. Le2 Ta8 ist die Drohung Th3 nicht nur schwer zu parieren, weil Weiß die Türme nicht schnell genug verdrängen kann.

15) Dieses Rechen ist leicht, wie die Partiefortsetzung lehrt. Längeren Biberhand ermöglichte sicherlich 39. Td6: Td3: 40. Kd3.

Jedenfalls dürfte es sehr schwer sein, einen zungelängsten Gewinnweg für Schwarz herauszufindern.

Partiefortsetzung 17



In der 1. Runde des Länderkampfes in Garmisch trafen Rubinstein (Weiß) und Maroczy (Schwarz) zusammen. Nach 21 Zügen ergab sich diese Stellung. Sie läßt erkennen, daß der große Positionsspieler Rubinstein auch die wildesten Verwicklungen nicht scheut; denn beide Teile stehen außer auf Matt. Schwarz droht vernichtend Te2! nicht Th2! und auf Ka1 c2, usw. Wie pariert Weiß diese Drohung und erzwingt gleichzeitig den Gewinn?

Nachrichten

Dresdner Schachverein. Donnerstag, am 13. November, 19.30 Uhr, wird ein Blühturnier ausgetragen.

Unterrichtskurse im Dresdner Schachverein. Im Dezember wird im Dresdner Schachverein ein Schachlehrgang für Anfänger eingeführt, dem sich später ein Kurs für Fortgeschrittene anreihet. Die Leitung liegt in der Hand von Lehrer Dr. Schürer. Der Anfängerkurs wird sich nicht bloß auf eine Einführung in die Grundregeln beschränken, sondern soll auch einen Einblick in die Entwicklungsgeschichte und den Geist des Schachspiels gewähren. Den theoretischen Vorträgen schließen sich Übungen an; gegen Ende des Kurses werden Rechenbeispiele harter Dresdner Spieler geboten. Bescheid soll sein, die Kursteilnehmer zu strengem, turniermäßigem Spiel heranzubilden. Die Kurse finden im Heim des Dresdner Schachvereins statt. Anmeldungen bis 20. November an den Dresdner Schachverein, Dresden-A. 1, Altmarkt, Ecke Johannisstraße, Weidens-Café, erbitten. Die Kursgebühr beträgt 3 Mark, bei Eintritt in den Dresdner Schachverein wird diese Gebühr auf den Mitgliedsbeitrag gutgeschrieben.

Sibganturnier. In der 2. Runde liegt der Dresdner Schachverein über Alois-Hahnitz-Sellerau 5:0, eine Partie ist noch unbenutzt.

Röhlchenroda. Am Donnerstag, dem 13. November, abends 8 Uhr, spielt der Sächsische Meister Professor Dr. G. Wiarda hier simultan, auf Einladung des Röhlchenrodaer Schachvereins. Die Veranstaltung findet im Café Lehmann gegenüber dem Bahnhof statt. Der Eintritt ist frei, und Waixe sind herzlich willkommen.

Breslau. Hier fand vom 26. September bis 5. Oktober der 17. Kongress des Sächsischen Schachverbandes statt. (Diese Veranstaltung entspricht genau den alljährlichen Obergerichtstagen unseres Sächsischen Schachbundes.) Das Meister-

turnier wurde als Rundenturnier gespielt mit dem Ergebnis 1. Förder (4), 2. Wittschal-Brünn (3½), 3. Müller (3), 4. Wachtel (2), 5. Skorfelt (1½) 6. P. Schmitt (1).

Stendal. Das 25. Stiftungsfest des hiesigen Schachklubs wurde mit dem 40. Kongress des Saale-Schachbundes verbunden. Die Turniere wurden vom 9. bis 12. Oktober gespielt. Trotz der kurzen Zeit wurde das Meisterturnier von acht Teilnehmern als Rundenturnier erlebt. Der erste Preisträger war der deutsche Meister Preusse (5½). Es folgten v. Holzhausen und Ulrich (je 5) und Herrmann (4).

Berlin. Hier ist in diesem Monat ein Meisterturnier geplant, das die Berliner Schachgesellschaft ausrichten wird. Voraussichtlich werden daran teilnehmen Ahues, Delling, Pohl, Reiffers, Richter, Sämisch, Schrage und vielleicht noch Dr. Dührren.

Zur Partiefortsetzung 17. Rubinstein fand den glänzenden Zug 22. Td1-d5! und stellte damit seinen Gegner vor ein sehr schwieriges Problem. Den Gegenangriff 22. ... Ta2 kann Schwarz nicht machen; denn nach 23. Tf5: ist ja der Th1 durch den Lc2 gedeckt. Maroczy versuchte 22. ... Lf5-g6 (den Lc2 kommt dieselbe Fortsetzung), worauf Rubinstein sehr elegant h5-h6 antwortete. 23. ... a7-b6 (erzwingen wegen der Drohung ba h7) 24. e5-h6 Te2-h2. Das soll Schwarz sonst gegen die unheimliche Drohung b7-tun? Nun aber macht Rubinstein gewaltsam Schluss durch 25. Td5-a5!, worauf Schwarz aufgeben muß; denn auf den einzigen Zug Kd8, der das sofortige Matt pariert, entscheidet 26. Te1 Ke7 27. Ld6 Kd8 28. Ta7 Lc8 29. b7 usw.

Anfragen und Lösungen, diese bis Mittwoch der nächsten Woche, sind an die Schriftleitung der „Dresdner Nachrichten“ mit dem Vermerk „Schach“ einzulenden.

Lederwaren

Besuchstaschen
haltbare Leder, modern, Farben, 24 bis 16 cm **2.00**
6,90, 4,50, 3,00

Besuchstasche wie Abbild., 24 cm breit, mit mod. schrägschnittenem Uberschlag **5.90**

Besuchstaschen echt Saffian, mod. Formen in schönen Modifarben, 24 bis 18 cm breit **4.50**
... 14,50, 9,75, 6,90

Besuchstasche wie Abbild., modische große Kuvertform, Saffian-Bast. 25 cm **5.90**

Reißverschlußtaschen
Besuchstasch.-Form Saffiannarbe 10,50, 8,75, 7,50, 5,90 **3.00**

Reißverschlußtasche wie Abbildung, echt Saffian, mit schönem Drehknopf-Verschluß **10.50**

Elegante Beuteltaschen
m. Reißverschluß ähnl. wie Abbild., echt Saffian 13,50, Saffian Bast 11,50, 9,75, Saff. Mouton **5.90**

Beuteltaschen mit Bügel, echt Saffian 10,50, 9,50 **7.90**

Beuteltaschen, schöne mod. farbiges Leder **3.00**

Stadtkofferchen
rund genäht m. Ledergreif und Springschloß, farbige Kofferplatte, 45 u. 33 cm .. **1.75**

Kofferplatte, blau, rot, braun, 45-35 cm, 4,90, 4,50, **4.25**

Reisende Kinderkofferchen, rundkant. gen., Kunstled., farb., Stoffutter **2.90**

Kinderkofferchen, farbige Kofferplatte 1,50, 0,95, **50**

Stadtkofferchen, havannafarb., gl. Hartplatte, gesteppt, Nickelschl., 40cm **2.90**

Geldtäschchen
echt Boxkalf, 3,75, 2,90, 2,-, **1.25**
echt Saffian, 3,50, 2,-, 1,-, **75**

Reisende Neuheit: **Die musikal. Bildpostkarte** als Schallplatte, laut spielend, für alle Apparate verwendbar!

Bargou Söhne

am Postplatz

Hoffmann & Kühne

Pianos Flügel

beste Qualität
mäßige Preise
bequeme Raten

Fabrik und Verkauf
Wurzburger
Straße

Bienenhonig
gar. rein, hell u. arom.
Einkaufspreis 10,00.
Vorteilhaft. Garant.
Niederpreise.
Emil Frobergers
Rohwein. Gs.

MÜLLER

DRESDEN
PRAGER STR. 32

DIE GROSSE SPIELZEUG-AUSSTELLUNG

Enttäuschungen ausgeschloffen

für alle, höhere Ansprüche stellende Zeitungsleser! Die Hamburger Nachrichten sind das eingeführte Blatt der guten norddeutschen Familie, das angefeindete Organ für Handel, Industrie, Schifffahrt, Gewerbe und Verkehr mit erdumspannendem eignen Nachrichtendienst

Große Ausgabe A monatlich RM. 6,- frei Haus
Kleine Ausgabe C monatlich RM. 4,- frei Haus

bringen täglich

wertvolle politische Informationen aus dem In- und Auslande erfüllt. Handels- und Wirtschaftsberichte von allen bedeut. Börsen, Warenmärkten usw. anderlesene journalistische Darbietungen über Literatur, Kunst und Wissenschaft

Hamburger Nachrichten

Hamburg 1 / Spandorf 5-11

Beleuchtungskörper

Elektrische Apparate aller Art billigste bei Fritz Rasmussen, Naumburg, Ringstr. 4 - Tel. 17934, 1217

Es ist begreiflich
daß Sie bei Ihrer ganzen Einrichtung also vom Schlafzimmer immer angefangen billig und gut bedient sein wollen. Diesen Wunsch erfüllt immer

H. Ludewig
Waisenhausstr. 3

Zurufen / Sport / Wandern

Sportspiegel

Ein Internationaler Luftfahrt-Sicherheits-Kongress findet vom 10. bis 20. Dezember unter dem Vorsitz des französischen Luftfahrtministers in Paris statt. 40 Staaten wollen daran teilnehmen. Durch Vorträge soll ein Austausch von Ansichten und Meinungen über alle Fragen der Luftfahrt-Sicherheit erfolgen.

In 25 Kämpfen unbesiegt blieb der Deutsche FC. Prag. 107 Tore wurden bei diesen 25 Siegen geschossen, nur 42 Tore erhalten. Mehr als die Hälfte dieser Spiele wurde gegen auswärtige Gegner ausgetragen.

Für die Eishockey-Europameisterschaft, die diesmal in Krynica (Polen) ausgetragen wird und bei der Deutschland den Titel zu verteidigen hat, haben außer Polen bisher schon Italien und Dänemark ihre Meldungen abgegeben.

Dresdner Sonntagsport

Fußball (2,15 Uhr): Dresdensia gegen Guts Muts, Sportgemeinschaft 1893 gegen Spielvereinigung, Rasensport gegen Brandenburg, Dresdner Sport-Club gegen Meerane 07, Ring-Greiling gegen Sportverein 06.

Handball: Guts Muts gegen Südwest, Volkssportvereinigung gegen Brandenburg, Dresdner Sport-Club gegen Spielvereinigung.

Gymnastik: STGG. 08 gegen Guts Muts.
Turnen: „Meiner Guts Mut“ des Turnvereins Mittel-Elbe-Dresden (T.M.) im Guts Mut-Riedel (10 Uhr vormittags), Fußball- und Handballspiele auf den Vereinsplätzen (2 Uhr).

Schwimmen: 30. Stiftungsfest des SC. Poseidon im Zoo (5 Uhr).

Pferdesport

200000 Mark dem Sieger

Eins der wertvollsten Rennen des amerikanischen Turfs, die über 1700 Meter führenden Vintona Futurity stakes in Baltimore, wurde von C. B. Whitneys Quipose um einen Kopf gegen Twentio Grand und sechs weitere Gegner gewonnen. Dem belgisch-amerikanischen Sieger fielen als erster Preis 50 000 Dollar, also über 211 000 M. zu.

Deutsches Reiterabzeichen

Gelänglich des Reitturniers der Dresdner Reitbahn wurden auch Prüfungen für das deutsche Reiterabzeichen abgehalten. Es bestanden die Prüfungen für das Reiterabzeichen in Silber: Frz. B. Dender, Frau D. Dender, Herr Oberstl. a. D. Henker; die Teilprüfung im dreiwöchigen Reiten für das Abzeichen: Direktor Wroble; die Prüfung für das bronzene Abzeichen: Frz. A. Sandor und O. Kreyßmar.

Vorauslagen für Sonntag, 9. November

Grauburg. 1. Rennen: Caglien, Staal. 2. Rennen: Gaalburg, Guddent. 3. Rennen: Wauk, Fühl. 4. Rennen: Martonius, Wlogr. 5. Rennen: Edu, Wreden. 6. Rennen: Stolzenfels, Croica. 7. Rennen: Amersfoort, Eppu II.

Reckfeld. 1. Rennen: Stall Opel, Landjunker. 2. Rennen: Vitzschmannsdorf, Bergschüler. 3. Rennen: Stall Knobloch, Orlamünde. 4. Rennen: Stall Opel, Erdenschwester. 5. Rennen: Le, Wollstor. 6. Rennen: Stall v. d. Vollenberg, Gaukelet. 7. Rennen: Trüchsch, Sankt Anton.

Kentwig. 1. Rennen: Sans Pent VII, Alquaf. 2. Rennen: Stall Beauvois, Verd. 3. Rennen: Poligon d'Avril, Le Foulangier. 4. Rennen: Bildi Pol. Cordial. 5. Rennen: Cheune Chef, Glycerien. 6. Rennen: Durgloh, Sorabée.

Veipzig. (Trabrennen). 1. Rennen: Dornbusch, Vord Forde. 2. Rennen: Obersteiger, Geibert. 3. Rennen: Bahrt D. Dedert, Dawson Watts. 4. Rennen: Hill Sch., Parbar. 5. Rennen: Valmetto Eilow, Paff. 6. Rennen: Peter Moschler, Malmorgen. 7. Rennen: Bahrt D. Dedert, Dornbusch.

Hockey

Hockey am Sonntag

Die meisten dieser Hockeymannschaften wollen auswärts. In Dresden selbst findet nur ein bedeutendes Ereignis statt, nämlich **STGG. 08 gegen Guts Muts**

um 10,15 Uhr an der Pleßstädter Straße. Die Ober haben ihre letzten Spiele siegreich beendet. Sie werden ihre Erfolgslinie auch von Guts Muts nicht unterbrechen lassen. Dazu ist deren Elf nicht spielhart genug. Das erste Spiel in dieser Spielzeit gewonnen die Ober überlegen 5:1, doch wird der Gegner demütigt sein, dieses Ergebnis zu verbessern. Die Ober spielen mit Wagner; Ollbert, Grub; Müller, Müller, Lorenz; Jämsner, Rühl, Dr. Bang, Hübner, Diefel. — Aufstehend begeben sich die 2. und 3. Mannschaften beider Vereine.

STG. Pian-Meth Lomb. gegen DEC. 8. um 11 Uhr in Sicherting, Variabiltstraße.

RSB. Damen empfangen die Damen der Deutschen Eishockey-Gesellschaft Prag am 9. Uhr an der Godeffroystraße.

Kunstturnen spielen:

Ademischer Sportverein gegen RSB. Leipzig
Die Dresdner haben unbedingt die durchschlagendste Mannschaft und sollten daher mit einem Siege scheitern. RSB. spielt mit Leichter; Göttsch, Schön; Reh, Fanta, Kunde; Goglich II, Dr. Dreye, Klaus, Schmalz, Peintz.

RSB. 1. und RSB. Jun. wollen beim Turnier 06. zu Guts und RSB. 2. beim Freiburger 06., die mit den entsprechenden Mannschaften antreten.

Dresdner Sport-Club gegen RSB. Leipzig
Mit vier Mannschaften ist DEC. Gast der Leipziger Turner. Es stehen sich gegenüber die 1., 2., 3. und Damenmannschaften. Wir erwarten die Dresdner in diesem Kampfe siegreich.

RG. Sportklub trägt in Saage mit der 1. und 2. Elf Vitzschmannsdorf gegen Wagner 06., nachmittags gegen Budissa. Die Dresdner sind gewöhnt, Erfolg einzubringen, wollen sich aber trotzdem behaupten.

Boxen

Tennis-Turnier gewinnt kampflos

Die für Sonnabend nach Neudorf angelegte Vorrundenbegegnung um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsboxen kommt nicht zustande, da Heros Neudorf ausgenutzt von Tennis-Turnier Berlin verzichtete. Die Reichshauptstadt gelang somit kampflos in die nächste Runde, in der sie zweifellos auf den Titelverteidiger Colonia Köln treffen werden, da anzunehmen ist, daß die Rheinländer ihr Vorrundentreffen gegen Oros-Gintrad Hannover gewinnen werden.

Zum dritten Male Hockeysländerkampf gegen Dänemark

Der Deutsche Hockeybund veranstaltet am Sonntag in Rostock sein 29. Vänderspiel. Er darf dabei auf eine weitläufigere Bilanz bauen als der Deutsche Fußball-Bund, der es bei 80 Spielen auf nur 28 Siege gebracht hat, denn die Hockeyspieler haben von bisher 24 ausgetragenen Vänderspielen nur sechs verloren. 19 wurden gewonnen und drei endeten unentschieden. Alle Einzelbilanzen sind positiv, mit Ausnahme der mit England, wo wir mit 8 : 28 noch recht bescheiden im Vordergrund stehen. Man darf dabei allerdings nicht vergessen, daß dies ungünstige Torverhältnis auf die hohen Vorfriedergebnisse zurückzuführen ist. Nach dem Kriege trafen wir erst einmal auf die Briten und spielten 2 : 2, was damals einer Sensation gleichkam.

Wie schnitten wir bisher gegen Dänemark ab? Zweimal erst kreuzte unsere Nationalmannschaft die Schläger mit dem kleinen Dänemark, und zweimal war der Sieg unser. Das erste Treffen fand 1928 in Kopenhagen statt und sah uns mit 5 : 2 siegreich. Die Revanche ging im vergangenen Jahr in Hamburg voran und endete 5 : 0 zu unseren Gunsten. Das Gesamtverhältnis lautet also 10 : 2.

Internationale Vergleichsmöglichkeiten sind im Augenblick nicht möglich, da keiner der Kontrahenten sich in der letzten Zeit im Ausland erprobt. Man muß also an die früheren Begegnungen anknüpfen, und da kommen die Dänen schlecht weg. Bisher hat unser Sturm immer noch den Spielverlauf gegen Dänemark diktiert, und es mühten Wunder geschähen, sollte es sich in Rostock anders entwickeln.

Deutschland stellt die zur Zeit wohl stärkstmögliche Mannschaft ins Feld. Linde im Tor ist stets zuverlässig, und auch die beiden Verteidiger Ueberle und Jander werden den dänischen Ansturm zurückzuhalten können. Die Vorreihe ist mit Peter (Heidelberg), Theo Jaag (Frankfurt) und Hardeband (Hannover) gut besetzt. Unser Stolz aber ist der Sturm mit Rehlis, Müller, Weik, Scherbarth und Wollner. Dieser Berliner Sturm ist der Schrecken jeder Vändermannschaft, und man kann nur hoffen, daß er noch Dieren in der gleichen Form ist, wenn es gegen England geht.

Die Dansk Hockey Union entsendet folgende Mannschaft: D. Dahlmann (Orient); G. Koelved (Orient); G. Walling (RSC.); G. Dufsted (Orient); G. Johannsen (RSC.), V. Prabh (Orient); S. Joergensen (RSC.), E. Blach (RSC.), D. Busch (RSC.), A. Rorster (RSC.), V. Prabh (Orient). Man wird denning wohl vermischen, der jahrelang der Stolz der dänischen Hockey-Vänders war. Aber Holz spielt nicht mehr, er soll sich gänzlich vom Sport zurückgezogen haben, obwohl er erst 40 Jahre alt ist. Die dänische Elf ist aus Vertretern nur zweier Vereine — Orient (Kopenhagen) und Kopenhagener SC. — zusammengesetzt, und das gibt ihr ein festes Gefüge. Ueber die Spieler etwas zu sagen, erübrigt sich, da ihre Form hier unbekannt ist. Es muß genügen, wenn man sagt, daß die dänische Elf, die 1928 in Amsterdam spielte, nicht viel anders ausgesehen hat.

Der sog. Papiersturm muß also mit einem neuen deutschen Siege gerechnet werden, es kann sich wohl nur um seine Höhe handeln. Man sollte allerdings eine gehörige Dosis Vorsicht nicht vergessen, denn die Fußballer haben erst am vergangenen Sonntag erfahren müssen, was es heißt, einen Gegner zu unterschätzen.

Zum Schluß die Vänderspieltabelle des Deutschen Hockey-Bundes. Gespielt wurde gegen:

	Sp.	gew.	ne.	verl.	Tore für	gegen
Holland	7	5	1	1	21	5
England	5	0	1	4	8	28
Defterreich	5	4	1	0	21	8
Schwetz	2	3	0	0	14	5
Belgien	2	1	0	1	4	8
Dänemark	2	2	0	0	10	2
Frankreich	2	2	0	0	10	2
Spanien	2	2	0	0	6	1
	28	19	8	6	94	49

Mit etwas Glück wird unser Sturm am Sonntag also unsere Gesamtorisier auf über 100 bringen!

DEC. gegen SB. Meerane 07

Punkt- und Gesellschaftsspiele im Fußball

Zum ersten Male seit Wochen gibt es neben dem allmonatlichen Punktspielbetrieb auch wieder einmal einige Gesellschaftsspiele zu sehen, von denen das Wahrspiel des westfälischen Reiters, das Treffen

Dresdner Sport-Club gegen SB. Meerane 07

um 2,30 Uhr im DEC-Sportpark im Ostragebiet im Vordergrund steht. Der westfälische Reiter hat zweifellos nach dem Abschied Richard Hofmanns viel an Kraft eingebüßt, doch die Mannschaft ist noch immer eine der besten in ihrem Gau geblieben und sicherte sich darüber hinaus den Ruf als Ueberbrotungsgeiß. Es sind nicht wenige führende deutsche Mannschaften als Gäste auf dem Platz in Meerane erschienen und mühten sich mit einem Unentschieden zufrieden zu sein, wenn sie nicht gar geschlagen wurden. DEC. gewann dort nur mit 5 : 2 und 4 : 3. In Dresden dürfte die Mannschaft haufenfächlich deshalb interessiert sein, weil in ihr doch noch viel von dem genialen Naturtalent steht, mit dem sich R. Hofmann einen Weltruf als Stürmer errang. Man darf ferner die Schmelzhaftigkeit und Wucht und Fähigkeit dieser Wälfen nicht vergessen, um dem Dresdner Reiter anzutreten, das Treffen durchaus nicht auf die leichte Achsel zu nehmen. Zwar flücht in den Reihen der Schwarzblauen zur Zeit alles wie am Schnitzstein, um so pechlicher wäre ein schwacher Tag, denn DEC. ist noch immer der mitteldeutsche Reiter, den zu schlagen ein sportliches Ereignis bedeutet. Auf alle Fälle aber kann man mit einem glücklichen und lohnendem Geleit rechnen. Schiedsrichter ist Erler Dresdenla.

DEC.: Richter: Klaus, Geyso; Stößel, Köpfer, Hartmann; Gallmann, Herthold, Schläger, Hofmann, Müller.
Meerane 07: Bauer; Heber, Kiebel; Baumann, Bauer II, Wildenhahn; Thurn, Fierfelder, Lungwig, König, Hertel.

Ring-Greiling 02 gegen Sportverein 06

beißt das zweite Gesellschaftsspiel des Tages um 2,30 Uhr an der Bärensdorfer Straße. Die Tollwüter sind auf eigenem Platz nur schwer zu schlagen. Doch die Reutländer brauchen das um die Punkte mit 3 : 1 Treffen fertig, ohne gerade eine Glanzperiode zu durchleben. Die Reanänge für dieses Punktvergnügen kleidet der tiefere Grund des Spieles in der Reutland zu sein. Den Grad des gegen andere Dresdner Mannschaften nach sich beide Staffeln in der Zwischenzeit gut vorangekommen. Man braucht nur an das 1 : 1 der Reutländer gegen Weihen 06 und das 0 : 0 der Tollwüter gegen Guts Muts zu denken. Es allerdings 06 gerade im Reutländer Stadion gar so leicht zum Siege kommt, sei bezweifelt. Wie glauben vielmehr, daß das bessere Ende den Platzgehern gehören wird. Unparteiischer: Arnold (Post).

Ring-Greiling: Heber; Bauer, Paul; Nachmann, Böpla, Tannert; Engelmann, Jöbner, Müller, Fode, Wlban.
Sportverein 06: Hofmann; David, Hartmann; Christophort, Heinemann, Schinko; H. Geyso, G. Damsch, Wächter, Probst, Mepler.

Die Punktspiele des Sonntags

Dresdensia gegen Guts Muts

Dieses Treffen um 2,15 Uhr auf der Eigenkampfbahn ist zwar teilsweise offen, aber durch die eigenartige Laune des Schwarz-Weissen schon für Ueberbrotungsgeiß angelegt. Allerdings haben die Vitzschmannsdorfer gegen DEC. eine sehr schwache Leistung gezeigt. Auf der Eigenkampfbahn werden sie sich sicher von Guts Muts nicht so hoch schlagen lassen. Doch die Johannstädter scheinen ebenfalls drauf und dran, an ihren Siegeszug zu Beginn der Punktspiele wieder anzufußeln; die Mannschaft steht wieder vollständig beisammen und durch die Verwendung Forderungen als Sturmführer ist auch mehr Guts und Wucht in die Vorderreihe gekommen. Die Dintermannschaft hat derbe Schwankungen nie durchgemacht. So erwarten wir die Punkte der Guts Muts. Schiedsrichter ist G. u. s. (Weihen 06).

Dresdensia: Schmidt; Klotz, Rude; Gerold, Eckardt, Busch; Oßlingner, Engler, Witt, Menzel, Adomas.
Guts Muts: Fiedig; Koble, Weikler; Schmedel, Hill, Kühn; Stößel, Hofmann, Gedenheim, Seifert, Wedert.

Sportgesellschaft 1893 gegen Spielvereinigung

Im Jägerpark haben die Kaulflügel um 2,15 Uhr anzutreten und gelangen nach fast dreiwöchentlicher Ruhepause zum ersten Male wieder an den Start. Aber noch immer hat sie niemand um die Punkte bisher schlagen können, und noch immer gehen sie mit nur drei Punktpunkten in die Spitzengruppe der Tabelle. Die Ober haben es nicht so gut, sie sind bedeutend weiter unten an drittklassiger Stelle mit schon elf Minuspunkten, haben also alle Ursache, durch Siege ihren unglücklichen Platz zu verbessern. Wir rechnen also mit einem Siege der Violetten. Aber eine Ueberbrotungsgeiß ist auch nicht ausgeschlossen. Unparteiischer: Geide (DEC).

1893: Eiler; Müller, John; Galle, Kreitemener, Gerlich; Effenhut, Fiedede, Fiedelien, Arnold, Röhde.

Spielvereinigung: Günther; Schuber, Kühnel; W. Müller, Kreyßmar, Dötsch; Schöne, Friebe, Dietrich, Volert, Biewisch.

Rasensport gegen Brandenburg

An der Trautenbergger Straße erwartet Rasensport um 2,15 Uhr die Brandenburger. Schon zu Zeiten, als beide Mannschaften noch zu verschiedenen Staffeln gehörten, war der Spielverlauf zwischen ihnen recht reger, denn es blieben nicht immer die Traubener die Sieger. Und heute kann man sagen, daß Rasensport vielleicht diejenige Mannschaft ist, die Brandenburg am wenigsten liegt. Dinzumut dem Platz mit seinen etwas engen Ausmaßen, der auch anderen erschlaffigen Gegnern noch zu schmal machen sollte. Vergt man allerdings die Leistung angrunde, die Brandenburg trotz der Niederlage gegen Guts Muts zeigte, so mühten die Traubener doch siegen, jedoch auch die Schwarzblauen sind recht wandelbar... und Rasensport braucht Punkte... Punkte... Schiedsrichter: Fuhs (Virna).
Rasensport: Meßerschmidt; E. Claus, A. Claus; Hennig, Trobich, Böhle; Jirm, Streudel, Schummel, Wehner, Brunfel.
Brandenburg: Wilhelm; Claus, Müller; Richter, Diefer, Meier; Beeger, Dahnfeld, Grober, Müller, Tzschok.

Punktspiele der 1b-Klasse, Beginn 2,15 Uhr

EC. 04 Freital gegen Favorit
Das Spiel findet am Windberg in Freital statt und dürfte die Platzherren siegreich sehen, denn Favorit ist auf eigenem Platz sehr gefährlich.

Spielvga. Großenhain gegen RSB. Reichsbahn Dresden
Der Platz in Großenhain dürfte den Eisenbahnern Kopfzerbrechen machen.

Guts Muts Weihen gegen Sportklub Rieja
Das Spiel in Rieja darf man im Zeichen der Platzherren entschieden erwarten.

SB. Rünchrig gegen Freiburger Sportfreunde
Wenn auch die Freiburger auf dem unbekannteren Rünchriger Platz antreten müssen, so dürften sie kaum die Punkte dort lassen.

Habebener Ballspielklub gegen Habebener Sportklub
Beim ersten Bild sieht das Treffen am Habebener Realgymnasium offen aus. Doch dem technischen Können nach sollten die Platzherren gewinnen.

SB. Rüdoran gegen Sachsen
Die Sachsen müssen nach Rüdoran fahren und haben dort noch nicht gewonnen.

Virnaer Sportklub gegen Sportklub
Die Virnaer erwarten die Dresdner dabei. Sportklub dürfte an der Schlappe gegen Sachsen genug haben, um wieder mit einer vollen Leistung aufzuwarten.

An der 2a-Klasse spielt um 2,15 Uhr der Freiburger Sportklub in Freiberg gegen den EC. Rabenau um die Punkte.

Von größter Bedeutung ist das in Weihen am Heiligen Grund um 2,15 Uhr vereinbarte Freundschaftstreffen.

Weihnacher EC. 08 gegen Olympia-Germania Leipzig
Die Leipziger stehen in ihrem Gau an vierter Stelle und werden die Weihnacher zur Vergabe ihres eigenen Könnens zwingen. Das Ende dürfte nur knapp ausfallen. Weihen 06; Börner; Krelich I, Krelich II; Gabel, Großmann, Jähnichen; Richter, Postel, Brandel, Starke, Köpfer.

In Dresden spielen noch:

Korwärts gegen Dresdner Ballspielklub.

Der Röhde gegen Sportvereinigung Dresden-04.

Beide Spiele um 10,30 Uhr im Chronenberg.

Streichler Ballspielklub gegen Schwef

um 11 Uhr in Seubitz.

Leubitzer EC. gegen SB. 1898 Sondermannschaft um 2,30 Uhr

in Seubitz.

Fortuna 1. gegen SB. 06 Reserve um 10,45 Uhr Schützlerstraße.

Fußballspiele der unteren Mannschaften am Sonntag:
Brandenburg 2. Rn. gegen DEC. 2. Rn. 9 Uhr Schützlerhof; Brandeb. 3. gegen RSB. 11 Uhr Schützlerhof; Brandeb. 2. Jug. gegen Guts Muts 2. Jug. 12,45 Uhr Schützlerhof; Brandeb. 4. gegen SB. Weihen 2. Jug. 2,30 Uhr Schützlerhof; Brandeb. 5. gegen DEC. 2. Jug. 0,30 Uhr in Liebigau; Brandeb. 6. gegen RSB. 2. 12,30 Uhr Trautenbergger Platz; Brandeb. Sch.-N. gegen Schwarz-Weiß 1. 9 Uhr Bärensdorfer Str.

VON ARZTEN, STAATLICHEN UND HYGIENISCHEN INSTITUTEN GEPRÜFT, ANERKANNT UND EMPFOHLEN.

BONNICOT gegen Nikotin

FA. JEDE SORTE ZIGARETTEN, ZIGARETTEN UND PFEIFEN. IN ZIGARENADEN UND APOTHEKEN ERHALTLICH.

Extra billige Preise!

Winter-Mäntel

eine bei uns besonders gepflegte Abteilung

Praktische Mäntel drei Ser. zu Extrapr.: flott melierte oder einfarbige, gute Winterqualität, jugendliche, moderne Formen. Ser. I: 19.75, Ser. II: 14.75, Ser. III: **9.75**

Ottomanemäntel drei Serien zu Extrapr.: gute Winterqual., marine oder schwarz mit hoh. Pelzkragen-Manschetten, ganz auf Kunstseide gefüttert. Ser. I: 39.00, Ser. II: 29.00, Ser. III: **19.75**

Flotte Mäntel drei Serien zu Extrapreisen: solide Winterstoffe in moderner Art meliert, mit vollständigem Futter und großem, echten Pelzkragen. Ser. I: 39.00, Ser. II: 29.00, Ser. III: **24.75**

Moderne Mäntel drei Serien zu Extrapr.: a. Velour-Long, dem bevorzugten, reinwollenen Modestoff, elegante Farben, reiche Pelzgarnierung m. vollst. Futter Ser. I: 49.00, Ser. II: 39.00, Ser. III: **29.00**

Extra weite Mäntel drei Ser. zu Extrapr.: gute Ottomane, schwarz oder marine, vollst. gefüttert u. z. groß. Teil mit Pelzkragen Stulp., auch f. ganz starke Damen Ser. I: 39.00, Ser. II: 29.00, Ser. III: **19.75**

Extra weite Mäntel drei Ser. z. Extrapr.: aus reinwoll. Velour-Long, od. anderen, feinfarb., reinwolln. Modestoff, m. Pelz reich besetzt, auch f. ganz groß. Weiten Ser. I: 69.00, Ser. II: 59.00, Ser. III: **49.00**

Elegantes Kleid für Nachmittag und Abend, aus Flammenga, dem Modestoff, geschmackvolle, flotte Verarbeitung. **12.75**

Herbststoffe

Neues und Gediegenes in Woll- und Seidenstoffen

Tweed der moderne Kleiderstoff in dezenter Art gemustert, für's praktische, sportliche Herbstkleid **1.45, 85.3**

Woll-Crêpe de Chine geschmeidiger, reinwollener Qualitäts-Stoff, einfarbig in eleganten Herbsttönen .. Meter **1.35**

Tweed-Flamenga ein ganz neues, hervorrag. schönes Gewebe, z. fesch. Herbstkleid, reine Wolle mit K'seide durchwebt Meter **2.90**

Panette der k'seidene Waschsam, in gediegener Qual., m. eleganten Mustern auf feingetönt. Grund **1.95**

Crêpe Georgette reine Seide, in einem herrlichen Farbensortiment u. in duft. Qual., ca. 100 cm br. Mtr. **3.90**

Flamenga das moderne Gewebe, zum eleganten Nachmittagskleide, reine Wolle m. K'seide durchwebt, 100 cm breit, neue Farben **3.90**

Crêpe Satin reinseidene, herrliche Qual., für Straß- und Abendkleider, ca. 100 cm breit, hellgetönte und dunklere Farben Meter **4.50**

Crêpe Marocain elegante, weichfließende Qualität, in vornehmen Abendfarben, für Tanz und Gesellschaft, 100 cm breit, reine Seide, Mtr. **4.80**

Satin Liberty k'seidene, gute Qualität, mit ganz mod. Must., und in herrlich. Farben, f. d. fesch. Abendkleid, 80 cm br., Mtr. **3.75**

Wäschestoffe

feine Leib- und Bettwäsche in erprobten Qualitäten

Wäschestoff bewährte Gebrauchsqual., 80 cm breit, Extrapreis Mtr. **38.3**

Renforcé blütenweiße, mittelfäd. Ware, für solide Damenwäsche, 80 cm breit Mtr. **55.3**

Wäschebatist feinfäd., zartes Wäschetuch, für eleg. Damenwäsche, 80 cm breit Mtr. **58.3**

Körperbarchent mollig angerauhter Barchent, für warme u. prakt. Winterwäsche, 75 cm br. Mtr. **45.3**

Finettebarchent unsere bestens bewährte, blütenw. Qual., fein angerauht, 80 cm breit Mtr. **68.3**

Bettuchbarchent zum molligen Winterbettuch, gute, weichgerauhte Ware, 150 cm breit .. Mtr. **1.95, 1.35**

Bettinlett gar. federd. Qualität, Indanthren, in blau, fraise u. gold . . . Kissenbr. **2.45, Bettbr. 3.90**

Bettgarnitur aus kräftig. Rohnessel, 1 Deckbett, 1 Kissen u. ein schön verziert. Paradekissen, Garn.: **4.90**

Bettgarnitur aus kräftigem, dichten Stangenleinen, mit schönen, mod. Streifen, 1 Bezug m. 2 Kissen **6.95**

Tweedkleid aus den modern., l. dezenter Art gemust. Tweedstoffen, Rockteil mit eingelegten Falten **9.75**

Zweiggeschäft: Dresden-N Oschatzerstr. 16/18

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5

Pflegen Sie Ihre Betten, dann schonen Sie Ihre Betten. — Bitte benützen Sie unsere neue Bettfedernreinigungsmaschine allerneuesten Systems.

Donaths Neue Welt
Vornehme Vergnügungstätte für Konzert und Tanz

Jeden Sonntag 4-6 Uhr Familien-Kaffee-Konzert mit Tanz
Nach 6 Uhr Vornehmer BALL

Die Mittwoch-Veranstaltungen fallen während der Winterspielzeit aus

Waldschlößchen - Terrasse
Ruhig-Orchester, pers. Leitung: Otto Ruhlig
Die 1000-Flammen-Musik! Heute Sonntag 5 Uhr die bekannte Ballschau
Eintritt: Herren 1 M., Damen 50 Pfg. Tanz frei!
Sonntags ab 4 Uhr Familien-Konzerte in den Parterre-Räumen

LEUPOLT
GUMMIWERK
WETTINER STRASSE 26
Straßenbahnlinien: 18, 19, 21 und 22

Gasschläuche
Gasschlauchmuffen

St. Rochus-Fußsalz
macht den Fuß gesund!
Eine Wohltat für gesunde und kranke Füße
Bewährt gegen Frostschäden, Hornhaut, Schweißbildung.
Erfrischt und stärkt die Fußnerven!

Versuchen Sie, Sie werden von dem Erfolg befriedigt sein!
Ein großes Paket St. Rochus-Fußsalz kostet RM. 1.40, für 6 Bäder ausreichend. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Falls Sie das St. Rochus-Fußsalz nicht bekommen sollten, wenden Sie sich an die Hauptniederlage: Mohren-Apotheke, Pirnaischer Platz

Horch **A** **Nochmals** **A**
Preisermäßigung!

auf unsere zum Verkauf gestellten, gebrauchten Wagen, welche sich trotz folgender Spottpreise ausschließlich in bestem Zustand befinden.

Beispiele:
12/36 PS Stower-Limousine . M. 400.—
16/50 PS Benz-Phaeton . . . M. 500.—
8/24 PS Stower-Phaeton . . M. 700.—
8/24 PS Brennabor-Phaeton . M. 1200.—
10/50 PS Horch, abn. Limous. . M. 1900.—
12/60 PS Horch-8, Pullm.-Lim. M. 3500.—
1-To.-Lastwagen von M. 1500.— an

Kommen Sie zu einer unverbindlichen Besichtigung unseres großen Lagers, sowie zu einer Probefahrt, Zahlungserleichterung auf Wunsch!

Horchwerke Akt.-Ges.
Filiale Dresden
Abtlg. Gebrauchte Wagen
Telephon 13524 **Terscheckstr. 2**



Aus frischen Transporten Original Joverländer, Ostfriesisches u. Ostpr.-Holländer-Schwei- u. Nutsvieh stellen wir bei uns ab heute hochtragende u. frischmelkende Kühe, teilweise mit vom Deutschen Rindviehleistungsbuch nachgewiesenen eigenen Leistungen von ca. 7000 bis 10000 kg Milch und bis ca. 350 kg fett. lerner hochtragende Kühe mit Mutterleistungen bis zu ca. 9000 kg, sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.
Wir erbitten unverbindliche Besichtigung.

Emil Kästner & Co.
Hainberg, Sa.
Fernruf: Freital 206.

Nach Geschäftschluss
nach Hotel Hoff, Langebrunn
Swanglofer Lang

6/30 PS Fiat-Lim.
noch versteuert,
4/16 PS Opel-Lim.
beide in bester Verfassung, als Gelegenheitskauf billig abzugeben. **Arnoldstr. 18, Tel. 64525**
(auch Sonntag vormittag.)

3 hochfeine, wie neue **Stuhlflügel**
Steinway u. Bechstein
erhältlich. Pianos
Teils abh. evtl. Miete
Becker, Werberstr. 36, l.

Wählige Teilsablung
Pianos
neu und gebraucht billig
Dianostaffel, 160.4 an
Brunert, Albersstr. 24
und Torgauer Str. 12.



(10. Fortsetzung.)

„Du fragst wie ein Gerichtsvolksherr!“ lachte der Wirt. „Aber verlorene Schätze soll man nicht nachtrauern. Es mag dir genügen, daß ich Millionär war und ein großes Haus besaß.“

Donegal zog sein Scherzbuch aus der Tasche, füllte ein Formular aus und reichte es schweigend dem Grafen. Der Scherz lautete auf eine Million Mark. „Es ist doch selbstverständlich, daß ich dir helfe“, sagte er herzlich und mit einer so belanglosen Geste, als habe er einen Kanarienvogel verschickt. Tremontier schob in die Höhe, er schwankte, der Scherz in seiner Hand wurde schwer wie Blei, er beschrieb eine furchtlose Furchung um sich selbst und fiel auf seinen Stuhl zurück. Der Scherz des Glücks hatte ihn knochen geschlagen. Und er trachtete mirres Zeug: Himmel, ich träume... so etwas ist mir wirklich noch nicht begegnet...

Eine geraume Weile verging, bis der alte Graf an die Wirklichkeit glaubte. Aber er stammelte noch immer: „Du bist der große Donegal, ich meine den, von dem die ganze Welt spricht?“

„In langen Jahren bin ich es geworden.“

„Du willst jetzt in Berlin bleiben?“

„Ja, ich brauche Veränderung. Ich bin nach Deutschland gekommen, um zu leben.“

„Doch du denn früher nicht gelebt?“ fragte der Wirt, dem die Sache immer rätselhafter wurde. Wahrscheinlich machte er gleich auf, und von dem Scherz war keine Spur geblieben.

„Ich habe gearbeitet und gekümmert, was und wo ich auch immer war.“ Donegals lächelte Augen wurden unvermittelt schwärmerisch. „Das hat nun ein Ende. In Zukunft soll mein einziges Geschäft das Leben sein.“

Tremontier hatte keinen Zweifel mehr: er träumte, und dieser Donegal war nur eine Traumfigur. Knapfisch vor Glück schielte der Wirt ein, während sein Sohn, der es nicht bemerkte, weitersprach. Dann hielt er inne und sah lächelnd auf seinen Vater. Auf Redensarten ging er zum Pult und schrieb seine Anschrift auf den Notizblock. Velle verließ er das Zimmer und trat in das Leben ein, das ihm so wertvoll schien.

7. Kapitel

„Ja, Donnerwetter, sind Sie es wirklich, Mr. Donegal?“ Der Amerikaner bemühte sich, das Gesicht des Mannes zu erkennen, der ihm die Hand entgegenstreckte, als er in die Halle des Hotels zurückgekehrt war. Er schwang seinen Zylinder, in der linken Augenhöhle sah ihm ein schwarzumrandetes Rotenotel. Aber seine Frachtkiste fiel mit lässig schwerem Schwung ein bieder Seidenschal.

„Kommen Sie auch mal in unser Dorf? Wie lange haben wir uns nicht gesehen?“ Der Fremde schüttelte ihm die Hand und lachte über das ganze Gesicht. „Entkennen Sie sich nicht? Wir lernten uns durch Coleman Scott kennen, damals in Washington... oder war es in New York?“

Donegal grübelte Coleman Scott war ihm bekannt, mehr als das, war einer seiner Freunde. Es konnte sein, daß er diesen Mann wie hundert andere kennengelernt hatte. Höflich sprach er die Unwahrheit: „Ah, jetzt fällt es mir ein. Es war wohl in New York. Sind Sie nicht der Mann, der Kolbenbolzen fabriziert? Wie geht es Ihnen?“

„Immer gleich gut, man lebt so gut man kann, keine leichte Sache. Aber erlauben Sie mir, daß ich Sie an meinen Namen erinnere: Baron Rhyon... von den kaiserlichen Rhyon... ich war damals im Auftrage meiner Regierung drüben.“

„Oh, entschuldigen Sie die Kolbenbolzen, Baron!“ Das nichts zu sagen, Mr. Donegal! Sind Sie schon lange in Berlin? Was haben Sie jetzt vor? Wissen Sie was? Wir haben hier heute abend einen Quasiball, es sind sehr gute Leute da, machen Sie mit, trinken wir eine Flasche Champagner?“

„Alkohol trinke ich nicht, Baron; ich bin nicht kleinlich, aber es darf nicht heißen, daß ein Amerikaner nach Deutschland kommt, um Alkohol zu trinken. Ich habe das Gefühl mit unterschrieben. — Ich tanze auch nicht.“

Rhyon lächelte, mit seiner weißen Glacehands eine spielerische Geste beschreibend: „Haben Sie auch ein Gefel untergeschrieben, daß den Tanz verbietet, Mr. Donegal?“

„Durchaus nicht“, lächelte Donegal zurück. „Aber ich kann nur meine alten Cowboy-, Diamantenwäscher- und Goldgräberstänke tanzen, die in Berlin wahrscheinlich nicht in Mode sind. Gute Nacht, Baron! Ich wün...“

„... Ihnen viel Vergnügen!“ In diesem Augenblick wurde in Donegals Nähe ein kleines Schauspiel aufgeführt, dem er interessiert zusah: eine Dame ließ ihr Cape von den Schultern gleiten, es fiel in die Hände eines Pagen. Ein seiner Duft hüllte ihn ein, er sah die blendenenden Schultern eines schönen Mädchens. Und der Rücken war völlig nackt, und die Haut glitzerte, wenn die feinen Muskeln spielten. Ueber die Schultern legten sich die schmalen Träger einer Robe, die in sorgloser Weise verbede, und wenn die Dame sich zur Seite drehte, wurde die Bewegung ihrer strahlenden Reize sichtbar.

„Erlauben Sie, daß ich Sie meiner Frau vorstelle, Mr. Donegal?“

Jetzt drehte sich die Dame völlig um, ihr Antlitz wurde sichtbar, ihre Lippen glänzten mit einem merkwürdigen blaugrünen Glanz, ihre Lippen sehr rot und sehr lächelnd, die leicht geträumte Nase und das schillernde Blond ihrer Frisur, die einer Friseur aus Licht glitz.

Donegal und die Baronin Rhyon standen einander zwei oder drei Sekunden gegenüber und vergaßen, einen Gruß zu wechseln.

Die blaugrünen Augen blitzten, während der Kopf sich erst in eine Richtung neigte, und ihre Augenbrauen zogen sich leicht in die Höhe. Ihre Hand schlopfte geschwind aus dem weichen Glace und bot sie ihm dar. Sie sagte ihm etwas auf deutsch, mit einem Scharm, der ihn begeisterte, obwohl er sie nicht verstand. Der Baron überlebte: „Meine Frau bittet Sie, das Glas Champagner, das Sie Ihnen anbieten möchte, nicht abzulehnen.“

Darauf näherte er sich ihr um einen Schritt, er neigte leicht den Kopf vor ihr und antwortete ihr in seiner Sprache. Sie hörte ihm aufmerksam zu, mit halbgeöffneten Lippen und geblähten Rüstern. Sie nahm den Klang seiner tiefen Stimme in sich auf, verstand ihn aber nicht. Wieder überfegte Rhyon: „Herr Donegal dankt dir und bittet dich, nicht „nein“ zu sagen, wenn er dich zu einem Tanz auffordert.“

Ein strahlendes blaugrünes Licht flog ihm zu. Sie tanzte auf den Behergsitzen, mit den Hüften und den Fingern einen der wilden Tänze dieses Jahrhunderts, ihre Arme und ihre Verlekketten klirrten. Ihr Körper, von fast durchsichtiger Seide umspannt, bebte ein wenig.

Donegal eilte zu den Fahrstühlen hin. Vor ihm standen drei brillante Frauen ein, die französisch oder italienisch sprachen; er konnte es nicht unterscheiden. Komisch, daß man auf ein und demselben Erdteil vielleicht zwanzig verschiedene Sprachen sprach. Obwohl er zu der Baronin Rhyon sofort eine Begehung gefunden hatte, gefielen ihm auch diese Frauen in anderer, doch erregender Weise, sie waren dunkel wie Topas und fast genau so bekleidet wie die Blondine, die unten auf ihn wartete. Der Fahrstuhl hielt. Er mußte aussteigen. Er nahm das weiße, verwirrende Aroma der drei Frauen mit sich und eilte in seinen Ankleideraum.

Den Frack, Percn? Percn, mit plüschiger Sitze, Bürstete den Frack und holte aus Schränken und Truhen alles, was für den Umgang erforderlich war, man sah ihm an, daß er den Frack und überhaupt alles, was mit Europa zusammenhing, streng mihilligste. Innerhalb von Minuten war Donegal umgekleidet, er sprang strahlend in den Frack hinein. Die Frauen, die er gesehen

hatte, füllten seine Gedanken aus. Man konnte keine Minute ohne sie leben, das war klar.

Unten in der Halle wurde er von Herrn und Frau Rhyon erwartet, die den Mann im Frack in ihre Mitte nahmen. Er war einen Kopf größer als der Baron und zwei Köpfe größer als die Baronin, die Oceanonne hatte sein Gesicht noch dunkler gefärbt, man sah ihm nicht an, daß er sich in einem Zustand der Freude befand. Der Ausdruck seiner Augen war streng wie immer, seine Lippen zogen sich leicht nach unten. Vor ihnen lag ein Page die große Doppeltür auf.

Im Rokokoaal des Hotels juchzte, zappelte und schrie das Leben, die Jazzbandkapelle machte primitive und süße Musik, im Ausschritt der Tanzfläche schob sich alles durcheinander, Fräule und schöne Schwestern und sich drehende Beine, von einem Lichtregen überflossen. Die Musik sprang und kreuzte flirrende Töne in die Luft, mit hohen und tiefen Stimmen bejagten die Jazzbandmänner unfaßbare Liebe, und das Saxophon heulte und klagte.

Während sie sich an einem reservierten Tisch niederließen, erklärte Rhyon, den Blick durch den Saal freilassen lassend: „Ich habe nicht viel versprochen, es sind wirklich gute Leute da. Der alte weiße Herr dort, Graf Aniel; dort sitzt der Außenminister mit dem Vertreter der Türkei, wünschen Sie, daß ich Sie bekannt mache, Mr. Donegal? Hallo, Rora, schau mal hin, der Major hat dich gegrüßt — Major Engholm!“

Aber sie schaute nicht hin, sie war beschäftigt, sie sah Donegal an, etwas an ihm faszinierte sie, die eiserne Maske der Unnahbarkeit, die er vielleicht aus Vorsicht trug, nichts schien ihn bewegen zu können. Der Saal wurde zum Klaffen in den Lüfteln gestellt, der Oberkellner kam persönlich, um die Gläser zu füllen. Rora hatte ein wenig von ihrer Kaltblütigkeit verloren, aber lächelnd bemerkte sie zu Donegal, während sie, um das erste Glas Champagner zu fassen, die Hand nachlässig ausstreckte: „Bestimmt sage ich nicht nein, wenn Sie mit mir tanzen wollen.“

Diesmal brauchte Rhyon nicht zu übersehen, denn Donegal hatte sich schon erhoben, er hatte sich die Vokabeln „tanzen“ gemerkt, es standen ihm auch noch ein paar andere Vokabeln zur Verfügung. Obwohl Donegal gut aussah, sah er nicht wie ein guter Tänzer aus, aber jetzt gab es eine Ueberraschung, er tanzte ganz vorzüglich, obwohl er nie einen Schritt gelernt hatte. Die Melodie rief ihn einfach mit. Er sprach nicht, obwohl er gern manches gesagt hätte, und die Frau schmeigte sich an ihn. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen, wie sie sein Gesicht nicht sehen konnte; ineinander verflochten wie ein heidnisches Götterpaar schlangen sie sich über das Parkett hin. Der Tanz war zu Ende. Für ein paar Sekunden, während Tänzer und Tänzerinnen in die Hände klatschten, standen sie getrennt voneinander da, in diesem Augenblick sah Rora den Amerikaner zum erstenmal lachen. Er lachte aus reiner Freude und weil seine Partnerin jetzt auch anfangen zu lachen. Der blaugrüne Glanz ihrer Augen blendete ihn und der weiße Glanz ihrer Zähne und das Schimmern ihrer weißen Arme. Da setzte die Musik wieder ein, das Saxophon rief, der Kapellmeister mit dem blonden Pustekopf schwang seine Geige, auf das Parkett bagelten die schnellen Schritte eines Charlestons. (Fortsetzung folgt.)

Wiele starke Damen. Wissen noch nicht, daß durch das weltberühmte amerikanische Warner's -Nieder ihre anormale Fälle richtig. Helene Fugmann. Spezial-Corset-Geschäft 1. Rang. Altmühl 10, neben Marian-Apotheke und Woll-Meteler.

Aufruf! Die Not der Stunde zwingt uns, zu einer Kleider-Sammelwoche vom 10. bis 15. November 1930 aufzurufen. Wir bitten jeden, der es irgend kann, seine entbehrlichen Kleidungsstücke (Stiefel, Hosen, Mäntel, Kinderzeug usw.) der Stadtmiffion, Binzenborffstraße 17 (Einnahmezeit von 8 bis 19 Uhr, Telefon 13674 oder 14140, Postfachkonto 16435) oder seinem zuständigen Piarrenat zuführen zu wollen. Stadtverein für Innere Miffion.

Aufklärung! Glauben Sie nicht, 10-20% Rabatt wenn ich Ihnen... Lampen-Richter, Karl Richter. Amalienstraße 19, Hausflur Erdgeschoß.

Ich lade Sie ein zur mannlichen Bekleidung meiner über 1000 qm großen Möbel-Ausstellung. Briedniger Möbel-Richter, das Haus der Stadtmiffion: Dresden, Amalienstraße 12.

Polzmäntel in allen gewünschten Fellarten von RM. 130.- an. Fuchse in verschied. Farben. Wölfe, Opossum- und Skunkstragen. Krawatten in kleiner Form von RM. 5.- an. Polzbesätze Polzfutter u. Besatzfelle. P. Wadowitz, Wettinerstraße 34.

Biedermeierzimmer. Kirchbaum mit Ohrensessel, selten schön, Nützli, Tisch, Stuhl, billig. Schöneberg-44-L.

Belichtungskörper und Lampenhirne. Das kommt davon! Illustration of a woman and a lamp.

Jumperschürze 85, Gummischürze 45, Wickelschürze 2,55. Ludwig Bach & Co, Wettinerstr. 35.

Ehlor-Bühne
Görlitzer Str. 44, Ruf 5430
vorm. T. F. F. Linden 5 u. 14

Küchenleistungen bei niedrigsten Preisen!
Allabendlich 8 1/2 Uhr
10 Ehlor-Girls
Neuestes aus aller Welt
Alex Blamer
Die Kieler Dresdner Novus
„In der Ehlor-Halle“

Radrennen auf der Bühne
Rosellen, Schmitz, Hartwig, Steinbach, Rodekamp, Hartmann u. a. m.
Eddy Wood's Syncoalers
Lachspiele über den gr. Schlagel

Kasimir Pampe
mit Richard Engels d. Hauptrolle
Ihre das utopie fabelhafte Programm

Sonntag nachm. 4 Uhr
Familien- u. Fremdenvorstellung
Vollständiges
Kinder halbe Preise
VORVERKAUF
11-1 Uhr Theaterkasse

UFA LICHT-SPIELE
WAISENHAUSSTR. 22

Heute letzter Sonntag!
Lilian Harvey
Willy Fritsch

Die 3 von der Tankstelle
Die köstlichste Tonfilm-Operette der Welt
Kassen-Öffnung: 2,15 Uhr
Beginn: 3 5 7 9 Uhr

3.0 Uhr
Große Jugend- und Familien-Vorstellung
Jugendliche bis 14 Jahren zahlen halbe Preise zur 3-Uhr-Vorstellung!
Eltern laßt Eueren Kindern diesen herrlichen Film sehen, er stimmt sie froh und lustig!

Allgemeiner Handwerker-Verein zu Dresden

Dienstag, den 18. November 1930, abends 8 Uhr, im Saale des Keglerhauses, Ostn-Allee 19

60. Hauptversammlung

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht
2. Bericht des Kassierers u. d. Rechnungsrührer, Entlastung d. Gesamtwirtschaft u. d. Kassierers
3. Rechnungsplan 1931/32
4. Wahl von 2 Vorstands-, 6 Ausschußmitgliedern und 2 Rechnungsprüfern
5. Ehrung der Vereinsjahre
6. Satzungsänderung
7. Allgemeine Aussprache

Anschließend Lichtbilder-Vortrag: „Kalifornien“ (Test) Unser Vereinsmitglied Herr Sattlermeister, Mühlstraß

Dienstag, den 11. November, abends 7 Uhr
60. Stiftungs-Fest
im Konzertsaal des Zoologischen Gartens — Konzert von der 4. Sächsischen Nachrichtenabteilung, Tänze von Ballettmeisterin Frau Martha Kaufmann-Pratsch
Um zahlreiches pünktliches Erscheinen bittet der Vorsitzende Alfred Gäbler

Militär-Verein GARDE-REITER

Sonntag, 16. Nov., nachm. 4 Uhr
40. Stiftungsfest
im großen Saale der Ausstellung
Konst. Kapelle Reiter-Regiment 12
unter gütiger Mitwirkung von Herrn Kammermajor Robert Barz, Staatsoper

Dresdner Kulturfilm-Dienst
in Verbindung mit d. Deutschen Buch-Gemeinschaft

Tel. 17397
Sonntag, 4. 9. Nov., 11 Uhr 15 Min. — Ende 1/2 1 Uhr

Einmalige große Frühvorstellung
den Amerika-Flug des „Do X“ gewidmet
Der prächtige Heimatfilm: Der
„Bodersee“
1000 Schöneheten d. „Schwäbisch Meeres“ deutsche u. Schweizer Seite, um anderem: Die Dornier-Metalwerke Großflugzeugbau „Do X“—Übungsflüge u. mit 6300 PS auf zum We. Flug
Aberneuerste u. hochinteress. Aufnahmen! Dr. Dornier, Dr. Eckener, „Zeppelin“, seine Heimat und Fahrt über Dresden. Ein Film, der jeden mit Staue und Bewunderung erfüllt.
Volles Orchester.
Preise 1 bis 2 M. Jugendliche haben Zutritt

Heimatklub - Vorträge
abends 8 Uhr
Bereitschaft, Dresden-W., Singenbockstr. 17

Dienstag, den 18. November: „Rüber zur Ruhr“. Voller Gänther, Gottesgab.
Dienstag, den 21. November: „Tieregeschichten“, erzählt von Herrn Gänther, Mitglied der Gänthergesellschaft, Dresden.
Dienstag, den 28. November: „Vaterländischer Vortrag: „Schöne Heimstätten und ihre Geschichte“. Studienrat Dr. Kurt Jordan, Bismarck.
Mittwoch, den 5. Dezember: „Wagner-Abend“, Kammerliederer Fritz Bogelhorn, Dresden. Am Väterchen-Viertel: Kapellmeister Kurt Sroogler, Dresden.
Donnerstag, den 11. Dezember: „Himmelsweg: Der Schwanzwald“. Mit Orchester. — Vortrag im Klub.

Eintrittskarten zu RM 3.50 (nummeriert), zu RM 6.50 (nummeriert), gültig für alle 5 Vorträge, im Heimatklub, Dresden-W., Schwabstraße 14, 1.

Unsere gutgeheizte Dachhalle
mit herrlichem Rundblick über Alt-Dresden bietet auch bei kühler Witterung einen angenehmen Aufenthalt

Geöffnet ab 2 1/2 Uhr
Täglich Konzert der Kapelle Ullig

3 Gezecke nach Wahl zu 63 Pf.

- 1 Tasse Kaffee mit Sahne und Zucker
1 Stück Butter-Crème-Torte
1 Pfannkuchen u. Teegebäck mit Schlagsahne
- 1 Tasse Kaffee mit Sahne und Zucker
1 Windbeutel mit Schlagsahne
1 St. Kaffeekuch. u. Teegebäck
- 1 Tasse Kaffee mit Sahne und Zucker
1 Crèmeschnitte
1 Stck. Obsttorte u. Teegebäck

Alle Backwaren sind in eig. Konditorei hergestellt

Alsobere

LUISENHOF
DRESDEN - WEISSER HIRSCH

Täglich
Nachmittag- und Abendkonzert
Modern-behagliche Räume für große und kleine Festlichkeiten
Konferenzzimmer
Montags u. Donnerstags Tanztee
Donnerstags Gesellschaftsabend
Hauskapelle Plettsch-Marke

Ihre Gattin
Vollzieh im
Grinzinger (spitzen)

freut sich sehr, wenn Sie mit ihr zusammen bei bunter Musik und kleinen Freizeiten hinter der Sophtenklappe nach

Besucht die Ausstellung, Am See 2

Hausfrauen! Vortrag
über
Weihnachts-Kleingebäck im Gasbackofen
Dienstag, den 11. November 1930 abends 1/2 8 Uhr (19.30)
im **Drei-Kaiser-Hof**
Charandier Straße 2
Eintritt frei! Kostprobenverteilung!
Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke A.-G.
Am See 2
Kart und Auskunft unverbindlich und kostenlos

Weißer Adler
Eine Nacht in der Hölle
verlegt auf Donnerstag den 13. November

Schützenhaus Pirna
Jeden Sonntag ab 4 Uhr **Der vornehme Ball**
Auto-Parkplatz für 200 Automobile

Vereine

Gewerbeverein
(Verein f. Fortbildung auf all. Gebieten d. Gewerbe- u. Handels, der Technik, der Kunst u. Wissenschaft)
Montag, den 10. Nov., abends 7 1/2 Uhr

Berammlung
1. Geschäfts-Mitteilungen
2. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Gerhard Schatz, Titonus: „Geographische Charakteristiken einer Gegend um die Erde, von den Inden, China, Japan, Mit Berücksichtigung der Farband“

Einmal in der Woche
wenigstens sollte der aufmerksame Ehemann seiner Gattin auch die Alltagsarbeit des Kochens abnehmen und sie ganz befreien von Küchenproblemen, in dem er den Sonntag wählt, mit ihr
in einer guten Gaststätte zu speisen

STADT GOTHA
Mittag- u. Abendgedecke
Vornehm ausgestattete Räume zur Abhaltung v. Festlichkeiten
August Kögel

Spielt Wolframm PIANOS
sie bieten Ihnen alle Vorteile eines erstklassigen Instrumentes bei niedrigen Preisen.
Kassennrabbatt Teilzahlung
Andere neue Pianos von 900 M. an.
Fabrikniederlage: Ringstraße 18 Viktoriahau
Miet-Pianos

Dresden Schösserhof Schössergasse Ecke Altmarkt
Anerkannt gute, billige Speisen
Echte Biere

HOPPE GASTSTÄTTEN
DRESDEN NEUSTÄDTER BAHNHOF
In unseren schönen Gaststätten essen und trinken Sie immer gut u. preiswert. Bitte kommen Sie!
Große Versammlungsräume halten wir für Vereine bereit und bieten im Bahnhofskeller angenehmen Familien-Aufenthalt

Radeberger Bierhallen
Hauptstr. 11 Das Lokal der Neustadt Ruf 54041
Küche von Ruf - Gut gepflegte Getränke - Strohobier-Versand nach allen Teilen der Stadt frei Haus

Stempel-Waither
Amalienstr. 21, Büdtem 39
Etliche Stempel in wenig Stunden

Fernspr. 2000 Straßb.-Hallestr. Liniën 4, 10, 12, 26
Lor-Wirtschaft
Inh. Karl Eberhardt
Im Winter gutgeheizte u. ventil. Räume Täglich von 3-11 Uhr
dezentestes künstlerisches Unterhaltungskonzert
Separates Spielzimmer
Vereinszimmer u. einige Abende frei

brietmarken
Kaufen ständig bessere Marken Zehle u. Schote Feinbrot
Arno Franke
Schloßgasse 10. Tel. 2285
Schweiz. B. A. u. L. G. Dr.

Loschwitzhöhe
Schwebelbahn-Saastätte
Heute Sonntag ab 4 Uhr: Der beliebte Tanz-See
Dienstag, den 11. November: Hausball
Jeden Donnerstag abends: Reunion

La. Wabenhonig
es gibt nichts Besseres, 5 Pf. (1/2 l.) fr. Honig (100%)
Bienenhonig, gut, naturrein
4 Pf. 1/2 l. 12.50 fr. 2 Pf. 1/2 l. 12.50 fr. 1 Pf. 1/2 l. 12.50 fr.

Oeffentliche Vorträge

des Deutschen Vereins für Volkshygiene, Ortsgr. Dresden
Winter 1930/31

In der Aula der Kreuzschule, Georgplatz 6

Donnerstag 1930	Dr. med. Dölter, leitender Arzt des Sanatoriums Dr. Möller in Dresden-Lochwitz.	Kinderturnen und Kindersport
November 18.	Prof. Dr. med. Beschorner, Facharzt für Lungenkrankh.	Werte der Beruhigung für Kranke und gesunde
November 25.	Dr. med. Georg Kaufmann, Facharzt für Psychotherapie.	Tuberkulose
Dezember 2.	Oberlehrer Otto Söhl.	Die nervöse Frau
Dezember 9.	Dr. med. Möller, leitender Arzt des Sanatoriums Dr. Möller in Dresden-Lochwitz.	Unsere Ferienwanderungen (Mit Lichtbildern)
1931	Frau Dr. med. Kestner, Fachärztin für innere Krankheiten.	Die Grundlagen der modernen Ernährung
Januar 15.	Sanitätsrat Dr. med. Ibener, Frauenarzt	Schlaf und Schlafstörungen
Januar 20.	Dr. med. Prümmer, Frauenarzt	Übung und Schonung
Januar 27.	Dr. med. Körner, Nervenarzt	Die Bedeutung des Schmerzes in der Frauenheilkunde (Mit Lichtbildern)
Februar 3.	Dr. med. Hähnel, Facharzt für innere Krankheiten.	Der Traum und seine wissenschaftliche Deutung
Februar 10.	Dr. med. Flaßha, leitender Arzt der Kinderpoliklinik in der Johannisstr.	Hygiene der mod. Berufsarbeit (Mit Lichtbildern)
Februar 17.	Prof. Dr. med. Strabell-Harkort, Facharzt für innere Krankheiten.	Das gesunde und das kranke Herz
März 3.	Dr. med. Flaßha, leitender Arzt der Kinderpoliklinik in der Johannisstr.	Zwang oder Freiheit in der Erziehung
März 10.		

Beginn der Vorträge abends 8 Uhr - Eintritt frei!

Beitrittserklärungen zum Deutschen Verein für Volkshygiene, Ortsgruppe Dresden, nehmen entgegen die Herren Stadtrat Sanitätsrat Dr. Hopf, Reichsstr. 4. und Dr. med. Flaßha, Sidonienstraße 6. Der Beitrag beträgt an sich jährlich 4,50 Mark kostet unentgeltlich geliefert.

Union-Hotel und Restaurant

Dresden-A. 1, Sidonienstraße 5/7 Telefon: Sammelnummer 24701

Konferenzzimmer Gesellschaftsräume

Erstklassig in Küche und Keller bei zeitgemäßen Preisen

Täglich abends: Künstler-Konzert

Unter gleicher Leitung: Speise-Restaurant Tögel, Prager Straße neben Capitol

Fremdenhof DREI RABEN

Die gute Küche
Das gute Bier
Das gute Dresdner Publikum

Telephon 20070 □ Telephon 21738

Café Hohendölzchen

Telephon 47004
Heute Sonnabend: **Reunion**
Sonntag 4 Uhr: **Konzert**
Länge 2, 10, 22 bis Hababurger Str. durch den Bismarckpark

PARK-HOTEL Weisser Hirsch

Die Küche verwöhnten Geschmacks

4-1/2 Uhr **Konzert**

und **Tanz**
in allen Räumen / Drei Kapellen

TANZ-TEE

in der Hotelhalle
Ly Pao & Caid Rev
die skandinavische Tanz-Sensation

Im großen Kursaal abends 8 Uhr
Die Tanzstätte der eleganten Welt

Das schmissigste Turnier-Orchester
Josef Letz aus Wien

Jeden Mittwoch u. Sonnabend Tanz-Tee
in der Hotelhalle / Tanzvorführungen

Telephon Nr. 37351-53 - Garagen - Autoparkplatz

Beckers Bunte Bühne
Wettinstraße 12 Ruf 2827
Werktag 8 1/2 Uhr Sonntags auch 4 1/2 Uhr

Paul Beckers
in seinem Elemente
Heinrich, mir grauh vor Dir!
Tolle Burleske in 1 Vorspiel und 1 Akt
und der **famose Solosell**
Sonnabend-Nachmittagspreise
bei vollem Abendprogramm:
Tischpreis nur 1,50
Kinder halbe Preise
Vorverkaufsonntag abend gültig

Täglich nach der Vorstellung Tax
Für Theaterbesucher frei!

Wohin zum Tanz?
Sonntag, den 8. November

Erbgericht Klokische.
Sonntag, den 8. und Montag, den 10. Nov.

Große Kirmesfeier
Montag: Schrammel-Trio „Vollreife Blase“
Gnaph. Vintz 7.
Autobus A
Jeden Sonntag
Ball 4-1/2 Kaffeekonzert mit Tanzvorführungen. Beginn 10 Uhr.
Sonnabend, 8. 11. und Sonntag, 9. 10. Nov.

Große Hauskirmes!
Wittmannsch. Kinder-Entertainment

Sellerimänne
Im alten Weinbier:
Gr. Humor!!!

Sollachs Konzert- u. Ballsaal
Rheinisch. Or. nicht überflüssig
Jeden Sonntag und Donnerstag
Saal für **Der große Ball.**
Sonnabend, Sonntag, Mittwoch frei

Vindengarten **Waldm. Sellerimänne**
Sonnabend 7 Uhr
Sonntag 4 Uhr und Montag 7 Uhr
Gr. Kirmesball **Sonnabend!**

Schweizerhäuschen
Jeden Sonntag 10-11 Uhr **Tanz**
Wittmannsch. - Tanzbänden.

Waldm. Sellerimänne
Jeden Sonntag in der Winter-Blase
Die bekannten Tanz-Abende.

Centraltheater-Tunnel
Täglich 4 Uhr Die gewöhnliche
Nachmittags-Vorstellung
Fred vom Hof
in seiner Sketche und Burlesken
1. Kirmesball und 90 Pfg.
Eintritt frei!



Ausstellung

In sämtlichen Räumen des
Ausstellungs-Palastes
Eingang: Stübel-Allee

Dienstag, den 11. November 1930
Mittwoch, den 12. November 1930
Donnerstag, den 13. November 1930
Freitag, den 14. November 1930

Geöffnet von nachmittags 2 Uhr bis 10 Uhr abends
Offen für jedermann - Eintritt 30 Pfg.
Jeder Besucher erhält ein Edeka-Lotterie-Freilos
Viele bedeut. Erzeugerfirmen verabreichen Kostproben
Ständ. Vorführung v. techn. Neuheit. f. Küche u. Haushalt.

Gleichzeitig an diesen 4 Tagen nachmittags 1/2 4 Uhr und abends 8 Uhr Große künstlerische Veranstaltung

im Konzert-Saal des Ausstellungs-Palastes
Eingang nur Rennstraße

Mitwirkende:
Mitglieder der Dresdner Staatsoper.
Tanzschule Irena Jolles
Am Steinway-Flügel { J. Goldstein
Kolf Schröder
Georg Wörtge
neueste Operetten- und Tonfilm-Schlager
Künstlerische Leitung: Günther Sanderson
Kaufmann-Orchester unter persönlicher Leitung des
Musikdirektors Arno Kaufmann.

In jeder Veranstaltung
Große Modenschau
Die Dame im Herbst und Winter 1930.
Pelze: Fiedler & Weisse, Reibbahnstraße 30, Kleider:
Fr. Ella Stück, Viktoriastraße 32, Strickkleider: Luise
Schme, Sullenstraße 19, Hüte: Ulma Hoffmann,
Freiberger Str. 23, Taschen, Koffer: W. Heibig, Marschall-
straße 22, Schirme: S. Teuchert, Johannstraße 15.

Der Kartenverkauf
erfolgt für die Nachmittags-Veranstaltung ab 2 Uhr,
für die Abend-Veranstaltung ab 6 Uhr im Garderobe-
Raum des Konzertsaales. Eintritt 80 Pfg. Die Karten
berechtigen zugleich zum Eintritt in die Edeka-Ausstellung.
Annahmestelle Zische.
Jeder Besucher erhält ein **Edeka-Lotterie-Freilos**

Den Steinway-Flügel stellt das Pianohaus Richard
Steigendberg, Johann-Georgen-Allee 13, als Vertretung
der Firma Steinway & Sons, Hamburg.

1 Waggon ist wieder da!

1 Waggon ist billiger

Linoleum n. Wahl mit unbedeutender Fehlern unter Preis		
Stragula 200 cm breit, II. Wahl, mit Fehlern, besonders preiswert..... qm 1⁹⁵	Linoleum Inlaid, Läufer, durchgehende Muster, ohne Fehler, ausrang., 100 cm breit..... 7⁷⁰	Linoleum-Teppiche bedruckt, au. Fehler, schöne ausrangierte Muster..... 300/400 cm 65⁰⁰
Linoleum Inlaid, 200 cm breit, schöne durchgehende Muster, ausrang., bes. preiswert, qm 4⁸⁵	Linoleum Inlaid, Brücken, verschieden, durchgehende Muster, sehr preiswert, 100/200 cm..... 8⁰⁰	Linoleum-Läufer bedruckt, prachtvolle Muster, ausrang., ohne Fehler, 153 cm 2⁶⁵ 110 cm 4.90 , 67 cm 2⁶⁵
Sonder-Angebot: Linoleum-Teppiche durchgehende Muster, mit kleinen Fehlern, Partie..... Größe 200/300 cm 34⁷⁵ Größe 200/250 cm 19.00 , 150/200 cm 8⁹⁵		
STRAGULA der preiswerte Fußbodenbelag		
Stragula-Läufer ausrangiert, in schönen Parkettmustern, 67 cm breit..... 1⁶⁰	Stragula 100 cm breit, ohne Kante, mit kleinen Fehlern, II. Wahl..... 2⁰⁰	
Stragula-Läufer in dunklen Blumenmustern, ausrangiert, 110 cm breit..... 2⁶⁰		
Stragula-Läufer ohne Kante, schöne Muster..... 130 cm breit 1⁶⁰ , 70 cm breit..... 1⁶⁰		



RENNER KAUFHAUS AM ALTMARKT

Wäschmangeln
ohne und mit autom. maticher Scherengitter-Ausschaltung sowie alle anderen Systeme im Bestand. Bauart liefert bei günstigster Zahlungsweise.

Firma Paul Thiele
Spezialwäschmangelfabrik
Chemnitz 22
Schloßstraße 6
Ferial 44038
Reparatur u. Umbau allerbilligst.

Pianos Flügel
in allen Preislagen Weltmarken
Jbach
Kaim mit Cantator DRP.
Herrmann Kreutzbach
und andere. Riesenauswahl günstigster Preise und Zubehöre.

RABE
Zirkusstr. 30

Eine schöne **Flurgarderobe** ist nicht teuer, gibt ihrer Wohnung aber gleich ein viel freundlicheres Gepräge. Lassen Sie sich die neuen Modelle zeigen und besuchen Sie deshalb sofort einmal das Möbelhaus **Friedrich Kindler** nur Scheffelstraße 15 Geogr. 1912

Grolman-Stienweg
Pianos Flügel
and. pracht. Pianos neu von 900 Mk.
gebr., gerabi. 300 Mk.
kleinformaten Sprechapp., Radio
Miet-Pianos
C. Engelmann
Richardstraße 27
52. Altenhofstr.
50 Ringstraße 30

Kranke und Leidende!

Die elektro-galvano-Wohlmutth-Kur im eigenen Heim

Die vielseitige Anwendungsmöglichkeit und deren großartige Erfolge

Trotzdem das Wohlmutth-Heilverfahren seit dreißig Jahren bei den verschiedenartig auftretenden Erkrankungen, wie Gicht, Rheuma, Jochias, Arterienverfälschung, Blut- und Stoffwechselförungen, Nervenschwäche, Neuralgien, Lähmungen, bei verschiedenen Muskel-erkrankungen, Beschwerden der Wechseljahre und verschiedenen anderen mit ausgezeichneten Erfolgen begleitet ist, gibt es doch noch eine große Anzahl kranker und Leidender, denen eine solche natürliche, unschädliche Heilbehandlung, mittels eines Wohlmutth-Heilgalvanisators ausgeführt, noch unbekannt ist.

In Anbetracht, daß die Firma Wohlmutth in diesem Jahre, die das Erbe des Erfinders, des Ingenieurs Wohlmutth, dem über hunderttausende Geheilte ihre Wiedererfindung verdanken, angetreten hat, ihr 30-jähriges Geschäftsjubiläum feiert, soll an dieser Stelle doch einmal etwas Näheres über das Wesen und Wirken einer Wohlmutth-Behandlung angeführt werden. Jeder Kranke hat den Wunsch, gesund zu werden. Nun ist aber gerade die Krankheitsbehandlung so vielseitig, daß der einzelne Kranke heute überhaupt nicht mehr weiß, welches Mittel er anwenden soll, denn es gibt deren ja Tausende. — Wie ein Ertrinkender nach dem Strohhalm greift, so versucht jeder Kranke ein Heilmittel nach dem anderen. Man hört so oft die Kranken sagen, ich habe vieles schon versucht, nichts hat bei meinem Leiden geholfen. Ein berechtigtes Mißtrauen erfüllt ihn. — Bevor ein Kranke sich deshalb zu einer Heilbehandlung entschließt, sollte er neben der ärztlichen Behandlung solchen Heilmitteln den Vorzug geben, welche nicht mehr neu, bei denen nicht mehr experimentiert, sondern wo tatsächlich Erfolge erzielt worden sind, wo die Kräfte bereits geschlossen sind.

Es ist ein großer Unterschied, ob man dem einzelnen Patienten 30-jährige Erfahrungen zur Verfügung stellen kann, oder ob man ihn dazu antreibt, nur versuchsweise die betreffenden Behandlungen durchzuführen. Die galvanische Heilbehandlung, nach dem Wohlmutth-Heilverfahren angewandt, tritt heute immer mehr in den Vordergrund. Gerade die tatsächlichen Erfolge, die durch die feine, milde, galvanische Wohlmutth-Behandlung, die für den einzelnen Patienten überhaupt nicht fühlbar ist, erzielt worden sind, sind so überzeugend, daß selbst die größten Sceptiker verstummen müssen. Eine Wohlmutth-Behandlung bei richtiger Indikation angewandt, bringt kaum eine Enttäuschung. Selbstverständlich ist es, trotz der vielseitigen Anwendungsmöglichkeit, kein Allheilmittel, denn es gibt Krankheiten, die durch eine Wohlmutth-Behandlung nicht zu heilen sind.

Die tatsächlichen Heilwirkungen der schwachen galvanischen Ströme sind durch die Praxis längst erwiesen und können nicht mehr angezweifelt werden. Der galvanische Schwachstrom, nach dem Wohlmutth-Heilverfahren angewandt, versetzt uns in die glückliche Lage, die erkrankten Körperteile direkt, und zwar in einer von uns selbst zu bestimmenden Dichtigkeit zu beeinflussen. Er erreicht also auch jene Stellen, die sonst Heilmitteln nicht zugänglich sind. Bedeutende Mediziner sind über die Erfolge des Vorgesagten. So sagt zum Beispiel Dr. Althaus in seinem Werke u. a.: „Die Elektrizität in Form des galvanischen Schwachstromes (nach dem Wohlmutth-Heilverfahren angewandt) hilft schneller als alle anderen Heilmethoden, auch in alten Fällen sicher und bringt dann auch Linderung, wenn den Schmerzen ein anderes Leiden zugrunde liegt.“

Wer sich letztlich etwas mit der modernen medizinischen Literatur vertraut machte, findet fast in jedem bedeutenderen Werke Hinweise auf die Notwendigkeit der Schwachstrombehandlung. Sie wird von zahlreichen Ärzten mit Erfolg ausgeübt. Die Anerkennung, welche dieses hervorragende Naturheil- mittel überall gefunden hat, zeigt sich u. a. auch darin, daß heute eine sehr große Anzahl von Orts-, Land- und Betriebskrankenanstalten ihren Mitgliedern das Wohlmutth-Heilverfahren zur Verfügung stellt. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist noch, daß der Wohlmutth-Heilgalvanisator zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter anwendbar ist, dabei gesundheitliche Schäden vollkommen ausschließt. Er ist bei fast allen Krankheiten heilender „Hausarzt“, nicht nur für den einzelnen, sondern für alle Familienmitglieder gleich gut anwendbar.

Von gleicher Wichtigkeit wie für den Kranken als Heilmittel, ist der galvanische Schwachstrom des Wohlmutth-Heilverfahrens für den Geunden als Stärkungs- und Vorbeugungsmittel. Die tägliche Anwendung des Schwachstromapparates macht den an sich Geunden leistungsfähiger und widerstandsfähiger. Daher ist er namentlich allen denen, an deren Geistes- und Körperkräfte starke Anforderungen gestellt werden, dringendst zu empfehlen. Einen ganz besonderen Vorzug genießt die Wohlmutth-Behandlung, weil jeder einzelne Patient durch einen auf dem elektro-therapeutischen Gebiet erfahrenen Facharzt beobachtet wird. Ein regelrechter Kranken- und Krankendienst wird im wahren Sinne des Wortes gepflogen. Was den Wohlmutth-Heilgalvanisator anbelangt, so hat derselbe ein hochvertrauenswürdiges Präzisionsinstrument, das durch Gütegeichen geschützt ist und die feinste Stromabmessung verbürgt. Der Kranke selbst wird durch die regelmäßig stattfindenden ärztlichen Beratungen und solche veranfaßt auch das hiesige Wohlmutth-Institut — durch seine eigenen Vertrauensärzte, über seinen Krankheitsfall beraten und beobachtet.

Wer krank ist, besuche in seinem eigenen Interesse die **kostenlosen ärztlichen Beratungsgstunden** die am Montag, den 10., und Dienstag, den 11. November, von 10 bis 1 u. 3—7 Uhr im Institut Dresden, Bürgerwiege 22, stattfinden.

Der Besuch der Beratungsgstunden ist vollkommen kostenlos und unverbindlich. Die ärztlichen Beratungsgstunden an den angegebenen Tagen sind nur für Neuinteressenten. Für unsere bisherigen Kunden finden an besonderen Tagen Beratungsgstunden statt, die noch bekanntgegeben werden. Während der Beratungsgstunden finden in den Instituträumen laute Besprechungen statt, anschließend hat jeder Kranke die Möglichkeit, besonders über seinen Krankheitsfall Auskunft zu erhalten.

Wohlmutth-Institut Dresden, Bürgerwiege 22
Telephon 15218
(seit 14 Jahren in dieser Stadt)

Noack-Dresden
Friesengasse 3, Kesselbacher Str. 44
Obergraben 13.

Röstkaffee

ausgewählte, beste Sorten, täglich frische Röstung

Plund	Guatemala-Perl	2.00
Santos, feinschmeck.	Costarica-Perl	2.30
Santos, prima	Costarica, Flach	2.30
Santos, Perl, hochf.	Guatemala, A-Bohne	2.30
Guatemala	Guatemala-Maragog	2.40
Guatemala-Perl	Mexiko-Maragog	2.40
Salvador-Perl	Costarica-Maragog	2.40
Hotelmischung		2.80

Spezialmischung
aus nur best. zentralamerikan. Kaffees
zusammengestellte Mischung mit 1 Pfd.
Zucker oder Kaffeedose **3⁰⁰**

Konserven besonders billig!

3-Kilo-Dosen Bohnen	0.95	1-Kilo-Dose Leipziger	0.75
3-Kilo-Dosen Karott.	0.95	Allerlei, mittelfein	0.75
3-Kilo-Dos. Mischung	0.95	1-Kilo-Dose Pilsaunen	0.60
2-Kilo-Dosen Gemüse-	0.95	1-Kilo-Dose Apfelsinen	0.60
erbsen	0.95	1-Kilo-Dose Ananas	0.85
6 Dosen Tomatenmark	0.95		

Früh eingetroffen:

1 Waggon Braunschweiger Konserven, Spargel und Leipziger Allerlei zum billigsten Tagespreise!

Zucker gemahl. Mehlis, 2 Pfd. 55.4, 10 Pfd. 2.75
Raffinade, 3 Pfd. 85.4, 10 Pfd. 2.40

Marmeladen
Kilo-Eimer
Erdbeermarmelade 0.95
Himbeermarmelade 0.95
Preiselbeeren 0.75

Konfitüren
Kilo-Eimer
Kirschkonfitüre 1.10
Allerlei Konfitüre 1.20
Aprikosenkonfitüre 1.20

Backartikel zur Kirmesbäckerei

2 Pfd. schöne Sultanin	0.75	10 Pfd. Kaiserrosen,	2.50
2 Pfd. schöne Korinth	0.75	grünlich	2.50
2 Pfd. Kokosschnitzel	0.80	10 Pfd. Kaiserrosen,	2.40
2 Pfd. Blümmeln	0.85	glatt	2.40
1 Pfd. Mandelkätzchen	0.80	10 Pfd. Hausmehl	2.30
		10 Pfd. Weizenmehl	2.50
		1 Pfd. Puderzucker	0.50

Sultanin-Rosinen, goldhell, neue Ernte, 2 Pfund 0.95

1 Pfd. süße Mandeln	1.40	1 Pfd. Zitronat	1.10
1 Pfd. bitter Mandeln	1.40	2 Pfd. Backmargarine	0.95
1 Pfd. süß. Riesenmandl.	1.80	2 Pfd. Rindlard	0.95

Nerzblume, feinste Tafelmargarine
mit Gutscheil, 100 g Gutscheil 1 Pfund gratis
täglich frisch eintreffend:

Backmargarine Pfund 0.45, 0.50, 0.55
Hofmeister Tafelmargarine Pfund 0.60
Kokostett Pfund 0.50, 2 Pfd. 0.95, 10 Pfd. 4.50

Seifen und Waschartikel

250-g-Riegel helle Kernseife	0.65	5 Pfd. Salmiakseife	0.95
750-g-Riegel	0.55	4 Pfd. Salmiakseife	0.95
4 Stück Benzinseife	0.95	pulver m. Schmirgel	0.60
10 St. Eibenbeinseife	0.95	3 Pakete Blüßblau	0.95
10-Pfd.-Eimer gelbe Schmirseife	3.20	1-Kilo-Dose Bohnerw.	1.20
10-Pfd.-Eimer weiße Schmirseife	3.60	1 Dose ca. 1/2 Pfd. Terpentinschulter	0.30
		1 Dose Fermentinshub-	0.30
		creme, braun	0.60

3 Pfd. Riegel in Kernseife n. 0.95

Tisch- und Boulienne

Südwine:	Weißwine:
Tarragona 0.95 u. 0.85	Edenkobener 0.70
Malaga 1.20	Malzammerer 0.85
Insel Samsos 1.30	Hambacher Kirchenst. 0.95
Lacrima Christi 1.60	Liebmannsch 1.20
Ruster Gold 1.50	Schthelmer 1.20
Wermuth Melba 0.95	Nackenhelmer 1.30
Cherry 1.40	Rüdesheimer 1.40
Portwein 1.70	Brutt-Herrenberg 1.20
Obstekt 1.60	Braunberger 1.40
Apfelwein 0.45	Berckastler 1.60

Malvasier, dunkl. Süßwein, Fl. 0.95
Auf sämtliche Weine vergütet 10% in bar

Weine vom Faß

Tarragona 5 Liter 5.00, 10 Liter 9.50
Malaga 5 Liter 6.00, 10 Liter 11.00
Montagne 5 Liter 4.25, 10 Liter 8.00
Malzammerer 1 L. 0.95, 10 Liter 8.50 exkl. Fl.

Von 15.00 H. an freier Versand nach allen Richtungen u. Versand, außer Sester.

Unser volkstümlicher **Damenstrumpf** vollständiger Ersatz für Wolle **2⁰⁰**
fast unzerreißbar und warm in grau, beige und schwarz das Paar RM. **2⁰⁰**

Neu aufgenommen: dieselbe Qualität in **Herrensocken** **1²⁵** das Paar RM. **1²⁵**

Ernst Götting, Breite Str. 16

Lose
Lose Sonder-Verlosung
Zahlung 1. Klasse 10. 12. Nov.
Lospreise 100 100 100 100
pro Klasse: 50 100 200 500 Mk.

Gustav Gericke - Dresden
jetzt Seestraße 5 - Postsch. Kto. Dr. 2550

Der Mann im Osten / Von Ernst Wiechert

Diese Geschichte ist geschehen, bevor ich ein Kind war, und mein Vater hat sie mir erzählt. Wir gruben ein paar Gelehrtermeter Felde um, zu einem Rindergarten, und als es mir nicht gelang, mit meinen Rinderhänden eine Wurzel aus der Erde zu reißen, sagte ich laut, daß der Teufel sie holen möge. Die Kinder sa eine solche Freude daran haben können, den Jörn der Erwachsenen nachzuahmen. Darauf nahm mein Vater mir schweigend den Spaten aus der Hand und fuhr fort, die Erde umzugraben, schweigend auch auf meine bestürzten Fragen und sah nur ernt vor sich hin, so daß ich verwirrt und verflohen herumstand und die Stunden des Tages mühselig durch die abnungslose Erkenntnis einer bösen Torheit zum Abend hinstieß.

Im Abendrot erst nahm er mich über die Felde bis zu der verfallenen Schwedenkammer, wo wir oft über dem lässlichen und einsamen Land zu sitzen pflegten. Er sagte nichts zur Einleitung. Er hob nur ein Stück Erde auf und zerbröckelte sie langsam zwischen den Fingern.

„Vor vielen Jahren“, sagte er dann, „hat hier in dieser Gegend ein Bauer gelebt, auf einem ärmlichen Hof, wie die Erde ihn hier zubereitet für uns, hat gesät und geerntet und in seinem harten Tagewerk seinen Frieden gehabt. Er tat nicht unrecht, war kein Wirtshausgänger und kein Dieb, und was als einjähriger maiter Viechen auf seinem Namen lag, war sein milder Jahrgang, der mitunter über ihn fiel. Dann schlug er Vieh und Anechte, wohl auch sein eigenes Fleisch und Blut, verlor sich dann in finsterner Traurigkeit in der Deide oder in einem der vielen Wälder und kehrte nach Stunden, oft erst nach einer ganzen Nacht als ein müder und gütiger Mensch an sein Tagewerk zurück, so daß niemand ihm zu Äußerem vermochte und jeder ihn um diese Verwirrung seines Blutes besaß.“

Nun geschah es einmal, daß er ein Stück Felde gerodet hatte, dicht an einem sumpfigen und verwilderten Wald, und zum ersten Male den Pflug durch die unbedauerte Erde zu ziehen begann. Und um die Abendzeit, als seine Arme schon lahm waren, und die Pflugschar wohl aus tausendsten Male vor einem Stein oder einer Wurzel aus der gestimmten Furche sprang, da überkam es ihn von neuem, so daß er auf die erschöpften Pferde einschlug, dem Pflug einen Fußtritt gab, laut wünschend, daß der Satan ihn hole, und ohne sich umzuwenden, das Feld verließ. In seiner Stube ein paar Gläser Branntwein hinunterstürzte und sich dann auf sein Lager warf, um in einen finsternen und gornigen Schlaf zu sinken.

Es dunkelte bereits, als er mit einem bitteren Geschmack im Herzen erwachte und, nachdem er sich still mit sich besprochen hatte, in die Ställe ging, um vor Heilerabend noch Mensch und Tier zu sehen. Er sagte kein Wort, als er die beiden Pferde nicht vor der Krippe fand, lästete im Hinausgehen etwas Hafer in seine Tasche und machte sich heimlich davon, um die Pferde zu holen.

Spät in der Nacht kam er heim. Pferde und Pflug waren nicht da. Er fragte den Anecht, den Dierren, er traute das Kind in der Deide. Niemand war auf der gerodeten Felde gewesen. Sie schändeten Ästern an und gingen hinaus. Ein schwerer Regen fiel, und was sie fanden, war die Furche, die plötzlich endete, und der Stein, auf dem noch die Narbe der Pflugschar zu sehen war. Nichts weiter. Man sagt, daß sie zwei Wochen lang Tag und Nacht gesucht hätten, und daß des Bauern Hafer ergaut sei barßber. Doch verwichen er vor jedermann, daß er am ersten Abend, als er verwirrt das leere Feld umhirschen hatte, vom Moor herüber eine Stimme gehört hatte. „Mi — ha — el!“ hatte sie gerufen, und er hatte nicht gewußt, ob es eines Menschen oder eines Tieres Stimme sei,

und dann nicht einmal, ob es nicht nur sein Blut gewesen, das ihm schwer zum Herzen stieß. Doch war Michael sein Taufname.

Und dann verschrieb er den Hof seiner Frau und ging für und ohne Abschied davon, einen Stock in der Hand und einen grauen Feltenad auf seinen gedungenen Schultern. Er suchte nicht mehr. Er ging aus seiner Freundlichkeit, bis an die Grenzen unserer Provinz, wo sie in jedem Jahr die Steine von den Feldern sammeln, um Pflug für den Pflug zu haben; und dort kannte ihn bald jedermann. „Um Christi willen“, sagte er, von einem Aderrain aufsteigend, auf dem er Steine zu einem Hügel getragen hatte, „laß mich ein wenig pfügen.“ Und nach dem Verwundern und Mißtrauen der ersten Zeit war Freude ohne Spott, wo der „Christusbauer“ über das Feld kam und das schwerste Tagewerk still und ohne Lohn zu fordern auf seine Schultern nahm, so daß Enttäuschung die Böse bestell, die er ausließ oder bei denen er wiederkommen versäumte. Niemand erfuhr, wer er war, niemand, warum er litt.

An einem Tage des Jahres aber hat er, nicht um Christi willen, sondern um seiner armen Sellschaft willen, daß man ihn für eine Abendstunde lang den Pflug ziehen lassen möge, einen Gurt um seine Schultern und eine unberührte Jungfrau an den Handariffen seines Pfluges. Und wievohl er um seines unbekanntes Schmerzes willen hochachtete war in seiner Landtschaft, hatte er viel Mühe und leidenschaftliche Not, bis man sich seiner Bitte erbarmte. Und im dritten Jahre seiner Wanderung, in einer fremden Gegend, traf er erst spät am Abend auf eine böse Warmherzigkeit und mußte geloben, die Wochen des nächsten Jahres ohne Lohn auf dem Hof zu schaffen, ehe man seinem Verlangen willfahrte.

So ging er wohl zehn Jahre lang als ein suchender Bäcker über seine Heimatlande, und da geschah es an einem dieser Tage, daß er niemanden fand, der Tochter und Pflug zu seiner seltsamen Kreuzung herzugeben bereit war. Es dunkelte schon, als er, überall abgewiesen, auf einem eben Felde bei einem verrosteten Pflug stand und die verzweifeltsten Arme in den Wind hob. Da kam ein Mann über das dämmernde Feld geschritten, barhaupt und barfüßig, wie es das nicht Brauch war. Der nickte ihm schweigend zu und sah die Handariffe des Pfluges und ging mit ihm durch die schwere Erläuterung seines Gelübdes, gleich wie man sich der Not eines Kindes oder eines Kranken schweigend erbarmt. Aber als sie geebnet hatten, blieb er noch neben dem Pflug stehen, die Erde von der blaugewordenen Schär entfernend, und sagte, daß er nun heimkehren möge, sie hätten gefurden. Und darauf ging er davon.

So kehrte der Bauer zurück in sein Haus, barfüßig und barhäuptig wandernd gleich seinem Helfer und ohne Zweifel, daß ein Wundern ihn angerührt habe.

Und trat in sein Leben zurück, als sei er einen Sonnenbogen lang fort gewesen, ohne Bericht, ohne Entschuldigung, und erfuhr, daß man vor wenigen Tagen Gelohn und Pflug in einem Torlooch des Waldes gefurden. Er vermied nach dem Tage zu fragen, begrub Gerst und Weibele und erfüllte von da an die Demut seines Mißbehagens mit niedriger und schwerer Arbeit, indem er das Feldeland um den Hof mit seinen Händen radete, ohne Hilfe eines Menschen oder Tieres.

War auch ein Anecht und hochachteter Abendnaß bei dem Seelstörer seiner Gemeinde und Bestimmte, daß man ihn begrabe, wo die Furche am Stein geebnet habe, und daß man auf sein Kreuz schreibe: „Ehre sei Gott in der Höhe und dem ärmsten Vater in der Tiefe!“

Und nach seinem Wunsch ist es geschehen.“

Ein Erlebnis / Von Parker Hanson, New York

„Mein ergreifendstes Liebesabenteuer“, sagte träumerisch der Journalist Henry Wilton, „habe ich mit einer Frau erlebt, die ich nur als tote kennenlernte und die aus Liebe zu mir gestorben ist.“

Die elegante, frühlige Teegefellschaft lächelte ungläubig. „Mein lieber Mister Wilton“, sagte die schöne Mabel Alice, „wenn Sie uns hier Ihre Romanstoffe als Wahrheit aufstischen wollen, so bekommen Sie es mit mir zu tun!“

„Was könnte ich mir Angenehmeres wünschen?“ erwiderte der Schriftsteller gelant. „Aber leider habe ich die Wahrheit gesprochen, leider hat sich die Geschichte wirklich zugetragen. Es war eine ganz einfache, unkomplizierte Geschichte, die aber plöglich doch solch tragischen Ausgang nahm.“

Es ist schon lange her, vielleicht zwanzig Jahre, und ich konnte damals noch als leidlich hübscher Mensch gelten. Ich hatte eben meine ersten kleinen Erzählungen in der Zeitung veröffentlicht, in deren Redaktion ich damals arbeitete, und Sie können sich denken, daß ich nicht wenig stolz darauf war, großen Erfolg mit ihnen errungen zu haben.

Eines Abends, als ich gerade an meinem Schreibtisch saß, um einer kleinen Novelle den letzten Schliff zu geben, fand ich in meinem Postfach einen Brief.

Ich öffnete ihn und las die in ungewandter Schrift und in fehlerhafter Rechtschreibung geschriebenen Worte: „Mein teurer Henry, warum hast Du Dich in den letzten Tagen nicht bei mir sehen lassen? Ich bin sehr beunruhigt und meine viel. Komme morgen abend bestimmt um 8 Uhr zu mir. Ich lehne mich nach Dir und Deinen Küßen. Deine Dich rufend liebende Jane.“

Ich war damals jung und dementsprechend flatterhaft und mußte daher nicht gleich, welche Jane mich so rasend liebt, da ich mich aber auch nach längerem Nachdenken nicht darauf besinnen konnte, so hielt ich den Brief mit überlegenem Lächeln an meine Arbeit.

Morris Roadman, ein Redaktionskollege, trat einige Augenblicke später an meinen Schreibtisch heran.

„Haben Sie den Brief in Ihrem Postfach gefunden?“ fragte er lächelnd. „An der Handchrift erkannte ich gleich irgendein hübsches, kleines Ladenmädchen.“

„Es gehört nicht viel dazu, das zu erraten, lieber Roadman“, sagte ich, ebenso veranlagt wie er lächelnd, „da Sie doch selber dieses kleine, hübsche Ladenmädchen sind!“ Ich sah ihm forschend in die Augen. Roadman trat sehr erstaunt. „Was wollen Sie damit sagen?“ fragte er.

Ich klopfte ihm lächelnd auf die Schulter. „Sie waren mit Ihrer Bemerkung ein wenig unvorsichtig, mein Lieber“, sagte ich, „ich so schnell zu erkennen zu geben. Ich an Ihrer Stelle hätte den Spah noch länger weitergeführt.“

Auf dem Gesicht meines Kollegen wechselten Erstaunen mit gekränkter Würde.

„Wollen Sie damit sagen, Wilton, daß ich Ihnen diesen Brief geschrieben habe? Nein, nein, lieber Freund, zu solch anweilhaftesten Scherzen gebe ich mich nicht her.“

„Also gut“, erwiderte ich, „übrigens ist der Brief ja von gar keiner Wirtshaus. Er stammt von traundenerer Mith Jane, deren ich mich gar nicht entsinnen kann, und die mir vorwirft, daß ich sie zu sehr vernachlässige. Aber er enthält jeder Spur von Originalität und Geist. Sie hätten sicher mehr davon aufgebracht.“

Verstört drückte mir Roadman die Hand und wir sprachen von etwas anderem.

Zwei Tage später brachte mir die Post wieder einen Brief von Jane. Jemand wollte also diesen schlechten Scherz fortspülen! Ein wenig geärgert öffnete ich den Brief und las: „Henry, was soll das heißen, daß Du nicht gekommen bist? Wenn Du müdest, in welcher Aufregung ich lebe! Ich denke nur an Dich, an Deine Richtigkeit, an alle die schönen Dinge, die Du zu sagen weißt, Du mein geliebter Dichter! Nicht wahr, Du bist nicht so grauam, Deine arme, kleine Jane zu verlassen, die sonst sterben müßte? Ich erwarte Dich ganz sicher morgen um acht Uhr.“

„Zu abern“, dachte ich mir. „Der zweifelhafte Wigbold, der sich damit unterhält, mir solche Briefe zu schreiben, müßte folgerichtig auch noch eine fingierte Adresse hinaufhängen, damit ich hinauslaufe. Das wäre doch erst die Benugung für ihn.“

„Aber meine Verehrten, ich will mich kurz fassen. Ich bekam noch drei oder vier Briefe ähnlichen Inhalts, und einer war immer jämmerlicher als der andere.“

Gelangweilt vernichtete ich sie alle... bis auf den letzten. Den habe ich mir aufbewahrt und will ihn mir bis an das Ende meiner Tage aufbewahren. Ich weiß ihn auch Wort für Wort auswendig.“

„Henry, wenn Du mich nicht mehr sehen und nichts mehr von mir wissen willst, so will ich auch nicht länger leben. Wenn Du heute abend nicht in das kleine Zimmer kommst, in dem wir so glücklich waren, so wird morgen Deine Dich bis in den Tod anbetende Jane nicht mehr sein.“

„Gut“, sagte ich mir, höhnisch lachend, denn ich glaubte ja noch immer an einen dummen Scherz. „Acht, wenn Jane lebt also stirbt, dann wird man mich endlich in Ruhe lassen. Merkwürdig, daß es auf der Welt noch immer Menschen gibt, die viel Zeit übrig haben.“

Aber es kam mir noch ein Brief aus... James Abschiedsbrief vor ihrem Tode... und dieser Brief wurde mir nicht vom Postboten, sondern von einem Polizeibeamten überbracht. Man hatte mich telephonisch gebeten, so rasch als möglich im Polizeigebäude zu erscheinen, da es sich um eine dringende Angelegenheit handelte. Ich dachte nicht einen Augenblick daran, daß diese Vorladung irgend etwas mit den geheimnisvollen Briefen James zu tun haben könnte, die ich noch immer für einen Scherz hielt.

„Hier ist ein Brief, Mister Wilton“, sagte der Polizeibeamte zu mir, „der an Sie adressiert im Zimmer der Mith Inferton gefunden wurde.“

„Ich kenne keine Dame dieses Namens!“ erwiderte ich. Ich warf einen Blick auf den Brief. Die Handschrift war dieselbe wie die der Briefe, die ich von Jane erhalten hatte. Hastig öffnete ich ihn und las folgende Worte:

„Mein Geliebter! Ich habe mein Wort gehalten, und wenn Du diesen Brief in Händen hältst, weile ich nicht mehr unter den Lebenden. Ein Leben ohne Dich erscheint mir unmöglich! Du weißt es wohl selbst, daß ich nicht zu den Kranken gehöre, die große Szenen machen können, ich mache Dir darum keine Vorwürfe. Ich danke Dir nur für das kurze Glück, das Du mir angeden hast, und das mein Leben so sehr verlicht hat. Ich herbe im Gedanken an Dich, Dein Name wird mein letzter Seufzer sein. Jane.“

Ich sagte zum Polizeibeamten: „Mein Herr, träume ich, oder hat einer meiner Kollegen Sie gebeten, mir diesen Brief zu übergeben?“

Der Beamte wurde ärgerlich. „Mister Wilton“, erwiderte er, „was fällt Ihnen denn ein? Ich wurde vor zwei Stunden nach der Silberhochzeit beordert, um einen Selbstmord der Mith Jane Inferton festzustellen. Dieser Brief lag auf dem Tische, und ich habe ihn Ihnen eingehändig, um vielleicht von Ihnen Näheres über diesen Fall erfahren zu können.“

„Aber Herr Kommissar“, rief ich bestürzt aus, „ich weiß ja gar nicht, wer diese Mith Inferton ist! Ich schwöre es Ihnen, ich habe diese Dame in meinem ganzen Leben nicht gesehen. Ich erhielt etwa sechs Briefe von ihr, die an meine Redaktionsadresse gerichtet waren, und ich glaube bis zu diesem Augenblick, es handelte sich um einen schlechten Scherz meiner Kollegen. Ich verleihe von dieser Sache nicht das mindeste, am wenigsten von diesem schrecklichen Briefe hier. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort darauf.“

Der Beamte sah mich scharf prüfend an, dann sagte er: „Ich glaube Ihnen, Mister Wilton. Da gibt es für diese Sache aber dann nur eine Erklärung: Ein Schurke hat sich diesem armen, verblendeten Kind gegenüber Ihres Namens bedient, um sie leichter zu überrn. Er hat sich Ihre Liebe erworben und hat sie dann schände verlassen.“

Einige Minuten später war ich mit dem Beamten auf dem Wege zu der Toten. Nachdem wir vier Treppen emporgestiegen waren, betraten wir ein kleines Zimmer, von dem

Abendglocken

Sanfter Hängel stille Matten
Streift der Sonne letzter Gruß;
Niedergroß dehnt seinen Schatten
Abend vor den milden Fuß.
Fernen Dorfes Glocken läuten —
Wie sich's rein zum Himmel schwingt!
Ach, was will der Klang bedeuten,
Den der Seele Echo singt?
Abendblumendüfte wehen
Bald zu Sternen himmelwärts —
Schlafen gehen, schlafen gehen,
Müde Erde, müdes Herz!
Vorh! ein Versteht ist gestiegen,
Selig singend noch ins Blau;
Wie ein Flöckchen sich's hingegen
Und entschwinden meiner Schau.
Und so stirbt in Song und Ehren
Lebtes Leben aberm Land —
Wird im Lichte wiederkehren,
Was in Dunkelheit entwand?
Abendblumendüfte wehen
Bald zu Sternen himmelwärts —
Schlafen gehen, schlafen gehen,
Müde Erde, müdes Herz!
Rudolf Preßler.

mir Jane in ihren Briefen sooft gesprochen hatte. In einem Winkel neben dem Fenster stand eine Nähmaschine, auf dem Ramin standen Vasen mit künstlichen Blumen.

Auf dem Bette lag die Tote. Es war ein blondes, schlafendes, schönes Mädchen von achtzehn Jahren. Die Lippen blüht sie wie in einem leichten Seufzer geöffnet, und es schien, als schlief sie sanft, in einem seligen Traum gewiegt. Schweigend standen wir beide Ramin da, bis sich der Beamte endlich daran machte, das Zimmer zu durchsuchen, und da entdeckten wir auf dem Ramin, zwischen den Vasen mit den künstlichen Blumen, ein Bild. Es stellte einen hübschen, jungen Mann mit dem Gesicht eines Lebemanns dar.

„Meine Vermutung war also richtig“, sagte der Beamte. „Der ist das Bild des Mithfäters.“ Er wendete das Bild um, und wir sahen auf der Rückseite: „Meiner geliebten Jane von Ihrem Henry Wilton.“

„Immer wieder suchte mein Bild die arme Tote, und mein Herz krampte sich in dem Gedanken an die große, selbst den Tod nicht scheuende Liebe zusammen, die ein anderer sich in meinem Namen errungen hatte. Der verwelkete Scherz Wandelschreier kam mir auf die Lippen: Oh, Du, wie ich Dich geliebt hätte!“

Der Beamte mußte mich fast mit Gewalt aus dem kleinen Zimmer führen. Nie vernechte ich es, dieses Grab auf dem Friedhof zu schmücken, in dem die Frau ruht, die mit meinem Namen auf den Lippen gestorben ist.

Das, meine Damen, ist die ergreifendste Liebesgeschichte, die ich in meinem Leben erlebte.“

Der Königstapir

Erzählung von Bodo Wildberg

John Cockburn, ein wohlhabender, sportliebender Nankee, war, wie solche Leute pflegen, eigens nach einer entlegenen Gegend des südlischen Amerika gereist, um möglichst viel Wild zur Strecke zu bringen. Echter Waldmannsinn war ihm fremd; er strebte nur danach, möglichst viele Köpfe zu sammeln, recht viel Jagdtrophäen in seiner Junggefellenswohnung anzuhäufen.

Dieser Mann wurde allmählich zu einem Schrecken alles Lebendigen: die blinde Gleichgültigkeit erfüllte seine ganze Natur und machte ihn zu einem Wüterich, der nur von einem Gedanken besessen war: zu töten.

In dieser Art hatte Cockburn mehrere Jahre hingebachtet, als er eines Tages in einer ungedachten Ruine, die inmitten weicher Wälder auf einem felsigen Vorsprunge, sein Jagtlager aufschlug. Durch einen feindlichen Zufall war er um seine ganze Munition gekommen. Beim Ueberstreifen eines Flußes waren nämlich die Risten mit dem Schießbedarf ins Wasser gefallen. Bis die augenblicklich abgeordneten Diener mit neuen Vorräten anlangten, mußten ein oder zwei Tage vergehen. Der „große Wüterich“, so nannten ihn die (Indios) schlenderte höchst mühselig durch die Ruinen des alten Inzafschlosses. Er war ja außerstande, etwas Lebendes umzubringen, und so wurde ihm die Zeit lang.

Aus Langeweile ließ er sich von seinem Lieblingsdiener Geschichten erzählen. Unter anderem wußte der Mann auch diese Legende: „Auf dem Schlosse, in dessen Trümmern wir jetzt lagern, herrschte einst eine Prinzessin, die Tochter eines tapferen Herrschers, der im Kampfe gegen die Conquistadoren gefallen war. Sie verteidigte das Fort nach Kräften, aber endlich mußte sie es übergeben, und die Weißen verlangten die Austieferung ihrer Schätze.“

Nachdem sie alles an sich genommen, dessen sie überhaupt habhaft werden konnten, sah der hispanische Hauptmann am Halle der Gefangenen noch einen Diamanten erglängen. „Nehmt mir diesen Stein“, sagte sie ihm an. „Es ist ein heiliges, göttliches Erbkästchen uneres Hauses.“

Doch der Eroberer rief ihr den Stein vom Halse und steckte ihn in seinen Schnappad. Da sprach die indianische

Prinzessin einen Blick aus: daß jeder, der den Stein besäße, nur Leid davon haben sollte.

Das erschreckte den Fremden, und mehr aus Aberglauben als aus Neugier schloß er sich, den Diamanten wegzunehmen. Er schleuderte ihn, nachdem die Fürstin in die Klavette abgesehen worden war, in eine Kluft des Gesteins. Und dort lag er noch heute verborgen.

Als dann später John Godburn in die waldbedeckte Ebene hinaustrat, ob nicht die ausgestandenen Diener mit dem Schickbedarf ankämen, da sah er in den Augen der granitnen Brüstung etwas Funkelndes, Glitzerndes. Er trat näher, und siehe, aus der Spalte strahlte ihm die Blitzepracht eines Diamanten entgegen. Das mußte der Stein der Indianerprinzessin sein. Eilends beförderte er ihn in die Tasche. Verlor er ihn, so konnte er den Rest seines Lebens reich und sorglos als König des Schicksals die ganze Welt durchstreifen. Er warf noch einen Blick auf die Urwälder hinaus.

Durch das Dickicht bewegte sich eine lichte Masse. Das konnte keine Karawane sein; denn die Wipfel waren dort so hoch, daß man Reiter auf Pferden oder Maultieren nicht hätte wahrnehmen können. Doch jetzt erkannte er den fraglichen Gegenstand. Er lag aus wie der Rücken eines ungeheuren weißen Elefanten.

Elefanten gibt es in Amerika bekanntlich nicht. Aber unter Jägern hatte gerade in dieser Gegend an der Basis eines Tempelgemäuers einige vermischte Farbenzeichnungen bemerkt, die in der Tat merkwürdige Ähnlichkeit mit Elefantentypen besaßen.

Godburn war in zoologischen Dingen nicht ohne Kenntnisse. Er wußte zum Beispiel, daß schon an mehreren Stellen Mittel- und Südamerikas Darstellungen eines Tieres gefunden wurden, das man für einen Elefanten halten möchte.

Er hatte noch eine einstige Wohnung in seiner Wüste. Einem unbehaglichen Verlangen untertan, legte er auf das Schulterblatt des Tieres an, das eben zwischen den Baumwipfeln sichtbar wurde. Es schien ihm, als habe er getroffen, denn der weiße Wandelberg stieg und setzte sich dann in rasche zornige Bewegung.

Sollte es wirklich ein Elefant sein? Und gar ein weiser? Das war doch kaum auszusagen. Dieser Jäger ruhte, diese unerhörte Trophäe! Er mußte dem — wie er meinte — waidmündigen Tier durch alle Urwälder Amerikas folgen, bis er zu Hause kam.

Doch bald mußte der Jäger von der Verfolgung des märchenhaften Bildes absteigen. Die Spur des ungewöhnlichen Tieres hatte ihn in Labrinfische geführt, die an jedem Ende den Ausgang zu verlassen schienen.

Die Rette der himmelhohen Stämme schloß sich allerorten um ihn. An granitener Kraftlosigkeit sank der Jäger auf den schiefernden Boden hin. Doch er hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, das weiße Hundertert zur Strecke zu bringen. Sobald er sich gefälligst hatte und zu seinem Trupp geföhren war, den er nur mit Mühe aufzufinden vermochte, begann er wie im Banne einer Wahnvorstellung seine Reise. Die Jahre und Jahre dauern sollte.

Einmal, an einem See, auf dessen glatter, luftblauer Fläche nachtschwärze Enten schwammen, während türkisfarbene Pflanz von einem Heilensufer zum anderen schossen, traf er mit der Expedition eines alten Gelehrten zusammen. Ihm berichtete er sein Erlebnis und sprach von seinem Ziele.

Der Gelehrte erwiderte sich stark für die Angelegenheit. Er glaubte seit an das Vorhandensein unbekannter Riesentiere in diesen Wäldern. „Wie können die Naturforscher wähen“, rief er aus, „ein Waldgebiet zu kennen, das so breit ist wie Europa von Belgien bis Konstantinopel! Tausend Geheimnisse mögen hier noch verborgen sein. Meine Spezialität sind ja Käfer — sehen Sie hier, welche wunderbare Ausbeute! Aber wenn ich Jäger wäre und über die geeigneten Mittel verfügte, ich würde nicht ruhen, bevor ich nicht einem der großen Tierreichs dieses Erdteils auf die Spur gekommen wäre! Nach zahllosen Auslagen“, fuhr der Gelehrte fort, „lebt in den Urwäldern mindestens eine unerforschte Gattung, die ganz fabelhafte Größenverhältnisse aufweist. Manche vermuten darin ein riesiges Wirbeltier, andere einen späten Nachkommen der urweltlichen Säurier, andere endlich einen Bichseier, etwa einen gewaltigen Tapir, den man „Königstapir“ taufen möchte. Was die Elefantenfrage anbelangt, so kann ich das Vorhandensein richtiger Elefanten in diesem Erdteil doch kaum für möglich halten. Aber es könnte eine Art Dinosaurier sein! Reste von solchen haben sich im Ton des Tlaco gefunden.“

Der Jäger setzte seine Reise fort. Doch nirgend mehr fand er eine Spur des hellen Königstapir, oder was es sonst sein mochte.

Gräßliche Träume kamen den großen Würger heimlich. Dann wimmerten aus den Ährunden des Urwalds alle Tiere hervor, die er im Laufe seines Jägerlebens getötet hatte. Nicht nur die starken Stücke, auch Affen, dann Vögel aller Art, stiebenden Gefieders, unschuldigen Blids. Nicht nur amerikanische, auch indische, afrikanische, europäische Arten waren darunter. Denn überall hatte er gejagt, nirgend hatte er Schonung walten lassen.

Jetzt umdrängten ihn die blutigen Opfer und bohrten ihm ihre todesstrahligen Augen in das dumpf lebende Hirn. Einmal geriet er auch in ernsthafte Lebensgefahr. In der Nähe einer altspanischen Ansiedlung glaubte er den weißen Rücken des Riesentapirs wahrgenommen zu haben. Auch drang er in einen verbotenen Garten, den noch nie ein ungeweihter Fuß betreten hatte. Er achtete nicht der betäubenden Hitze der Rollen, der demohnten Dampfgestalten, die an verfallenden Brunnen standen. Als er den heiligen Bezirk verließ, hatte sich eine empörte Volksmenge angesammelt. Sie ihn und seine Gefährten zu ermorden drohte. Nur dem Einschreiten der frommen Väter verdankte Godburn, daß er diesmal noch mit heiler Haut davonkam.

Endlich war er von allen seinen Dienern verlassen. Arm — denn kein Diamant hätte ihm in dieser Wildnis nichts —, elend und todeseamt war er zuletzt auf eine wüste Hochebene gekommen, die in den Vorbergen der Anden lag. Auf graubrauner Terrasse erhob sich ein unheiliger Tempel aus schwebeltem, vulkanischem Gestein. Er schien ungewöhnlich aus erhalten, mit leuchtenden Kerubinnen und Tierfiguren war die Schauseite bedeckt, mitten in ihr öfnete sich wie der Eingang zur Hölle ein nachtintenes Tor.

Tausende von neuen tiefroten Schmetterlingen, die von den Indianern „Blut der Anka“ genannt werden, schwärmten und flatterten um den unheimlichen Block des dunkeren Gebäudes, das rätselhaft in den klaren Himmel stieg. Kein Wald war in der Nähe, das einstige Grün der Landschaft lebte am kümmerlichen Strauchwerk und in den Stachelsäulen des Mandelbarkaktus.

Doch der Jäger sah nur eines mit seinen Augen. Gerade vor dem schwarzen Paaßberg des Tempels stand im Profil ein ungeheures weißes Tier. Es war ein Tapir. Groß und hell zeichnete er sich ab von der finsternen Mauer des Paaßes, als wäre er eisenerne in eine Ebenholzplatte eingelenkt. Ein steinerne Tapir, blendend weiß wie die Vulkanberge.

Godburn wandte auf das Tier zu. Plötzlich entsann er sich des Antidiamanten.

Die untere Ahrong einer fremden Gewalt, über deren Natur er sich keine Rechenschaft zu geben wußte, nahm er ihn aus seiner Lederhülle und setzte ihn gleichsam spielend in eine der leeren Augenhöhlen des Tieres. Der Tapir schien ihm selbst und rüdtlich mit seinem neuen Diamantauge anzuwinkeln. Und mit einem Male war das Funke'onne fort — der Diamant war verschwunden. Das Tapirbild mußte wohl sein, der Stein war in das Innere hinabgerollt.

Bergweilend besapfte der pleistozänen Jäger von allen Seiten den Leib des Tapir. Dann stützte er mühsam an seinen plumpen Füßen. Da wandte der Riese, neigte sich auf die Seite und kürzte geräuschlos, geräuschlos auf den Jäger herab.

Nie mehr hat irgendetwas Mensch vom großen Würger Kunde erhalten.

Mutter Jafa / Von Frederic Doulet

„Die Geschichte ist wahr“, erzählte der Irrenarzt Dr. Gape, „wahr von A bis Z.“ Angefangen hat die Sache in einem großen Warenhaus: Ein armes, altes Weib, eine fürchterliche, zerlumpte Hexe, die meterweit nach Kognak roch und vor der die hübschen Verkaufserinnen vor Ekel zurückschanden, verlangte drei Paar Seidenstrümpfe.

„Das Paket ist zugesandt“, sagte sie an der Kasse. Und sie sah sie.

„An welche Adresse?“ fragte der Kassierer. „Herzogin von Fargas, Rue Kléber 22“, antwortete sie ungeheuer höflich und mit ganz rauher Stimme.

Automatisch und ohne aufzublenden notierte der Kassierer den glorreichen Namen. Und höhergehobenen Hauptes schlürfte die Alte auf ihren schmuggigen Schuppen hinaus.

Am nächsten Tage hielt der Lieferwagen des Kaufhauses vor der Nummer 22 der Rue Kléber, einem Hotel zwanzigster Rang, mit schmalerer Fassade und trockenem Bäckelstein an den Fenstern.

Bermüdet vernahm der Burche die Hausnummer mit der Adresse des Paaßes, und als er sie überreicht hatte, brüllte er zur Haustüre hinein: „Fargas!“

„Hallo! Mutter Jafa! Es sucht Sie jemand“, antwortete eine Stimme.

Im Korridor erhob sich ein Haufen Regen. Die Kermel aufgetrennt, den Kock geschürt, das Gesicht von Arbeit und Schnaps gerötet, torstelte sie, mit einem triefenden Schweißlappen in der Hand, dem Paket entgegen.

„Eine entzückende Herzogin!“ konnte sich der Burche nicht enthalten zu sagen, als er wieder in seinen Wagen stieg. Und im Geheiß erzählte er die Sache lachend seinen Kollegen.

Aber der Vorstand nahm die Sache tragisch. „Du dumme Reiz, du hast dich einfach bestehlen lassen!“ sagte er zu dem bestürzten Burchen. „Du hättest dir gleich denken müssen, daß man dir eine falsche Nummer gegeben hat; du hast dir das Paket in dem Hotel einfach abnehmen lassen. Seidenstrümpfe für eine Schmeißer — erlaube einmal!“

„Aber es ist doch bezahlt —“, wandte der Burche ein. „Gerade deshalb! Jetzt wird die richtige Käuferin reklamieren. Es ist ein Diebstahl!“

Der Diebstahl lag auf der Hand, und es war unmöglich, es dabei bewenden zu lassen: das war nicht nur die Ansicht des Herrn Inspektors, dem die Sache vorgetragen wurde, sondern auch die des Herrn Direktors höchstselbst. Der Diebstahl wurde zur Anzeige gebracht. Der Erfolg war, daß am nächsten Tage der Polizeikommissar des Viertels bei der Rue Kléber die Mutter Jafa durch einen Polizeimann in ihrem Hotel abholte.

Der Beamte sah an seinem Schreibtisch und las einen Rapport. Endlich blidte er zu der Alten auf, die, zerrauft, zerlumpt und von Alkohol gerötet, aber aufrecht und ungeheuer selbstbewußt vor ihm stand.

„Ihr Name?“ fragte er. „Polande de Bapan d'Arrosage, Herzogin von Fargas“, antwortete sie.

„Wo?“ fuhr der Beamte auf. „Polande de Bapan d'Arrosage, Herzogin von Fargas“ „Ihr Beruf?“

„Schmeißer.“

„Sie haben vorgestern drei Paar Seidenstrümpfe gekauft?“

„Ja, mein Herr. Ich habe Seidenstrümpfe gekauft, weil ich weder Baumwolle noch Zwirn vertragen kann. Aber das sind intime Details meiner Toilette, die außer mir niemand etwas angehen. Ich habe diese Strümpfe bezahlt, und muß nur schauen, daß ein Beamter sich erlaubt, einer Frau grundlos die Zeit zu stehlen.“

„Sie wagen es mir, einem Beamten! Eine Bettlerin!“

„Sie sind ein frecher Mensch“, unterdrückte ihm die Frau, „und ich werde mich beschweren. Ich bin mit dem regierenden Haus von Kroatien liiert, der polnische Gesandte ist mein Schwager und der Marschall d'Amberst mein Onkel. Ich habe letzterzeit oft genug Ihre Minister und sogar Ihren Polizeipräsidenten bei mir empfangen; um es zu bewirken, daß Sie bekräftigt werden.“

Jetzt mußte der Polizeikommissar bescheld. Das kannte er: Größenwahn, Megalomanie; das war typisch; es war ihm nicht neu. Er wußte, wie man in solchen Fällen vorzugehen hat. Er änderte sofort sein Benehmen.

Unter Aufsicht brachte man sie ins Krankenhaus. Hier wurde sie ernstlich böse, verlangte ihre sofortige Entlassung und sprach so viel von ihrer Verwandtschaft mit regierenden Häusern, daß man sie für gemeingefährlich erklärte, und mit dieser Bestimmung wurde sie ins Irrenhaus übergeführt.

„Und hier bin ich begnügt“, sagte Gape nach kurzer Pause fort. „Ich hatte auf ihrer Abteilung Dienst. Sie war seit zwei Jahren dort und es ging ihr vorzüglich. Die Trunksucht, der sie in Freiheit immer verfallen war, hatte natürlich aufgehört. Nach Wochen der Aufsehung und des Lobens hatte sie sich langsam beruhigt, gemüßt und unterworfen. Ruhig und dienstbestimmt tat sie jetzt ihr Möglichstes, um sich nützlich zu machen, sprach nie mehr von ihren Titeln und von ihrer Größe, die sie ganz vergessen zu haben schien, und machte den Eindruck eines vollkommen normalen Menschen.“

Ich begann mich zu fragen, ob es nicht an der Zeit wäre, sie zu entlassen; da schlug es plötzlich wie ein Donner Schlag in den Himmel der Verarmung, und alle verantwortlichen Funktionäre erkarrten vor Entsetzen zu Eis: die regierende Familie von Kroatien, der polnische Gesandte und der Marschall d'Amberst forschten überall nach ihrer Verwandten, Schwägerin und Richtige Polande de Bapan d'Arrosage, Herzogin von Fargas, die nach einer mehr als stürmischen Jugend, nach hundert Liebhabern, berühmt gewordenen Skandalen und phantastischen Abenteuern, mit einem Zirkusballmeister durchgebrannt, dem niedrigsten Lotterieleben verfallen war und gealtert, total verkommen, ohne Geld und ohne Papiere verschollen war, und, nachdem sie sich in den Vororten herumgetrieben hatte, sich wohl Gott wo verdeckt hielt. Anfangs war die hochbetagte Familie ganz froh, die lieblichste Person los zu sein, die der Herzog von Fargas in seiner geistvollen Art „meine komische Frau“ nannte. Aber da war höchst plötzlich ein Todesfall eingetreten, dessenwegen man der Herzogin aus Erblichkeitsgründen bedurfte, und man sahndete nach ihr.

Und Mutter Jafa war Polande de Bapan d'Arrosage. Das Weib hatte nicht gelogen und war nicht verrückt. Sie war wirklich die große gesunkene Dame, die im schmuggigsten Glend verkommen war.

Ich war gespannt zu sehen, wie sie nach dreißigjähriger, underrückter Haft, die Nachricht ihrer Befreiung aufnehmen würde, und hielt mich im Zimmer des Anstaltsdirektors auf, als sie vorgeführt wurde.

Ohne das geringste Zeichen von Erregung, selbst in ihrem alten Mittel mit dem schmuggigen Brustkorb voll Würde, hörte sie die komplizierten Erklärungen und verlegenen Entschuldigungen an.

„Es ist gut, mein Herr“, sagte sie ruhig. „Sie haben sich endlich von der Richtigkeit meiner Worte, meiner Familie und meiner Titel überzeugt. Aber mit all dem ist es jetzt vorbei. Denn jetzt, mein Herr, jetzt bin ich —“

Und sie beugte sich vertrauensvoll zu ihm hinüber und in ihren Augen leuchtete ein Blick, den ich so gut kannte: „Jetzt bin ich Kaiserin von China“, erklärte sie majestätisch.

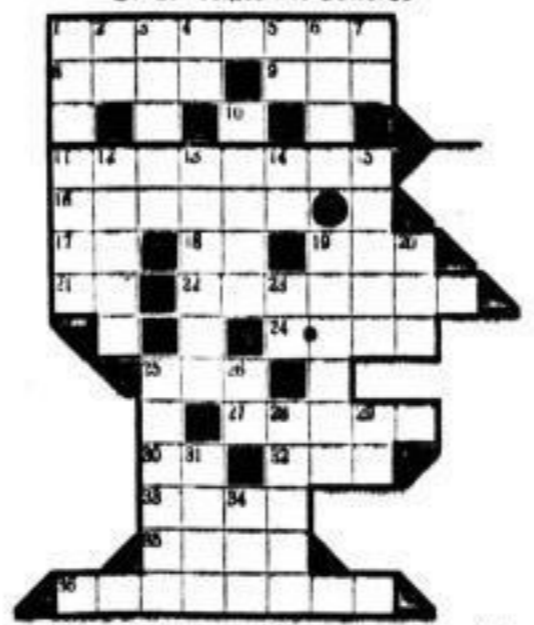
„Man lebt nicht ungestraft zwei Jahre als Kranker, und ohne es zu sein, in der anstehenden Gesellschaft von Narren.“

Rätsel

1. Silberrätsel
a al an as chl chol chri de dee deln der di dra e en ep er es fe fi in it kas la lei ler lo ma ma mi mul nar ni nu nus oa or ort pe ra re ren ri ri san si ster sti tau te tes tu ul wa zi

2. Rapier-Rätsel
Schierling, Kasten, Heide, Gedicht, Richtung, Kannibale, Nichte, Manfred, Kinderspiel, Bigotterie, Schelle, Fenster, Schmirgel, Rabe, Imenau.
Es sind Belegwörter aus dem Buch, deren einzelne Silben der Reihe nach in den vorstehenden Wörtern — in diesen jedoch ohne Rücksicht auf die Silbentrennung — enthalten sind.

3. Kreuzwort-Rätsel
Wortergänzung: 1. Staat in Südamerika, 8. ägyptischer (heilig)er Göttergott, 9. Weib, zoologische Gruppe, 11. Kreisberührungslinie, 12. militärischer Befehlshaber, 17. komischer Artikel, 18. hohe Spielart, 19. Fluß in Israel bzw. Bayern, 21. Entlastung von Zeitstrafen, 22. strafendes Geschick, 24. Schwunmähle, 25. Wintergetränk, 27. hartes Erdbild, 30. Abfüllung für Maummeter, 32. Papageiengart, 33. babylonische Gottheit, 35. Festhalle der Hochschulen, 36. hinesischer Würdenträger.
Satzergänzung: 1. Schießwaffe, 2. Strom in Sibirien, 3. Befugung für Wälder, 4. Abfüllung für Zirkus, 5. Abfüllung für den Staat Georgia, 6. Heilungsmittel, 7. Abfüllung für Deutungs, 10. Gottesdienst, Warenverkehrsabteilung, 12. Schlüssel des Tages, 13. panischer „Großer“, 14. Abfüllung für Neues Testament, 15. Umstandsbericht bei Zeit, 19. Einwohner einer deutschen Universitätsstadt (1 — 3).



20. Umkehrwort der Zeit, 23. Abfüllung für mittellang, 25. arabische Kopfbedeckung, 26. persönliches Hauptwort, 28. Antischieß bei Richter, 27. Geklaut, 31. weiblicher Vorname (englisch), 34. Stadt in Südtirol.

4. Ein m'glücktes Bild
Freitag, den 26. September 1930, wurde in Z nachts die Bild eines Fabrikanten ausgeraubt. Der Diebstahl jag wenige Minuten nach 11 Uhr nachts mit seiner Deute ab. Er wurde von Passanten gesehen, aber nicht erkannt. Nach einigen Wochen vergeblicher Nachforschungen richtet die Polizei ihren Verdacht gegen den mehrfach verdächtigsten zur Zeit arbeitslosen Handlungsgehilfen Karl Köhler. Bei seiner Vernehmung erklärt er mit Entrüstung, daß man ihn völlig zu Unrecht beschuldige. Zur frohlichen Zeit habe er an einer Geburtstagsfeier im Wintergarten des Gasthauses „Zum roten Hahn“ teilgenommen. Triumphierend legt er als Beweisstück obige Momentaufnahme vor, die zufällig hierbei kurz nach 11 Uhr aufgenommen wurde. Sie zeigt ihn (vorne rechts sitzend) im Kreise seiner Freunde. Obwohl die Polizei diesem Bild nicht traut, so gleich die Vermutung hegt, daß alle abgebildeten unter einer Decke stehen und die Photographie nachträglich angefertigt wurde, kann die Köhlers Behauptungen nicht entkräften. Ein besonders finstiger Kriminalkommissar, der sich nun der Sache annimmt, betrachtet die Photographie einige Sekunden sehr aufmerksam, holt dann eine kurze telephonische Auskunft ein, die Köhler gütlich überführt. An wen hat sich der Kriminalkommissar telephonisch gewandt? Was hat er erfahren?



5. Silberrätsel
1. Edelstein, 2. Vari, 3. Gedicht, 4. Irrer, 5. Angelsburg, 6. Hölzerung, 7. Mädel, 8. Bräutigam, 9. Beiname, 10. Bruckkinder, 11. M-lal, 12. Mittel, 13. Einhäuser, 14. Deibel, 15. GIRAUNDE, 16. HAKARI, 17. TAGESZEITUNG, 18. GENERALMAJOR, 19. GRAFZEPELIN, 20. OBERAMMEROAU, 21. HARLEKIN, 22. TROMPETE, 23. ELI, 24. GRU.

6. Geographisch. Raum-Rätsel
Namen des Raumes: Charloitenhof, Köhler, Coburg, Wilton, Unbau, Ulst, Oerust, Hameln, Pilsen.

7. Ein Gruß dem Bruderland
1. KAS VELL AN, 2. W ISCHL APFEN, 3. MA BIO N, 4. S ORB ONNE, 5. B LAUB ART.

8. Silberrätsel
Zusammenbau: 1. Isid, 2. Isid, 3. Isid, 4. Isid, 5. Isid, 6. Isid, 7. Isid, 8. Isid, 9. Isid, 10. Isid, 11. Isid, 12. Isid, 13. Isid, 14. Isid, 15. Isid, 16. Isid, 17. Isid, 18. Isid, 19. Isid, 20. Isid, 21. Isid, 22. Isid, 23. Isid, 24. Isid, 25. Isid, 26. Isid, 27. Isid, 28. Isid, 29. Isid, 30. Isid, 31. Isid, 32. Isid, 33. Isid, 34. Isid, 35. Isid, 36. Isid, 37. Isid, 38. Isid, 39. Isid, 40. Isid, 41. Isid, 42. Isid, 43. Isid, 44. Isid, 45. Isid, 46. Isid, 47. Isid, 48. Isid, 49. Isid, 50. Isid.

9. Silberrätsel
Zusammenbau: 1. Isid, 2. Isid, 3. Isid, 4. Isid, 5. Isid, 6. Isid, 7. Isid, 8. Isid, 9. Isid, 10. Isid, 11. Isid, 12. Isid, 13. Isid, 14. Isid, 15. Isid, 16. Isid, 17. Isid, 18. Isid, 19. Isid, 20. Isid, 21. Isid, 22. Isid, 23. Isid, 24. Isid, 25. Isid, 26. Isid, 27. Isid, 28. Isid, 29. Isid, 30. Isid, 31. Isid, 32. Isid, 33. Isid, 34. Isid, 35. Isid, 36. Isid, 37. Isid, 38. Isid, 39. Isid, 40. Isid, 41. Isid, 42. Isid, 43. Isid, 44. Isid, 45. Isid, 46. Isid, 47. Isid, 48. Isid, 49. Isid, 50. Isid.

10. Silberrätsel
Zusammenbau: 1. Isid, 2. Isid, 3. Isid, 4. Isid, 5. Isid, 6. Isid, 7. Isid, 8. Isid, 9. Isid, 10. Isid, 11. Isid, 12. Isid, 13. Isid, 14. Isid, 15. Isid, 16. Isid, 17. Isid, 18. Isid, 19. Isid, 20. Isid, 21. Isid, 22. Isid, 23. Isid, 24. Isid, 25. Isid, 26. Isid, 27. Isid, 28. Isid, 29. Isid, 30. Isid, 31. Isid, 32. Isid, 33. Isid, 34. Isid, 35. Isid, 36. Isid, 37. Isid, 38. Isid, 39. Isid, 40. Isid, 41. Isid, 42. Isid, 43. Isid, 44. Isid, 45. Isid, 46. Isid, 47. Isid, 48. Isid, 49. Isid, 50. Isid.

11. Silberrätsel
Zusammenbau: 1. Isid, 2. Isid, 3. Isid, 4. Isid, 5. Isid, 6. Isid, 7. Isid, 8. Isid, 9. Isid, 10. Isid, 11. Isid, 12. Isid, 13. Isid, 14. Isid, 15. Isid, 16. Isid, 17. Isid, 18. Isid, 19. Isid, 20. Isid, 21. Isid, 22. Isid, 23. Isid, 24. Isid, 25. Isid, 26. Isid, 27. Isid, 28. Isid, 29. Isid, 30. Isid, 31. Isid, 32. Isid, 33. Isid, 34. Isid, 35. Isid, 36. Isid, 37. Isid, 38. Isid, 39. Isid, 40. Isid, 41. Isid, 42. Isid, 43. Isid, 44. Isid, 45. Isid, 46. Isid, 47. Isid, 48. Isid, 49. Isid, 50. Isid.

12. Silberrätsel
Zusammenbau: 1. Isid, 2. Isid, 3. Isid, 4. Isid, 5. Isid, 6. Isid, 7. Isid, 8. Isid, 9. Isid, 10. Isid, 11. Isid, 12. Isid, 13. Isid, 14. Isid, 15. Isid, 16. Isid, 17. Isid, 18. Isid, 19. Isid, 20. Isid, 21. Isid, 22. Isid, 23. Isid, 24. Isid, 25. Isid, 26. Isid, 27. Isid, 28. Isid, 29. Isid, 30. Isid, 31. Isid, 32. Isid, 33. Isid, 34. Isid, 35. Isid, 36. Isid, 37. Isid, 38. Isid, 39. Isid, 40. Isid, 41. Isid, 42. Isid, 43. Isid, 44. Isid, 45. Isid, 46. Isid, 47. Isid, 48. Isid, 49. Isid, 50. Isid.

13. Silberrätsel
Zusammenbau: 1. Isid, 2. Isid, 3. Isid, 4. Isid, 5. Isid, 6. Isid, 7. Isid, 8. Isid, 9. Isid, 10. Isid, 11. Isid, 12. Isid, 13. Isid, 14. Isid, 15. Isid, 16. Isid, 17. Isid, 18. Isid, 19. Isid, 20. Isid, 21. Isid, 22. Isid, 23. Isid, 24. Isid, 25. Isid, 26. Isid, 27. Isid, 28. Isid, 29. Isid, 30. Isid, 31. Isid, 32. Isid, 33. Isid, 34. Isid, 35. Isid, 36. Isid, 37. Isid, 38. Isid, 39. Isid, 40. Isid, 41. Isid, 42. Isid, 43. Isid, 44. Isid, 45. Isid, 46. Isid, 47. Isid, 48. Isid, 49. Isid, 50. Isid.

Club vom Knäsel zum Wollknäuel

Und jetzt wieder die Kasak

Es war eine große Überraschung für alle Modekenner, als zu Beginn dieser Saison plötzlich die mehr oder minder lange Kasak wieder auftauchte. Man hatte doch kaum den Jumper abgeschafft und als vollkommen erledigt erklärt. Nun soll ja zwar eine Kasak teilweise kein Jumper sein. Allen Damen war die Bluse anempföhlen worden, und zwar nur die Bluse, die im Rock getragen werden darf, denn, wie gesagt, der Jumper soll tot und begraben sein, nachdem er ein intensives und langes Leben hinter sich hatte.

Wer nun aber tatsächlich ein so von allen Seiten beliebtes Dasein führen durfte wie der Jumper, wird höchstwahrscheinlich so viel Gutes seinen Mitmenschen angetan haben, daß ihn seine Mitwelt nicht so leicht vergessen kann. Und war denn der Jumper nicht sehr kleidsam, war er nicht bequemer als die Bluse, allen Gestalten kleidsam und unseren Lebensbedingungen so wunderbar angepaßt? Nun haben wir wieder etwas Neuhiliches... Gott behüte, es ist nicht das gleiche — die Kasak. Wie herrlich praktisch erweisen sich die Kasaks und kleiden dabei ganz ausgezeichnet. Sie sind länger als ein Jumper, haben mehr Ansehen und Würde und haben deshalb schon bei ihrem kurzen Leben die Salonfähigkeit erlangt. Morgens denkt man sich die Kasak aus Tweed oder Eriksstoff, den man in fantasiereicher Musterung als Meterware kaufen kann. Zu den langen Jacken der neuesten Kostüme gesellt sich ganz mangellos eine Kasak, und ihre Stoffart bestimmt den Zweck. Dünner Wolltricot paßt sehr gut zu einfarbigem Wollstoff, aus dem Mantel und Rock gefertigt sind. Aber wenn man sich ein schwarzes Samtkostüm machen läßt, wird man natürlich am liebsten eine sehr lange Crêpe-Satin-Bluse, parodon Kasak oder irgendeine ähnliche wertvolle und elegant erscheinende Seide wählen. Damit ist die Dame dann aber wirklich gut angezogen und kann selbst das Theater damit besuchen, denn die lange Kasak erscheint hier kleidartig.

Ist es nicht drollig, daß nun diese neue, etwas ausgefallene Mode doch in Wirklichkeit etwas ungeheuer Praktisches darstellt, wenn man bedenkt, daß man dazu in vielen Fällen sogar die vorjährigen Kleider verwerten kann? Manche machen fast den Eindruck, als brauchte man überhaupt nur einen etwa handbreit längeren Rock unterziehen und die neumodische Angelegenheit sei fertig. So leicht ist das natürlich nicht. Aber bei Beachtung der typischen Einzelheiten der Gegenwartsmode ist doch eine Anpassung möglich. So zum Beispiel soll man stets darauf achten, daß der mehr oder minder lang hervorlebende Rock enger ausfällt, als der Schöß der Kasak. — Nicht alle Blusen in diesem Sinne brauchen einen markant absteigenden Gluckenschöß... im Gegenteil, man kann auch die enge Form besonders betonen und den Faltenrock wirken lassen. — Das alles steht zur Wahl unter dem Motto: Jung und schlank.

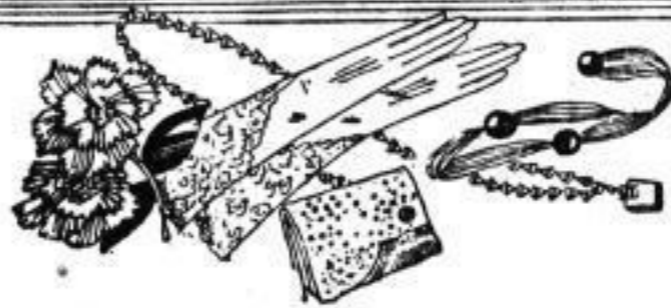
Unsere Wäber

Praktisches Wollkleid im Tweedcharakter mit dreiviertel langer Kasak. Man beachte den interessanten Kragen, der zur Hälfte aus flachem, dünnem Velj besteht.

Woll- oder Flamingokleid in Kasakform, das man leicht aus einem älteren Kleid erzielt.

Die elegante Gesellschaftskasak ist aus glänzender Seide. Besuchs- oder Repräsentationskleid für eine berufstätige Frau mit eingearbeiteten Diesenschnitten.

Einzelkasak, herzustellen aus einem zu kurz gewordenen Kleid, zum Faltenrock.



Unsere Kleidung ist eine Marke für sich



Wir bitten unsere Passagierinnen zu beschließen

Es ist doch ein Unterschied für die kaufende Dame, ob sie im Massenbetrieb abgefertigt wird, oder ob sie in einem Spezialgeschäft, wie dem unsrigen, individuell, mit größter Sorgfalt, von sachverständigem Personal bedient wird, dabei sind

unsere Preise außerordentlich niedrig!

Winter-Mäntel

Wir empfehlen in sehenswerter Auswahl: mit nur ausgesucht guten Pelzbesätzen, besonders wertvolle Qualitäten und Futter, in den Preislagen 69.-, 79.-, 85.-, 98.-, 110.-, 125.-, 145.- und höher

Selden-Kleider

entzückende aparte Formen, für Nachmittag und Abend in nur neuen Stoffen und Farben, in den Preislagen 39.-, 45.-, 49.-, 59.-, 65.-, 75.-, 89.- und höher

Woll-Kleider

fesche neue Formen, einfarbig und in gemusterten neuen Stoffen, in Jersey und Tweed, in den Preislagen 19.75, 25.-, 29.-, 33.-, 39.-, 45.-, 55.- und höher

DEERTZ & ZILLER G.m. b. H.
DRESDEN • PRAGER STRASSE 42

AUSVERKAUF

WEGEN UMBAU

(ausgenommen Maßkleidung, Herren-Hüte und Marken-Artikel)



BROD-KORB

MÄNTELE

Ulster u. Paletots, moderne Farben und Formen, gute Qualitäten
Unsere Mittelpreislagen:
Jetzt: **42.- 65.- 82.-**
Auch schon von RM 15.- an

PELZE

Sport- u. Gehpelze mit nur guten Futter, Kragen und Ueberzügen
Unsere Mittelpreislagen:
Jetzt: **140.- 175.- 220.-**
Auch schon von RM 125.- an

ANZÜGE

farbige, ein- u. zweireihige Sakko-Anzüge in guten Qualitäten
Unsere Mittelpreislagen:
Jetzt: **47.- 62.- 87.-**
Auch schon von RM 22.- an
Smoking- und Tanz-Anzüge schon von RM 57.00 an

MÄNTELE

für junge Herren, größtenteils unsere bekannt guten Stammqualitäten
Unsere Mittelpreislagen:
Jetzt: **35.- 59.- 77.-**
Auch schon von RM 19.- an
Smoking- und Tanz-Anzüge für junge Herren von RM 52.00 an

Herren-Handschuhe

Nappe Leder mit warmem Futter
Jetzt schon von RM **7.60** an

Pullover

Prima Wolle, Ia Qualitäten
Jetzt schon von RM **8.90** an

Weißer Oberhemden

für Smoking und Tanz-Anzug
Jetzt schon von RM **3.50** an

Kamelhaardecken

karliert, Ia Qualität mit Wollband-Einfaß
Jetzt schon von RM **17.-** an

Rabattmarken werden nicht ausgegeben; Umtausch ausgeschlossen
Anderungen nur gegen Berechnung

ESDERS

DAS DRESDNER SPEZIALHAUS FÜR HERREN- U. KNABENKLEIDUNG
PRAGER STRASSE, ECKE WAISENHAUSSTRASSE

Die Kur im Hausel

Oronoso-Wein

der ungezuckerte rote süße Wein, das einzigartige Labsal für Gesunde und Kranke

1/2 Fl. RM. 2.45, 1/4 Fl. RM. 1.40 mit Fl.

Nur echt, wenn auf der Flasche Oronoso steht. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden, wenn Sie Ihrem Vorteil dienen wollen. Mengenrabatt 3-9%

C. Spielhagen
Annenstr. 9
Bautzner Straße 9 · Galeriestr. 6

Wiederverkäufer gesucht!
Lieferung in Kisten von 1 bis 100 Flaschen - Für m. leeren W.-Flaschen zahle 20 Pfg. pro Stück

Alles wird spiegelblank und klar durch Henkel's



Besuchen Sie die „EDEKA-AUSSTELLUNG“ im Ausstellungs-Palast vom 10. bis 14. 11.; unser Ausstellungsstand wird Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit finden.

Die kleine Schönheitspflege Plättchen

(ges. gesch.)
Wenn die Gesichtshaut fettig, trocken, schlaff, große Poren u. unrein, auch vor Theater, Ball usw. Man ist entzückt!

Einfache natürliche Selbstbehandlung

Rosa Wicke

Mehrfach. dipl.-präm. Kosmetik
Waisenhausstraße 30, II.

Riesen-Sensation

für die Dresdner Hausfrauen bringt auch dieses Jahr der

Backwaren-Verkauf

beim

Schokoladen-Hering

Warten Sie mit Ihrem Einkauf, bis Sie meine Schaufenster besichtigt haben!

Beginn ab 10. November, nur kurze Zeit!

Klischee's jeder Art
Entwürfe + Retuschen
FERNRUF. 15131
Schönwolf & Pieninger
Dresden-A. Grünestr. 18-20



Reformbetten ab 18.00
Auflegematratzen ab 8.00
Stahlmattensetzen ab 5.00
Messingbetten ab 60.00
Kinderbetten ab 18.50
Unterbetten ab 8.00
Stappdecken ab 5.50
Bettfedern Pfd. ab 1.50
Schlafsofa ab 20.00
Dizane ab 40.00
Nachtschränken, Toilette, Rollhaarsesseln, Zierkissen und Einschlägiges in riesiger Auswahl im böhmis. Spezial-Geschäft

„DRESDENIA“
Verkauf: Waisenhausstr. 27, Neusüdstr. Markt 1, I.